Nr. 254 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 13. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Reichstag aufgelöst — Papen spricht zum ganzen Volk

Was die Abgeordneten nicht hören wollten — Vergeblicher Versuch, der Abstimmung zuvorzukommen — Verfassungsrechtsstreit um Auflösung oder Regierungsturz Praktisch ohne Bedeutung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Nachdem der Deutsche Reichstag sich geweigert hat, die Erklärung der Reichsregierung über ihr politisches und wirtschaftliches Programm anzuhören, ist er am Montag, nachmittag 3.46 Uhr, durch die Verordnung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung aufgelöst worden, da die Gefahr bestand, daß er die Aufhebung der großen Wirtschaftsnotverordnung vom 4. September verlangte. Reichstagspräsident Goering (Nat.-Soz.) hat sich geweigert, die Auflösung entgegenzunehmen und dem Reichskanzler zu ihrer Verkündung das Wort zu erteilen mit der Begründung, daß der Reichstag bereits in der Abstimmung über die kommunistischen Aufhebungs- und Mißtrauensanträge begriffen sei. Seine Auffassung, daß die Auflösung unter diesen Umständen verfassungswidrig sei, trifft nicht zu, da der Reichskanzler zwischen dem Antrag auf Abstimmung und dem Antrag auf namentliche Abstimmung das Wort zur Verkündung der Auflösung verlangt hatte. Unter diesen Umständen ist die Haltung des Reichstagspräsidenten, der dem Reichskanzler das Wort verweigerte, verfassungswidrig und ebenso die rechtlich erst auf die Auflösung folgende Abstimmung. Sie ist damit ungültig. Da der Reichstag die Regierungserklärung nicht entgegengenommen hatte, hat Reichskanzler von Papen am Montag abend um 7.30 Uhr seine Erklärung auf dem Wege des Rundfunks über alle deutschen Sender verbreitet.

„Mit Hindenburg und für Deutschland"

Appell an die Vernunft gegenüber der politischen Verhetzung — Kampf der Arbeitslosigkeit — Um Gleichberechtigung und Mehrheit — Reichsreform

In seiner Regierungserklärung, die statt dem Reichstag durch Rundfunk dem ganzen Volke vorgetragen wurde, sagte Reichskanzler **von Papen**:

„Ich spreche heute durch den Rundfunk zum deutschen Volk, weil der soeben aufgelöste Reichstag es nicht einmal für notwendig befunden hat, eine Erklärung der Reichsregierung über das von ihr verfolgte Programm entgegenzunehmen." Der Reichskanzler gab eine Schilderung der Vorgänge im Reichstag und betonte, daß nach Artikel 33 der Verfassung der **Präsident verpflichtet war, ihm als Vertreter der Reichsregierung** [illegible]

„Mit dem Augenblick der Uebergabe des Auflösungsdekrets war nach den Bestimmungen der Verfassung der Reichstag aufgelöst.

Die Abstimmungen, die der Reichstagspräsident danach hat stattfinden lassen, sind **verfassungswidrig und damit rechtsungültig.** Aus diesem Vorgang wird das deutsche Volk ersehen, **daß es der Reichsregierung durch verfassungswidriges Verhalten des Reichstagspräsidenten unmöglich gemacht worden ist, vor dem Volk einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen drei Monate zu geben und ihr Programm für die Zukunft mitzuteilen.** Die

kommunistische, aus Moskau zugereiste Abgeordnete Frau Klara Zetkin ist von dem Reichstag mit Andacht in ihren Deklamationen angehört worden.

Die Erklärung einer nationalen Regierung aber weigert sich die deutsche Volksvertretung auch nur anzuhören. Ich stelle dieses Verhalten des Reichstages vor dem deutschen Volke fest.

In dieser Stunde liegt mir daran, dem deutschen Volke nunmehr auf diesem Wege erneut Rechenschaft abzulegen über die bisherigen Handlungen der Regierung und das weitere Ziel, das sie im Interesse der Gesundung der Nation verfolgt.

„Die Reichsregierung, die ein unteilbares Ganzes bildet, **ist fest entschlossen, den Weg weiterzugehen, den sie mit ihren bisherigen Handlungen beschritten hat: den Weg einer neuen**

unabhängigen Staatsführung,

zu der der Herr Reichspräsident sie berufen hat und zu deren Durchführung wir uns ohne Zögern, aber auch ohne Ueberstürzung ans Werk gemacht haben.

Die Tätigkeit der Regierung, über die ich jetzt dem deutschen Volke Rechenschaft zu legen habe, besteht in dem

Abschluß einer alten und der Eröffnung einer neuen Epoche.

Ich beginne mit denjenigen Aufgaben, deren Erledigung wir von unseren Vorgängern übernommen haben: Ihre erste und dringendste war die Erledigung der Reparationsfrage.

Das System der Reparationen und seine letzte Verkörperung, der Youngplan, ist tot

und wird niemals wieder lebendig werden. Die Erkenntnis, **daß die wirtschaftswidrigen Reparationszahlungen die Hauptursache der gegenwärtigen Weltkrise gewesen sind,** hat sich endlich auch bei unseren Hauptverhandlungspartnern durchgesetzt. **Die Politik hat den unabänderlichen Wirtschaftsgesetzen Rechnung getragen und tragen müssen.** Schon in Lausanne habe ich den Anspruch Deutschlands vor der ganzen Welt angemeldet, **als Volk mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in der Welt behandelt zu werden.**

Die Beseitigung dieser Diskriminationen steht seither auf der Tagesordnung der internationalen Politik und darf nicht wieder davon verschwinden.

Die Herstellung der vollen Souveränität des Reiches, seiner Freiheit und Gleichberechtigung ist das grundsätzliche Ziel unserer Außenpolitik.

Das ist eine Sache der Ehre und Selbstachtung Deutschlands und zugleich die einzig mögliche Grundlage seiner Zusammenarbeit mit dem Auslande. Aus diesem Grunde haben wir jetzt die zweite Frage unserer Gleichberechtigung in Angriff genommen, die Frage der Abrüstung.

Einzelne Parteien haben es gewagt, der Reichsregierung die Berechtigung abzusprechen, diese großen Lebensfragen der deutschen Nation vorwärts zu treiben, weil sie angeblich auf einer zu schmalen Basis stände.

Diesen Leuten erwidere ich:

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Papen greift an

Von **Hans Schadewaldt**

Der parlamentarische [illegible], dem Reichskanzler die Darlegung des nationalen Regierungsprogramms vor der deutschen Volksvertretung zu verweigern, hat sofort die einzig richtige Antwort erhalten: Auflösung, Schluß mit der Reichstagskomödie, Appell über die Parteien hinweg an das ganze Volk! Es geht nicht mehr um Parteiansprüche, Parlamentshoheit und Verfassungsparagraphen, sondern um das nackte Leben von Volk und Reich. Niemand im Lande bringt mehr Verständnis für die Zänkereien und Quertreibereien der Parteimatadoren auf, jeder sehnt sich nach einer unabhängigen Staatsführung, die, von den Regierungsgelüsten der Bonzokratie nicht angekränkelt, den Glauben an eine autoritäre Staatsmacht und das Vertrauen auf eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu schaffen bemüht ist.

Reichskanzler von Papen hat gestern mit seiner Parole „Mit Hindenburg und für Deutschland" einen moralischen Sieg erfochten; ob es auch ein politischer Sieg war, werden uns die nächsten Tage lehren. Imponierend die unerschütterliche Entschlossenheit des Reichskanzlers, den nationalen Plan zum Wiederaufbau Deutschlands einheitlich und folgerichtig durchzuführen; erfrischend die Kampfesfreude, mit der der Reichskanzler den Störenfrieden ans Gewissen ging, und eindrucksvoll der staatspolitische Ernst, durch den er auf Millionen Deutsche gewirkt hat, die, der Parteiwirtschaft müde, eine klare Aufbaulinie herbeisehnen und den entschlossenen Willen begrüßen, das Volk vor dem Rückfall in das System der Parteikoalitionen zu bewahren, aber ihm auch die Diktatur einer Partei zu ersparen.

Volksbegehren auf Aufhebung der Notverordnung

Des Teiles „Sozialpolitische Maßnahmen" — Von der SPD.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat beim Reichsinnenminister die Zulassung des folgenden Volksbegehrens beantragt:

„Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung einer Verordnung des Reichspräsidenten betr. sozialpolitische Maßnahmen.

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

§ 1:

Der zweite Teil „Sozialpolitische Maßnahmen" der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 wird mit Wirkung vom 4. September 1932 außer Kraft gesetzt.

§ 2:

Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft."

Durch die Annahme dieses Volksbegehrens, so wird von der Sozialdemokratischen Partei erklärt, sollen die Lohnsenkungen und der Einbruch in die Tarifpolitik unmöglich gemacht werden. Daß in das Volksbegehren die anderen Notverordnungen nicht mit aufgenommen worden sind, bedeutet nicht eine Zustimmung der Sozialdemokratischen Partei zu diesen Verordnungen. Die anderen Notverordnungen enthalten Bestimmungen, die den Reichshaushalt oder Finanzgesetze berühren und die deshalb nach der Verfassung nicht auf dem Wege des Volksentscheids abgeändert werden können.

Wir haben das politische Getriebe der letzten Jahre bis über die Ohren satt und verabscheuen eine Straßenpolitik, die in der Betätigung kollektiver Gemeinheiten und persönlicher Perfidie ihr Tagewerk sieht. Die Verrohung der politischen Sitte, die klassenkämpferische Aufpeitschung der Massen unter einem nationalen Vorzeichen, die Vernichtung jeglicher Autorität beschwören Gefahren über uns alle herauf, denen auch die Disziplin des Nationalsozialismus nicht mehr gewachsen sein wird, wenn das kommunistische Gift die nationale Begeisterung zersetzt hat. Mit Recht sprach Reichskanzler Papen von der „Mobilisierung der letzten Reserven" und dem letzten Versuch, durch Fundamentierung der freien Wirtschaft den Zusammenbruch des ökonomischen Lebens Deutschlands zu verhindern. Freiheit der Wirtschaft und soziale Gerechtigkeit sind die Pole, um die die Regierungspolitik kreist: Gelingt die Arbeitsbeschaffung, d. h. entlastet sie den Arbeitsmarkt, so wird die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und der Renten möglich und eine Steuer- und Zinssenkung durchgeführt werden können. Werden es die arbeitslosen Massen, werden es die marxistisch irregeführten Arbeiterscharen endlich verstehen, daß eine soziale Gesetzgebung nur lebensfähig ist, wenn sie das Gleichgewicht zwischen sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten hält?

Die Regierung Papen hat in den wenigen Wochen ihrer Tätigkeit eine Stimmungshausse herbeigeführt, die wieder Vertrauen und Optimismus in eine Wiederbelebung unserer festgefahrenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gebracht hat. Dieser Stimmungsumschwung ist ein so wichtiges Symptom, daß es geradezu ein Verbrechen ist, der Regierung fortgesetzt Knüppel zwischen die Beine zu werfen, wie es die Parteien und gestern der Reichstag getan haben. Man sollte das Kabinett Papen doch erst einmal ein paar Monate in Ruhe arbeiten lassen: Der Anfang zur Ankurbelung ist stimmungsmäßig gemacht — praktisch bessere Vorschläge und Maßnahmen hat bisher keine Partei oder Parteikoalition herausgebracht — in der Propaganda und Kritik waren die Besserwisser natürlich alle der Reichsregierung überlegen, aber an Tatwillen hat die Regierung Papen dank dem einheitlichen Einsatz des Kabinetts und der uneingeschränkten Stützung durch Hindenburg mehr gezeigt als die Oppositionellen von rechts und links mit ihrem Troß! Deshalb begrüßen wir die Haltung des Reichskanzlers und hoffen, daß Hindenburgs Autorität ausreicht, die Reichsregierung auch ohne Reichstag den Plan durchführen zu lassen, mit dem der Glaube an Deutschland und die Gesundung des deutschen Lebens daheim und draußen steht und fällt.

Wir glauben, daß es trotz allen Ueberdrusses an der Politik noch Millionen und aber Millionen besonnene Deutsche gibt, die bereit sind, der Parole „Mit Hindenburg und für Deutschland" zu folgen; in diesem Sinne legen wir dem parlamentarischen Mißtrauensvotum von 512 gegen 42 Stimmen keinerlei praktische Bedeutung bei. Von dem Verhalten der Parteien dürfte es abhängen, ob das parlamentarische System noch „aktuell" ist: Neuwahlen könnten bei dem labilen Zustand unseres politischen Lebens mehr schaden als die Fortdauer einer noch so umkämpften Präsidialdiktatur.

Jede deutsche Regierung, die diese Frage aufnimmt, steht auf einer sehr viel breiteren Basis, als irgendeine Partei sie bieten kann. Sie steht auf der breitesten Grundlage, die überhaupt denkbar ist, nämlich auf der Zustimmung und der Unterstützung des gesamten deutschen Volkes.

Wir wollen die Abrüstung

Niemand würde es freudiger begrüßen als Deutschland, wenn alle Staaten ihre moralische und juristische Verpflichtung zur Abrüstung einlösten und ihre Rüstungen nach den Vorschriften und Maßstäben des Vertrages herabsetzten. Wir würden auch die weitestgehenden Abrüstungsvorschläge für Deutschland annehmen, **vorausgesetzt, daß sie gleichmäßig für alle Staaten gelten.**

Aber es ist für uns **unerträglich, weiterhin als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden und weiterhin schutzlos unter den waffenstarrenden Staaten des europäischen Festlandes dazustehen. Jedes Lebewesen macht den Anspruch auf Sicherheit,** die ihm sein Dasein gewährleistet. Diesen **Anspruch erheben auch wir.**

Wir wollen den Frieden. Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer. Wir lehnen ein Wettrüsten ab.

Niemand hat mit größeren Hoffnungen auf die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gesehen als Deutschland. Das Ergebnis ihrer ersten fünf Monate hat uns grausam enttäuscht! **Trotz Völkerbund, Locarno und Kellogg-Pakt versucht man, sich den Verpflichtungen zur Abrüstung zu entziehen.** Wir können an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht in unserem Sinne geklärt ist. Wir wissen, daß wir in diesem Kampfe nicht allein stehen. Mit Genugtuung können wir feststellen,

mit welchem Verständnis der Regierungschef eines uns befreundeten großen Volkes in aller Oeffentlichkeit unseren Standpunkt behandelt hat.

Die deutschen Mitteilungen an Frankreich sind den übrigen Mächten gleichzeitig zur Kenntnis gebracht worden. Das Kabinett hat sich naturgemäß mit der französischen Antwort noch nicht befassen können. Dennoch glaube ich schon jetzt sagen zu müssen, daß der **Inhalt der Note nicht geeignet ist, die Lösung dieser ernsten Frage zu fördern.** Ueber die Schritte, die wir nun zur weiteren Behandlung dieser lebenswichtigen Frage zu tun gedenken, wird das Kabinett in den nächsten Tagen Beschluß fassen.

In diesen Tagen unternimmt Deutschland einen gigantischen Versuch, durch Mobilisierung seiner letzten inneren Reserven Arbeit und soziale Befriedung zu schaffen.

Sie gibt uns ein Anrecht darauf, daß die führenden Staatsmänner der Großmächte nun auch ihrerseits den Entschluß fassen, **der Vergiftung der außenpolitischen Beziehungen durch unhaltbare Verträge ein Ende zu setzen. Nur die endgültige Beseitigung der Reparationen durch das Lausanner Abkommen macht es uns möglich, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in Angriff zu nehmen.** Das große Ziel, das die Reichsregierung sich beim Herumwerfen des Steuers der Wirtschaft gesteckt hat und das sie ihrer festen Ueberzeugung nach erreichen wird, ist die entscheidende

Verminderung der Arbeitslosigkeit

Noch liegt die furchbarste Krise, die die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit kennt, über der Welt und über Deutschland. Aber schon machen sich allenthalben **erfreuliche Zeichen einer langsamen Besserung, zumindest eines bevorstehenden Stillstandes der Krise bemerkbar.** Diesen Augenblick hat die Reichsregierung für den rechten gehalten, um mit dem Ihnen bekannten Wirtschaftsprogramm den Angriff zu beginnen.

Es ist wichtigste Voraussetzung jeder nationalen Politik,

die Selbständigkeit der deutschen Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen.

Wir müssen also die Verlustquellen bei der Landwirtschaft beseitigen. Das bedeutet:

Hebung der Kaufkraft der Konsumenten für landwirtschaftliche Produkte, Fernhaltung der vom Weltmarkt ausgehenden Störungsmomente, Kontingentierung bestimmter Einfuhrartikel und Minderung der Lasten durch Zins- u. Steuersenkung.

Alle Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederbelebung der Wirtschaft dienen, wie ich schon sagte, nur dem einen großen Ziel: **Dem Sieg über die Arbeitslosigkeit!** Selbstverständlich bekennt sich die Reichsregierung zu der **christlich-sittlichen Pflicht des Staates gegenüber den Schutzbedürftigen, insbesondere den kranken, verletzten und invaliden Arbeitnehmern. Hier findet die Freiheit der Wirtschaft ihre Grenze im Gebot sozialer Gerechtigkeit.**

„Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben."

Nach dieser Richtschnur will die Reichsregierung handeln. Man hat ihr soziales Programm mit schärfsten Worten als „reaktionär" und „unsozial" abgelehnt. **Wir lassen uns von niemand im deutschen Volke an sozialer Gesinnung übertreffen.**

Unsozial ist, wer unerfüllbare Wünsche vergeblich zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten zerstört. Sozial aber handelt, wer durch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dafür sorgt, daß das soziale Gut dem Volke dauernd erhalten bleiben kann.

Nur wenn es möglich sein wird, die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter entscheidend zu verringern, **werden** wir die Unterstützungen für die Arbeitslosen, die auch wir gegenwärtig für zu niedrig erachten, erhöhen können. Das gleiche gilt für die Erhöhung der Renten. Niemand in der Reichsregierung denkt daran, die wohlerworbenen Rechte des öffentlich-rechtlichen Versicherungsschutzes zu beseitigen, den Arbeiterschutz aufzuheben oder die begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages zu zerstören. **Das Mißtrauen, das in dieser Hinsicht der Ermächtigungsverordnung entgegengebracht wird, ist grundlos.** Ich möchte hier eine

sehr ernste Mahnung

aussprechen.

Alle Maßnahmen, die in den Verordnungen vom 4. und 5. September niedergelegt sind, gelten für eine Uebergangszeit von zwölf Monaten. In dieser Zeit entscheidet sich die Zukunft unserer Wirtschaft und damit unseres Staates. Nach genauester Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß jetzt der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privatinitiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten.

Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die ihnen anvertrauten Mittel gewissenhaft zum Wohle des ganzen Volkes verwalten. Sie wird mit eiserner Strenge gegen Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern wollen. Mißlingt der Plan der Reichsregierung, dann ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Oberhand gewinnen, welche den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen. Wehe dem Unternehmertum, wenn es nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance begreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet.

Neben dem Neuaufbau der Wirtschaft wird die Hauptaufgabe der Reichsregierung der Umbau unseres staatlichen Lebens sein. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß

das System der formalen Demokratie im Urteil der Geschichte und in den Augen der deutschen Nation abgewirtschaftet

hat und daß es nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden kann. Aus der heutigen Verhetzung unseres Staatslebens heraus und in gesunde zu**kunftsvolle Verhältnisse kann uns allein die Herstellung einer wahrhaft unparteiischen nationalen Staatsführung bringen,** einer Staatsführung, die sich **über allem Parteiwesen als unantastbarer Hort der Gerechtigkeit erhebt, die gestützt ist auf die Macht und die Autorität des vom Volke gewählten Reichspräsidenten.**

Wenn die Herren von der NSDAP. heute die schon etwas

verstaubten Requisiten des sozialistischen Klassenkampfes

vergangener Jahre glauben hervorholen zu müssen, wenn sie glauben, daß sie mit einem **Kampf gegen die „feinen Leute", gegen die sogenannten „Barone", gegen die „Herrenschicht"** neue Wahlerfolge erzielen werden, fürchte ich, daß sie eine bittere Enttäuschung erleben werden, denn **in dieser Kampfmethode ist ihnen der Marxismus aller Schattierungen weit überlegen. Aber sie werden dabei — und das ist das Wesentliche —**

ihr Ziel verfälschen und zerschlagen, ihr Ziel, die Nation um der Nation willen auf einer nationalen Basis zu einen,

in dessen Verfechtung bisher ihr einzigartiges Verdienst lag."

Nachdem der Kanzler auf die Notwendigkeit **einer starken Staatsgewalt zum Schutze des kulturellen Lebens** hingewiesen und betont hatte, daß die

ewigen Wahrheiten des christlichen Glaubens die Grundlagen zur Erziehung der Nation

sein müssen, fuhr er fort:

„Die grundsätzliche Beseitigung der Schäden, die aus der Staatsführung der letzten 13 Jahre entstanden sind, können folgerichtig nur in einer Reform der Verfassung gefunden werden. Wir werden diese Frage nicht übereilen und nur in Uebereinstimmung mit den Ländern der Lösung zuführen. Das Wahlrecht bedarf eines Umbaues. Die Heraufsetzung des Wahlalters wird Schule und Universität in weitem Maße von politischer Radikalisierung befreien, der sie heute zum Opfer zu fallen drohen. Es wird geprüft werden, ob und wie der Aufbau der **Volksvertretung in Zukunft organisch mit den Selbstverwaltungskörpern verbunden** werden kann.

Die Frage

Reich-Preußen

wird im Rahmen der Verfassungs- und Reichsreform gelöst werden. **Wir werden den geschichtlich gewordenen Preußischen Staat nicht zerschlagen, da er weiterhin als Klammer zwischen Ost und West dienen muß. Notwendig ist aber eine organische Verbindung der preußischen Regierung mit der des Reiches.** Auf diesem Gebiete liegt die **Möglichkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform und Verwaltungsverbilligung, die die Stunde von uns verlangt.** Die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen wird die Eigenstaatlichkeit der anderen deutschen Länder nicht antasten. Wiederholt habe ich erklärt, daß die Reichsregierung in der Erhaltung der geschichtlichen Struktur unseres Volkes ein **wesentliches Unterpfand für eine neue bessere Zukunft erblickt.**

Ich bin überzeugt davon, daß eine Reichsreform möglich ist, die sowohl dem geschichtlichen Recht der Länder wie dem Gesamtwohl des deutschen Volkes entspricht. Ich hatte die Absicht, von der Tribüne des dem deutschen Volke gewidmeten Hauses in dieser entscheidungsvollen Stunde die erwählten Vertreter des Landes aufzufordern, dem Lande dadurch zu dienen, daß sie der Reichsregierung die Durchführung ihres Programms ermöglichen. Die Volksvertretung hat mich daran gehindert; sie hat es nicht gewollt, darum rufe ich dem Lande in dieser Stunde zu: Mit Hindenburg und für Deutschland!"

Gayl unterrichtet die Presse

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September. Reichsinnenminister Freiherr von Gayl sprach Montag abend vor Vertretern der Presse über die Vorgänge im Reichstag, wobei er nach einer Schilderung der Ereignisse erklärte, die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß **ihr auf Grund des Artikels 33 der Reichsverfassung im Reichstage jederzeit das Wort erteilt werden müsse,** ganz abgesehen davon, daß **die Abstimmung in dem Augenblick, als der Reichskanzler ums Wort bat, noch nicht begonnen hatte.** Der Minister wies dabei darauf hin, daß der Reichstagspräsident gleichzeitig einen Antrag auf namentliche Abstimmung entgegen genommen hatte. Im übrigen sei **maßgebend die Tatsache, daß die Auflösungsordre dem Reichstagspräsidenten zugestellt worden sei. Mit diesem Augenblick sei sie in Wirksamkeit getreten.** Infolgedessen seien **alle später erfolgten Handlungen des Reichstages nicht verfassungsgültig.**

(Weitere Reichstagsberichte s. Seite 10)

Herbststürme an der Nord- und Ostsee

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September. Aus den verschiedensten Teilen des Reichs treffen Meldungen über schwere Stürme ein. Die ganze Nordseeküste ist von einem heftigen Nordweststurm heimgesucht worden, der u. a. den Dampfer „Glückauf" des Norddeutschen Lloyd auf seiner letzten Helgolandfahrt zwang, **die Nacht über in Helgoland zu verbleiben.** Auf Borkum wurde Windstärke 10 gemessen. In der Nähe von Utlandhorn geriet **ein Fischkutter in Seenot, die Besatzung konnte gerettet werden.**

Aus Königsberg wird starker West- und Südweststurm an der Ostseeküste gemeldet. Auch die Stadt Königsberg selbst hatte stark darunter zu leiden. In Danzig wurden die Zeltkuppel eines Zirkusses und ein Stallzelt umgeworfen.

Keine Mehrausgaben durch die Personalveränderungen in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. In einigen Zeitungen ist behauptet worden, daß durch die Personalveränderungen in Preußen der Personaletat mit rund einer Million Mark mehr belastet worden sei. Wie amtlich demgegenüber festgestellt wird, sind keinerlei Mehrausgaben durch die Personalveränderungen entstanden. Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen über die Bezüge des Bevollmächtigten des Reichskommissars, Dr. Bracht. Dr. Bracht bezieht nach wie vor sein Gehalt als Oberbürgermeister von Essen, das während der Dauer seiner Amtszeit vom Preußischen Staat übernommen worden ist.

Selbstmord eines deutschen Filmdirektors in Hollywood

Los Angeles. Der 42jährige Produktionschef der Metro-Goldwyn-Filmgesellschaft, Paul Bern, verübte auf seinem Landsitz in Beverly Hills Selbstmord. Bern, der vor zwei Monaten sich in Hollywood mit der Filmschauspielerin Jean Harlow verheiratet hatte, war 1923 aus Wandsbeck bei Hamburg übersiedelt. Er brachte es in Hollywood bald zu einer überaus angesehenen Stellung und wurde eines der beliebtesten Mitglieder der Filmkolonie. Die Organisation und Ueberwachung des Films nach Vicky Baums „Menschen im Hotel" mit Greta Garbo war seine letzte große Arbeit. Ueber die Motive, die Bern in den Tod getrieben haben, herrscht noch Unklarheit. Ein Abschiedsbrief, der an seine junge Frau gerichtet ist, läßt jedoch auf Ehezwistigkeiten schließen.

Unterhaltungsbeilage

Herrliches friedliches Deutschland!

Optimistische Europa-Reise / Von George Popoff

London, im September.

London ist eine schöne Stadt. Doch das Schönste an ihr ist der Viktoria-Bahnhof. Denn von hier reist man ab, wenn man dem holden England für einige Wochen den Rücken kehren will. Die beste Methode dieses zu tun, ist, in Southampton die „Bremen" zu besteigen und mit ihr nach Bremerhaven zu dampfen. Man genießt so ganze 24 Stunden eine höchst interessante und erquickliche Seereise auf einem der prachtvollsten Ozeandampfer der Welt, man ist gleich mitten in Deutschland, und man kann den Kontrast zwischen dem insularen, erstarrten England und dem kontinentalen, brodelnden Deutschland aufs unmittelbarste auf sich wirken lassen.

Welch eine Freude für den nach England Verbannten — das Wiedersehen mit Deutschland! Namentlich wenn es bei herrlichstem Sommerwetter geschieht und man das Glück hat, Deutschland im Auto zu durchqueren. Alles scheint lehrreich. Man sieht vor allem ein ganz anderes Deutschland vor sich als jenes, das einem in der Fremde vorschwebte. Die Berliner ausländischen Korrespondenten berichten an ihre Blätter pflichtschuldigst nur über das Drum und Dran des deutschen Parteikrieges. Doch hierdurch entsteht im Auslande vom gegenwärtigen Deutschland ein recht falsches Bild. „Was? Nach Deutschland wollen Sie? Da ist man doch seines Lebens nicht sicher!" Ich wünschte, mein Leben wäre überall so sicher gewesen wie diesen Sommer in Deutschland.

Welch ein herrlicher Friede ist über allem ausgebreitet! Die weiten, goldgelben Felder liegen in all ihrer Sommerpracht da. Die Getreidegarben sind hoch aufgestapelt. Die Erntewagen ziehen schwerbeladen nach Hause. Die Bauern, denen man begegnet, sind prächtige, kernige Gestalten, solide und fest wie ihre gedrungenen Bauernhäuser mit den roten Ziegeldächern und den schwarzen Querbalken. Alles ist so fern vom Strudel des nervösen politischen Lebens. Wir fahren schon eine ganze Weile und haben noch immer kein Wahlplakat, keine rote Fahne, kein Hakenkreuz gesehen. Der Engländer, der mit mir reist, wundert sich. Ja, es ist eine angenehme Entdeckung, die man da macht, daß außer Parteien, Parteihader und Parteigezänk es in diesem Lande noch etwas anderes gibt, nämlich — Deutschland selbst mit seinen Feldern, seinen Wäldern und seinem braven, arbeitsamen, friedliebenden Volk . .

Dem Fremden, der eine Autotour durch Deutschland macht, fällt als eine der merkwürdigsten Erscheinungen die Tatsache auf, daß auf sämtlichen Landstraßen Hunderte, Tausende, ja Hunderttausende von Wanderburschen scheinbar ohne besondere Bestimmung, teils zu Rad, teils zu Fuß, das Land durchziehen. Sie sind meistens schwerbeladen, sonnverbrannt und staubbedeckt und sehen wie die zersprengten Reste einer besiegten Armee aus. Es ist, als ob in Deutschland soeben ein entsetzlicher Krieg gewütet hätte, ein Dreißigjähriger Krieg, und als ob dieses die Landsknechte wären, die plötzlich ihren Sold verloren und nun ziel- und zwecklos zu wandern begonnen hätten. So ist es in der Tat: der „Dreißigjährige Krieg" ist die Krise und der „verlorene Sold" ist die Arbeitslosigkeit, die all diese jungen, kräftigen Männer von Haus und Hof verjagt und sie auf der Suche nach Verdienst und Abenteuern in die weite Welt getrieben hat.

Welch ein entsetzliches, namenloses Unglück! denkt der Fremde, der diese Scharen von wandernden Arbeitslosen zum ersten Male sieht, und spricht er mit manchen von ihnen, so tut er es unwillkürlich in mitleidigem, teilnahmsvollem Tone. Doch nichts ist falscher als dieses. Die modernen deutschen Landsknechte wollen kein Mitleid vernehmen, ja sie sind sich des Elends ihrer Lage kaum bewußt.

„Woher kommen Sie?" frage ich einen von ihnen.

„Von Berlin", antwortet er munter.

„Und wohin wollen Sie?"

„Nach Stockholm!"

„Zu welchem Zweck?"

„So, einfach . . ."

„Haben Sie genügend Geld?"

„Gewiß, 12 Mark und 50 Pfennig."

„Und genügend Proviant?"

„Auch das, dreißig Bananen."

„Glauben Sie, daß es bis Stockholm reichen wird?"

„Sicher!"

„Na, dann glückliche Reise!"

Und so sind sie alle. Von ihnen können wir lernen. Sie haben keine Arbeit, kein Geld, keine Zukunftsaussichten. Aber sie haben den Mut und die Zuversicht der Jugend. Ihre Lage ist trostlos. Aber ihre seelische Verfassung ist die denkbar freudigste und frischeste. Sie tun hie und da eine Arbeit beim Bauern. Sie erhalten hie und da etwas von Vorüberreisenden geschenkt. Doch meistens hungern und singen sie sich durch. Losgelöst von Haus und Hof, von Besitz und Gesellschaft, ja selbst von Partei und Politik, stellen sie eine ganz besondere, eigene Volksschicht dar, im vollsten Sinne des Wortes — eine neue Generation. Eine vortreffliche Generation! Gesund, stark, ehrlich, frisch und hoffnungsfreudig, wandern sie tagaus — tagein, durch Sonne und Regen, wandern einem neuen Deutschland entgegen. Und sie werden es erreichen.

*

In Berlin — eine neue, angenehme Enttäuschung. Mein Begleiter, der Engländer, wähnte in Berlin bloß unübersichtliche Scharen von Nazis, Lastautos mit Schupos und Bomben werfende Kommunisten zu sehen. Stattdessen sah er, wie er reumütig gestand, „die friedlichste und schönste Stadt der Welt." Seit ich hier zum letzten Male weilte, hat sich vieles zum Besseren gewandelt. Berlin wird wieder die preußische Ordnungsstadt von ehedem. Die vor Jahr und Tag angekündigte Rückkehr zum Pfennigrechnen ist vollzogen. Mittagessen, Kleidungsstücke, Vergnügungen, alles ist in Pfennigen berechnet. (Welch ein Unterschied zu England, wo sie noch immer bloß in Pfunden rechnen). Das Geschäft geht scheinbar um eine Nuance besser als vor Jahresfrist. Es sind etwas weniger Lokale und Wohnungen zu vermieten. Man sieht weniger Bettler auf den Straßen. Die Vergnügungsstätten sind etwas besuchter. Es geht irgendwie langsam, aber merklich bergauf . . .

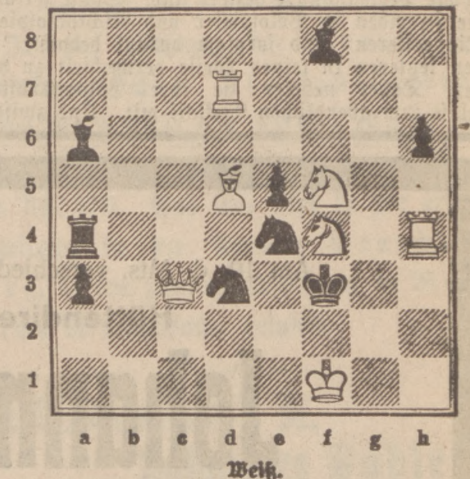
An einem der heißesten Tage ziehen wir mit einem Motorboot die Havel hinauf, nach den märkischen Seen. Hier vermag man den deutschen Wandertrieb in bürgerlich behäbiger Abart zu beobachten. Tausende und aber Tausende von Männlein und Weiblein rudern in Paddelbooten in die Seen hinaus und kampieren hier am Busen der Mutter Natur. Hierüber haben die Herren Ausländer ebenfalls Unsinn berichtet. Die Wahrheit ist, daß das deutsche Volk weniger den „Nacktkultus", als — sein Klima entdeckt hat. Dieses wunderbare Klima, das weniger naß und kalt als das englische und weniger heiß und trocken als das italienische ist, ermöglicht es dem deutschen Menschen, alljährlich im Laufe von mehr als sechs Monaten Licht, Luft und Wasser zu genießen. Und große Teile des deutschen Volkes, von der Parteien Haß und Hader seelisch zerrissen, sind so wenigstens körperlich erstarkt und für den weiteren Daseinskampf gerüstet . . .

*

Vom Müritzsee nach der Adria ist es bekanntlich nur ein Sprung. Venedig ist das gleiche schillernde Märchen. Die Krise hat ihrer Schönheit keinen Abbruch getan. Bloß der Faschismus hat sich noch etwas tiefer in den rosaroten Marmor seiner Paläste eingegraben. Ueberall sind die Faszi schrecklich solide in Marmor gemeißelt, in Bronze gegossen, in Holz geschnitzt. Ueberall singen kleine Kinder noch immer die „Giovanezza." Ueberall sind, trotz der Pfundentwertung, noch immer viel Engländer zu sehen. Sir Oswald Mosley und Lady Cynthia treiben im „Danieli" praktischen Sozialismus. Lady Diana Cooper studiert in den Kirchen den Gesichtsausdruck der Madonnen — für ihre nächste Rolle. Und Winston Churchills Sohn, der junge, blonde Randolph, träumt in der Stadt Casanovas von süßen Liebesabenteuern. Abends am Markusplatz sieht es ganz wie auf einer Londoner Society-Party aus. Bloß gelegentlich, wenn über den Platz ein Paar mittelalterlich gekleidete Nonnen, wie Gespenster einer längstvergangenen Zeit, vorüberhuschen oder wenn aus der schweigsamen Finsternis der Kanäle plötzlich mit leisem Ruderschlag grabschwarze Gondeln wie Fahrzeuge aus der Unterwelt auftauschen, dann wetterleuchtet es selbst in den Gedankenlosesten, und leise erschauert man vor dem Ewigkeitshauch, der von Zeit zu

Schach-Aufgabe

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge matt

Zeit über diese einzigartige, göttliche Stadt streicht . . .

*

Wenn der Mensch Glück hat, so trägt ihn eine Privatjacht von Venedig nach **B r i o n i**, jener kleinen, bewaldeten Insel im Adriatischen Meere, die teils vom lieben Herrgott, teils von der Familie Kuppelwieser geschaffen worden ist. Die Bevölkerung von Brioni besteht aus 200 Fremden und 400 Hotelangestellten. Die Fremden gehören zu jener Sorte von Menschen, die noch nichts von der Krise gemerkt haben. Am prominentesten in dieser Hinsicht ist der Handelsattaché der römischen **S o w j e t b o t s c h a f t**. Ihn umringt ein Perlenkranz schöner Frauen, die ihrerseits durch schöne Perlenschnüre geziert sind. Sonst zerfallen die Fremden in Polospieler und Nichtpolospieler. Die ersteren sind sorgsam darauf bedacht, mit den letzteren in keiner Weise verwechselt zu werden. Daher nehmen sie ihre Polovausrüstung selbst zum abendlichen Cocktail mit. Und zwischen einem Martini und einem Manhatten kitzeln sie sich gegenseitig von Tisch zu Tisch mit den langen Polosticks, die graue Masse der Nichtpolospieler mit wunderbarer Grandezza ignorierend . . .

Wird das Polospielen den jungen Leuten zu langweilig, so tun sich einige 20 oder 30 junge Damen und Herren — ganz à la Decameron — zusammen und mieten sich ein altes, geräumiges **S e g e l b o o t** von der Art der plumpen, vorsintflutlichen Karawellen mit dickem, schwarz-weiß gestrichenem Leib und riesigen orangefarbenen Segeln. Auf die Segel sind Drachen, Seenixen oder Totenköpfe gemalt. Alle Insassen kleiden sich wie **P i r a t e n** mit breiten roten Schärpen, verwegenen schwarzen Kopftüchern und allerhand bunten Hosen und Blusen. So segeln sie dann, Cocktails trinkend und Grammophon spielend, von Venedig nach Brioni, von Brioni nach Capri und von Capri nach Cannes, fern von den Grandhotels und den Luxuslimousinen, fern von den steifen Sitten und Gebräuchen, fern von den Banken und Börsen, voller Hoffnung auf ein baldiges Krisenende und auf eine unveränderlich ruhige Seefahrt . . .

*

Auf der Heimfahrt nach London wird in **P a r i s** zum letzten Male Halt gemacht. Paris ist im August ohne Fremde. Es ist in diesem Monat Besitz der Franzosen, Paris, die Stadt, in der jeder Weltbürger sich wohl fühlt, deren weiche, einschmeichelnde Luft einzuatmen allein schon ein Labsal ist. Auch die **F r a n z o s e n h a b e n h e u t e i h r e S o r g e n**. Auch bei ihnen gehen die Geschäfte schlecht. Auch sie reden von der **K r i s e**. Aber Frankreich ist (nach Keyserling)" „als Natur recht eigentlich **G a r t e n l a n d**". Dieses ist das „ewige Frankreich". Und keine Zeitveränderungen, selbst die Krise nicht, vermögen dieses Frankreich zu beeinflussen.

Ich nehme einen Wagen und fahre hinaus — nach **M e u d o n**, nach **V e r s a i l l e s**, nach **S t. G e r m a i n**. Es geht durch allerhand reizende kleine Flecken und Dörfer, wo man den französischen Alltag in all seinem unnachahmbaren Charme beobachten kann.

In St. Germain speise ich zu Mittag in einem einfachen Restaurant, in dem zufällig eine französische **B ü r g e r h o c h z e i t** gefeiert wird. Alles, was René Clair in seinen Filmen an Karikatur des französischen Spießertums geschaffen hat, verblaßt vor dieser Wirklichkeit: die Männer in Smoking und Melone, mit flatternden Krawatten, gelben Socken und Riesenbuketts im Knopfloch sehen sämtlich wie kleine Charlie **C h a p l i n s** aus. Zu **k l e i d e n** verstehen sie sich nicht, die guten Franzosen. Doch wie erlesen ist das **M a h l**, das sie verzehren! Wie tadellos ist das **B e n e h m e n** dieser einfachen Leute! Und wie amüsant und witzig sind sie, wenn sie den Mund auftun!

Am 10. d. Mts. verschied in Potsdam der

Hüttendirektor i. R. Herr

Johannes Pohle

in seinem 70. Lebensjahr. Der Entschlafene stand fast ein Menschenalter hindurch in unseren Diensten, davon 8 Jahre als verantwortlicher Leiter des Hüttenwerkes und stellvertretendes Vorstandsmitglied. Wir betrauern in ihm einen tüchtigen und erfahrenen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir in Dankbarkeit bewahren und in Ehren halten.

Borsigwerk
Aktiengesellschaft.

Verein ehem. Moltkefüsiliere 38er Beuthen OS.

Unser Kamerad **Herr Kaufmann**

Moritz Wolfsohn

ist gestorben. Ehre seinem Andenken.
Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. d. Mts., nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhaus Bahnhofstraße 36 aus, statt.
Zur Erweisung der letzten Ehre treten die Kameraden um 2⁴⁵ Uhr vor der Fahne, Gustav-Freytag-Straße 6, an.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt

Dr. SPILL

Beuthen OS., Krakauer Straße 6
Fernruf 4273

Nichtraucher

in 3 Tagen durch
Nitok-Mundwasser
zu haben:
Glückauf-Apotheke
Beuthen OS., Krakauer Ecke Kluckowitzer Str.



Pelz-
Mäntel
Futter
Besätze
usw.
12
Monatsraten
Billige Reparaturen
Pelzwerkstätte
Beuthen, Bahnhofstr. 39. 1 Tr.

Sie müssen



sehen!

Quick der neue große Ufa-Tonfilm
Quick mit Lilian Harvey und Hans Albers
Quick Liebe — Musik Humor — Sensation

Ein außergewöhnliches Ereignis!

Täglich ausverkauft!

Kammer-Lichtspiele

Sonnabend, den 10. Sept. 1932, verstarb nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden in der Oberförsterei Ostrosnitza der

Fürstliche Oberförster

Adolf Grzyb

2 Tage nach seinem 75. Geburtstage.

Es war ihm vergönnt, 54 Jahre seines Lebens, aufsteigend vom Hilfsjäger zum Rechnungsführer der Forstinspektion und schließlich zum Oberförster des Revieres Neudeck und Verwalter der Fürstlichen Brettmühle Ostrosnitza im Fürstlichen Dienste mit bestem Erfolge tätig zu sein. Bewährt in Treue und Pflichterfüllung besaß er das Vertrauen seiner hohen Dienstherren.

Durch seinen Heimgang verlieren wir unseren hochgeschätzten Senior, die Forstinspektion einen durch treue Hingabe an seinen Beruf ausgezeichneten Beamten, die Jägerei und die Beamten der Brettmühle einen hochgeschätzten Kollegen und verehrten, gerechten Vorgesetzten.

Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten und legen einen grünen Bruch auf sein Grab.

Fürst v. Donnersmarck'sche Forstinspektion.
Die Fürstl. und Gräfl. Forst- u. Sägemühlbeamten.

Evangelische Kirche / Beuthen OS.

Freitag, den 16. September, 20 Uhr

Geistliche Abendmusik

Orgelwerke von Joh. Seb. Bach.
Orgel: Rudolf Opitz

Programme zu 50 Pfg. (Altarraum) und 30 Pfg. (Schiff u. Empore) sind zu haben: Musikhaus Cieplik, Buchhandlung Kühn, Dyngosstraße, Rendantur Klosterplatz. Erwerbslose können an der Abendkasse in der Kirche Programme kostenlos erhalten.

SCHAUBURG Beuthen OS. am Ring

2 Riesenschlager im Programm!
Ivan Petrovich, Liane Haid in dem Groß-Tonfilm-Lustspiel
OPERN-REDOUTE
2. Schlager, stumm: **Rivalen**
Billige Preise: Erwerbslose 30 Pfg. 50 Pfg. Park., 75 Pfg. Loge.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Gustav Fröhlich und Dita Parlo in:
Die heilige Flamme
2. Riesenschlager: Louise Brooks u. Siegfr. Arno in
Tagebuch einer Verlorenen
Nur 3 Tage, Dienstag-Donnerstag. Kleinste Preise 30-70 Pfg.

Kaufgesuche

3/15 PS
B.M.W.-Sport- oder Hanomag-Wagen,
gebr., in gut. Zust. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Baujahr u. Preis unter B. 2133 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Verkäufe

Fast neue
Kachel-öfen
weg. Umbau billig abzugeben. Baubüro: Bth., Eichendorffstr. 22

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. September 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen Stadt Band 2a, Blatt Nr. 144 auf den Namen des Kaufmanns Fritz **L a r t s c h** in Brieg, Bezirk Breslau, eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum, Lange Straße 8/ Wallstraße 19, in Größe von 455 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. September 1932, 11½ Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Broslawitz Band 5, Blatt Nr. 89 auf den Namen der Firma Kalkwerk Dramatal GmbH. in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum südlich vom Dorfe in Größe von 25 Ar.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Auf vielfachen Wunsch!

Marlene Dietrich

in ihrem schönsten Film

Schanghai-Expreß

mit **Anna May-Wong**
Clive Brook
Regie: **Josef von Sternberg**

MARLENE DIETRICH verkörpert die Rolle der „Schanghai-Lilly", der schönsten und berüchtigsten Abenteuerin des Fernen Osten.

Beiprogramm · Deulig-Ton-Woche
Ab heute bis Donnerstag

INTIMES THEATER

Ufa

Tücht. Alleinmädchen

mit Kochkenntn., nicht unt. 25 J., f. 2 Pers.-Haushalt f. 1. 10. ges. Meldg. m. Zeugnisabschriften mit Bild unt. B. 2131 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

5—5½-Zimmer-Wohnung
mit Beigel. für sofort gesucht. Angebote mit Preisang. u. B. 2134 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2-Zimm.-Wohnung od. 2 leere Zimmer,
mögl. m. Bad, f. 15. 9. od. 1. 10. gesucht. Angebote unter F. C. 14 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

200—300 Mk.
sof. nur v. Selbstgeber f. 2—3 Mon. geg. gute Zins. mit Sicherh. ges. Angeb. unter B. 2132 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Unerwartet und plötzlich verschied nach kurzem Krankenlager der Kassenführer unseres Vereins

Herr Moritz Wolfsohn.

Durch fast zwei Jahrzehnte hat er in mustergültiger Weise und mit außerordentlicher Pflichttreue dem ihm anvertrauten Amte vorgestanden. Unermüdlich war er bestrebt, die Ziele und Zwecke des Vereins nicht nur in caritativer, sondern auch in geselliger Beziehung aufs eifrigste zu fördern. Wir bedauern seinen zu frühen Heimgang und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Beuthen OS., den 12. September 1932.

Der Vorstand des Isr. Jungfrauenvereins
Marie Rahmer.

Taufende haben ihn gefehen!
Taufende wollen ihn noch fehen!

Tannenberg

Ein dokumentarischer Film über die große Schlacht von Tannenberg.

Das Hohelied vom Hindenburg

Unwiderruflich die letzten 3 Tage! — Weitere Verlängerung unmöglich!

Täglich nachmittag **4** **6¹⁵** **8³⁰** Uhr

Erwerbslose und Jugendliche bis zu 14 Jahren zur ersten Vorstellung, 4 Uhr, **halbe** Eintrittspreise.

CAPITOL
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Ausschreibung von Ofenarbeiten

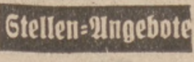
Die **Ausführung der Ofenarbeiten** für ein Bauvorhaben der **Gem. Wohnungsgesellschaft Beuthen OS. mbH.** zwischen Dyngos- und Küperstr., insgesamt 115 Wohnungen, wird öffentlich ausgeschrieben.

Unterlagen sind gegen Erstattung von 1,— RM. im Büro der Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien, GmbH., Oppeln, Bauleitung Beuthen OS., Reichspräsidentenpl. 4, **am 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr ab,** soweit der Vorrat reicht, zu entnehmen.

Die Angebote sind verschlossen und versiegelt **am 15. September 1932 bis vormittag 10 Uhr,** versehen mit der Aufschrift „Angebot Ofenarbeiten Beuthen, Dyngos- Ecke Küperstraße" im Büro in Beuthen, Reichspräsidentenplatz 4, einzureichen, wo in Gegenwart etwa erschienener Bieter 15 Minuten nach Ablauf der Einreichungsfrist Oeffnung derselben erfolgt.

Stellen-Angebote

Tüchtige



gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter G.h.553 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Café Stadtpark · Beuthen

Heute *Dienstag, den 13. September, 20 Uhr*

SONDER-ABEND

»Kabarett der Namenlosen«

Das vielseitige Programm wird nur von Beuthener Amateuren ausgeführt

TANZ Eintritt frei! *TANZ*

DELI

Theater · Beuthen, Dyngosstr. 39
Gustav Fröhlich, Martha Eggerth in:

Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel

War ein **starker Erfolg!**
Wir verlängern noch 3 Tage!
Volkstümliche Preise

Es wird höfl. an die
heute
nachm. **4** Uhr und abends **8** Uhr
im Konzerthaus Beuthen OS.
stattfindenden
Vorträge
erinnert.

Dr. Neuhäusser, Leipzig

Vermietung

Besonderer Umstände wegen Gartenstr. 22, I.:

5½-Zimmer-Wohnung

mit groß. Beigel. sof. od. spät. zu vermieten.
Reichmann & Burzik, Beuthen OS., Telephon Nr. 4809.

Tüchtige Putzarbeiterin,

die in eleganten sow. mittleren Genre firm und an flottes, modernes Arbeiten gewöhnt ist, für sofort gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) erbeten.

Selma Ehrlich, Ratibor OS.,
Neue Straße 16.
Spezialhaus für Damenputz.

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz Wwe.**, Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung der Beuthener Sammlungen Ende Oktober

Erster Besuch im Grenzland-Museum

Oberschlesien in Vitrinen und Glaskästen
Eine interessante kulturelle und naturwissenschaftliche Schau

(Eigener Bericht)

Dr. Br. **Beuthen**, 12. September.

Was lange währt, wird endlich gut! Es scheint so, als sollte sich dieser Spruch auch für das Beuthener Grenzland-Museum bewahrheiten, das, wie Stadtrat Kudera in einer Pressekonferenz mit sich anschließender Führung durch die neu eingerichteten Räume mitteilte,

voraussichtlich Ende Oktober eröffnet

wird. Die Geldknappheit hat auch bei der Einrichtung dieses großen neuen Museums, das dreieinhalb Stockwerke im Seitenflügel auf dem Moltkeplatz einnehmen wird, als Hemmung und Hindernis gewirkt. Dennoch ist es — eigentlich erst im letzten halben Jahre — gelungen, in kurzer Zeit alles das herzustellen, was in anderen Museen in langen Jahren geschaffen wurde. Noch sind die Schauausstellungen zwar nicht „besuchsfertig", noch wird überall in den einzelnen Räumen und Kojen die letzte Hand an die Einrichtung gelegt, aber schon jetzt darf man sagen, daß hier ein Werk entstanden ist, das einen neuen **kulturellen Stützpunkt im deutschen Südosten** bilden wird.

Wozu aber ein Museum?

wird mancher fragen. Ein Museum ist doch nur eine Sammlung toter Dinge! — Gewiß, das war es in vielen Fällen, ist es in vielen Fällen auch heute noch! Die große Masse geht meistens gleichgültig an diesen kalten und verstaubten Gebäuden vorüber und zieht andere „Sehenswürdigkeiten" vor. Museum ist Vergangenheit, das Volk sucht die Gegenwart!

Doch unbesorgt, das neue Beuthener Grenzland-Museum wird nicht das Schicksal einer Fossiliensammlung teilen. **Es ist von vornherein so angelegt worden, daß es nicht bloß Altertümer anhäuft und hinter Glasscheiben aufstellt, wo sie nur von wenigen Fachleuten beachtet werden. Das Beuthener Museum sucht die lebendige Beziehung zu den Beschauern herzustellen** — es packt den Besucher an seinem Heimatgefühl, an seiner Heimatliebe und führt ihm, bei kluger und sorgfältiger Auswahl des Gebotenen, die ganze Eigenart und Eigenständigkeit seines Landes, seines Oberschlesiens vor Augen. Wissenschaftlichkeit läßt sich zwar nicht vermeiden, sie wandelt sich aber im neuen Grenzland-Museum zu interessanter Anschaulichkeit.

Es wird darauf verzichtet, das gesamte gesammelte Material zu zeigen. Die Sammlungen sind, wie Dr. Matthes in kurzen Ausführungen betonte, so auf- und ausgebaut worden, daß sie ein **möglichst vielseitiges Bild von der oberschlesischen Heimatkunde** geben können und über das lokale Interesse hinaus ein gesamtoberschlesisches Interesse haben. Die günstigen Raumverhältnisse erleichterten die Einrichtung dieses Museums, dessen Schaffung

eine Notwendigkeit im Grenzgebiet

war. Sein Ziel will es nicht durch das Prunken mit einer Ueberfülle von Material erreichen, sondern durch die wesentliche und klare Anordnung und Gliederung. Die Uebersichtlichkeit des Ganzen soll in jeder Beziehung gewahrt bleiben.

Die einzelnen Abteilungen des Museums selbst sind durch Fachberater eingerichtet worden. Der Ausbau im großen Stile wurde nicht zuletzt ermöglicht durch die Uebernahme der Sammlung Macha — Macha regte bereits 1909 die Schaffung eines Heimatmuseums an und gründete den Museumsverein — und der Sammlung des Majors Drescher, der mit Mittelschullehrer Kotzias die naturwissenschaftliche Abteilung leitet. Die ur- und frühgeschichtliche Abteilung steht unter der Obhut von Dr. Matthes, für die volkskundliche (ethnologische) sorgt Studienrat Arndt, für die heimatkundliche und ortsgeschichtliche Akademiedozent Perlick.

Das Beuthener Grenzland-Museum wird dem Besucher im ersten Raum mit der

Entwicklung einer oberschlesischen Stadt,

und zwar mit der Beuthens, vertraut machen. Pläne werden die Entwicklung veranschaulichen, auch das Innungswesen wird dargestellt werden.

Nach dieser lokal gefärbten Begrüßung kann sich der Beschauer zunächst der **volkskundlichen Abteilung** zuwenden, die seine Eindrücke in den großen Hauptkreis der menschlichen Entwicklung selbst einreihen und die Verbindung mit der Gesamtkulturbildung herstellen wird. Diese Abteilung bereitet den Besucher gleichsam auf die oberschlesische Abwandlungen vor und läßt die heimatlichen „Eigengewächse" deutlicher hervortreten. Zweifellos werden diese Räume nicht geringe Anziehungskraft ausüben — Studienrat Arndt hat sehr fesselnde Schaubilder geschaffen, die von der Urkultur und ihrem höheren Jägertum (Tierkult und Vaterrecht) über die Hackbaukultur (Mutterrecht) zur Pflugkultur (Großfamilienverband und Pfahlbauten) führen. Von Asien kommt dann die Nomadenkultur nach Europa herüber, durch Ueberschichtung entsteht das Hirtenkönigtum, der Blutadel, das Sklaventum. Die horizontale Gliederung führt weiter zum Bürgertum. Der betonten Sachkultur (Massenkultur) im Zeitalter der Weltwirtschaft stellt die letzte Koje die Werte einer neuen Persönlichkeitskultur gegenüber. Die Kojen enthalten jeweils die wichtigsten Dokumente der einzelnen Epochen, aber nicht als starren, festen Bestand, sondern sie werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt und durch andere „Belege" ersetzt. Der gleiche Grundsatz gilt für die in den Vitrinen ausgelegten Gegenstände, die, sei es mit einer Sammlung von afrikanischen Perlenschnüren, indianischen Pfeilen und Waffen oder Zaubermitteln, einen Kulturkreis noch genauer umreißen sollen. Wirtschaft, Gesellschaft und geistige Kultur sollen gleichzeitig dargestellt werden in ihren Wechselbeziehungen zueinander.

In den anschließenden Räumen wird die

Entwicklung der menschlichen Kultur auf oberschlesischem Boden

gezeigt, und zwar vom Beginn der Siedlungen bis zu den Anfängen der geschichtlichen Zeit. Der erste Raum selbst stellt die Arbeitsweise der urgeschichtlichen Forschung dar, die folgende Koje gibt dann ein Bild vom höheren Jägertum in Oberschlesien, vergegenwärtigt durch Funde aus Beuthen, Miechowitz, Gleiwitz und anderen oberschlesischen Orten, und ergänzt durch bildliche Darstellungen und Modelle von Jagdtieren. Siedlungsfunde veranschaulichen im nächsten Zimmer den Kulturstand der jüngeren Steinzeit (5000 bis 2000 vor Christus) in Oberschlesien. Die reichhaltigen Funde aus Urnenfeldern ermöglichen es, mannigfaches Material aus der Bronzezeit auszustellen, vor allem Gefäße und Waffen, darunter ein sehr wertvolles Bronzeschwert. Es schließt sich dann der Raum für die frühe Eisenzeit an. Aus der germanischen Siedlungszeit, in dem Jahrhundert nach Christi Geburt, kann aus über 200 Fundorten — die Bernsteinstraße führte durch Oberschlesien — Material ausgestellt werden.

Die volkskundliche Abteilung

schließt sich mit den Zeugnissen des **bäuerlichen Kulturkreises an.** Die Volkskunde wird in dieser Abteilung systematisch behandelt. Ihr Ziel ist eine Analyse des oberschlesischen Volkstums. Sie will darstellen, was westlicher und was östlicher Einfluß ist und welche eigenen Produkte auf oberschlesischem Boden entstanden sind. In vorzüglichen Modellen werden die für unsere Heimat typischen Schrotholzbauten vorgeführt. Mehrere Stuben machen den Besucher mit der Inneneinrichtung des oberschlesischen Hauses bekannt; so enthält diese Abteilung eine Stube aus der Gegend Ziegenhals-Neustadt (um 1820), aus der Neißer Gegend (um 1790), aus der Beuthen-Tarnowitzer Gegend (um 1820). Diese Schau wird erweitert und ergänzt durch das in Vitrinen ausgestellte Hausgerät, u. a. werden Kuchen- und Butterformen, oberschlesische Tücher, Hauben, Festtagskränze und -Kronen gezeigt. In bildlichen Darstellungen werden die oberschlesischen Bräuche, z. B. das Osterreiten, festgehalten. Ein schönes Stück echten Volkstums wird in der Trachtenecke (Schönwälder Stickereien) bewahrt. Die anschließenden Räume führen dann vom Haus zum bäuerlichen Hof und zum Wirtschaftsbetrieb. Mancherlei altväterliches Gerät ist hier angesammelt worden, so bäuerliche Schlitten, Wagen, Pflüge, Bienenkörbe. Eine Schmiede, eine Schusterwerkstatt und eine Spinnstube geben einen anschaulichen Begriff

500 000-Mark-Prämie auf 341 976

(Telegraphische Meldung.)

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel die Prämie von 500 000 Mark auf das mit 1 000 Mark gezogene Los Nr. 341 976. Das Los wird in der ersten Abteilung in der Provinz Brandenburg, in der zweiten Abteilung in Westfalen in Achtellosen gespielt.

Hüttendirektor i. R. Johannes Pohle †

In Potsdam starb am 10. September unerwartet Hüttendirektor i. R. Johannes Pohle im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene ist in Oberschlesien sehr bekannt. Er war fast ein Menschenalter in der Borsigwerk AG. tätig und 8 Jahre verantwortlicher Leiter des Hüttenwerks und stellvertretendes Vorstandsmitglied. In Industriekreisen genießt er den Ruf eines tüchtigen Fachmannes und erfahrenen Organisators. Bei den Angestellten und Arbeitern war er wegen seiner sozialen Gesinnung beliebt.

Kunst und Wissenschaft

Kammermusik in Hindenburg

In schlichter und würdiger Form begannen am Sonntag vor einem kleinen Kreise von Musikliebhabern, unter denen die oberschlesischen Chorleiter stark vertreten waren, die musikalischen Darbietungen der Spielzeit mit einem Kammermusikabend. Die schöne und für Vorträge intimer Art überaus geeignete Aula der Szczeponik-Mittelschule gab den Rahmen für dieses Konzert, das Erwin Larisch, der Chorleiter des Cäcilienvereins St. Franziskus Hindenburg (Zaborze) angeregt hatte. Die Mitwirkenden waren heimische Künstler: Erwin Larisch (Klavier), Walter Gola (Cello), Paul Schmidt (Oboe), Franz Kalicinski (Bratsche), Viktor Plewig (Klarinette). Die Vortragsfolge enthielt mit Geschmack gewählte, selten zu Gehör kommende Werke.

Händel schuf den Auftakt mit der Kammersonate C-Moll für Oboe, Cello und Klavier. Die Oboe führte, und die einzelnen in strenger Sonatenform gehaltenen Sätze fügten sich zu einem Ganzen von erhabener Schönheit. In Beethovens Sonate A-Dur für Cello und Klavier löste sich die starre Form Händels auf in geniales Dahinfluten, in Sturm und Drang. Dieses Werk mit seinem wundervollen Adago cantabile, bei dessen Wiedergabe das klangschöne Cello wesentlich beteiligt war, war Gipfelpunkt des Abends.

Darauf sprach Brahms, der Romantiker, mit seinem Trio A-Moll für Klavier, Klarinette und Cello zu den Besuchern. Auch dieses Werk voll sinniger Träumerei und blühendem Kolorit erfreute restlos. Den Schlußakkord bildete Mozarts Trio Es-Dur für Klavier, Klarinette und Bratsche, und so klang der Abend heiter und beglückend aus.

Die Solisten durften reichen Beifall ernten. Mit Recht, denn was man hörte, war Hausmusik bester Art. So hat der Hindeburger Konzertwinter vielversprechend begonnen. **Dr. Z.**

Der Jenaer Physiker Jentzsch 50 Jahre. Prof. Dr. phil. Felix Jentzsch, der im Frühjahr zum Ordinarius für Physik an der Universität Jena ernannt worden ist, begeht seinen 50. Geburtstag. Prof. Jentzsch stammt aus Königsberg, wurde 1928 zum Vorstand des Instituts für Mikroskopie und angewandte Optik ernannt und ist durch die Erfindung eines Spiegelkondensors und des Binokularmikroskops weiteren Kreisen bekannt geworden.

Blutdruck und Witterung

Daß die atmosphärischen Vorgänge das körperliche Befinden des Menschen stark beeinflussen, darüber ist sich alle Welt einig; es lagen aber bisher noch wenig wissenschaftlich exakte Untersuchungen darüber vor. Dr. Kurt Franke, Halle, hat nun, wie er in „Forschungen und Fortschritte" mitteilt, seit vier Jahren über die Schwankungen des Blutdrucks, die sich bei Patienten, die an erhöhtem Blutdruck leiden, in geringerem Grade aber auch bei Gesunden feststellen lassen, in ihrem Zusammenhange mit den Witterungsverhältnissen, genaue Beobachtungen angestellt. Dabei ergab sich, daß nicht so sehr der Wechsel des Luftdrucks als vielmehr die erst neuerdings von der Wetterkunde besonderer Aufmerksamkeit gewürdigte, durch die wandernden Tiefs bedingte Verschiebung von Luftmassen von Bedeutung ist. Ein Einbruch polarer oder östlich kontinentaler Luftmassen bewirkt im allgemeinen ein Steigen, das Eintreffen wärmerer atlantischer oder subtropischer Luftströmungen dagegen ein Sinken des Blutdrucks. Die auf den Organismus einwirkende Komponente der atmosphärischen Ereignisse scheint in elektrischen Vorgängen zu beruhen.

Wann sterben die Menschen?

Die meisten Todesfälle zwischen 3—6 Uhr früh

Es ist wohl allgemein bekannt, daß die Zahl der Todesfälle mit den Jahreszeiten außerordentlich schwankt. Für die Tageszeiten hätte man das aber kaum annehmen können. Es ist deshalb wichtig, daß Professor Fischer an der Universitätsklinik Rostock an Hand von 3769 Todesfällen im Laufe der letzten 7 Jahre über diese Frage Feststellungen gemacht hat, die als Tageszeit, in der die meisten Todesfälle zu verzeichnen waren, die Stunden von 3 bis 6 Uhr früh zeigen. Es folgen als nächststärkste Gipfel 20 und 23 Uhr. Mitternacht ist die sterbeärmste Tageszeit, und 11 und 21 Uhr sind weitere Stunden, die mit Todesfällen schwach belegt sind. Diese Kurve verläuft für Männer und Frauen fast gleichartig.

Eine Kulturgeschichte des Weltkrieges. Das vom Reichsarchiv in Potsdam bearbeitete Werk über den Weltkrieg, das auf fünfzehn Bände berechnet ist, von denen acht bis jetzt erschienen sind, berücksichtigt hauptsächlich Militärgeschichte, Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft. Es bedarf daher der Ergänzung durch eine Kulturgeschichte des Weltkriegs, für die auf Anregung des Reichstags und der Historischen Reichskommission das Reichsarchiv Richtlinien ausarbeitet. Prälat D. Schreiber, der selbst Mitglied der Historischen Reichskommission ist, gab jetzt in einem Vortrag auf der Tagung der Görres-Gesellschaft in Paderborn wertvolle Anregungen für die Ausgestaltung dieses Plans. Seiner Ansicht nach darf die Darstellung sich nicht auf das geistige und seelische Erleben des kämpfenden Heeres und der Etappe beschränken, sondern muß den gesamten durch den Weltkrieg bedingten geistigen Strukturwandel unseres Volkes in Familie, Gemeinschaft, Staatsbürgertum und Persönlichkeit umfassen, wobei auch das Auslandsdeutschtum, das mit dem Weltkrieg stark in den seelischen Bereich des Binnendeutschtums gerückt ist, nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Die Urfassung der „Gedanken und Erinnerungen". Im 15. Bande der Friedrichsruher Ausgabe von Bismarcks Gesammelten Werken ist jetzt die Urfassung der beiden ersten Bände von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" erschienen, die noch den Titel „Erinnerung und Gedanke" trug. Die Bearbeiter, Professor Dr. Gerhard Ritter und Dr. Rudolf Stadelmann, konnten den Text auf Grund der erhaltenen Handschriften, der erst neuerdings wiederaufgefundenen Originalstenogramme und der von Bismarck selber durchkorrigierten Druckfahnen einwandfrei herstellen. Ein angefügter umfangreicher Variantenapparat ermöglicht es, Bismarcks Arbeitsweise und die Sorgfalt, mit der er namentlich politisch und historisch wichtige Stellen ausfeilte, genau zu verfolgen.

Stiftung für Künstler. Die Dresdener Akademie der Künste wurde von dem Dresdener Baumeister Göpfert testamentarisch mit einer größeren Geldsumme bedacht, die jungen Künstlern einen Studienaufenthalt in Italien ermöglichen soll.

100 Jahre Moskauer Staatstheater. Das frühere Alexander-Theater in Moskau, jetzt dramatisches Staatstheater, blickt auf 100 Jahre seines Bestehens zurück. Zu der Jubiläumsfeier werden Romain Rolland, Bernard Shaw, Firmin Gémier und von Deutschen Stefan Zweig, Erwin Piscator und als Vertreter der Theaterkritik Herbert Ihering erwartet.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Dienstag „Die verkaufte Braut"; Mittwoch „Macbeth"; Donnerstag „Der Opernball"; Freitag „Der Freischütz"; Sonnabend „Die Bohème"; Sonntag, 18. September „Der fliegende Holländer".

Mommsen-Volksausgabe. Mommsens Römische Geschichte erscheint im Phaidon-Verlag, Wien, zum ersten Male in einer illustrierten Ausgabe bei einem Umfang von 1000 Seiten. Das mit dem Nobelpreis gekrönte Standardwerk kostet in dieser neuen Volksausgabe nur 4,80 Mk.

Eine neue Hauptmann-Ausgabe. Aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages Gerhart Hauptmanns erscheint im S. Fischer-Verlag (Berlin) soeben unter dem Titel „Das Dramatische Werk", eine Gesamtausgabe aller dramatischen Dichtungen Hauptmanns in zwei Bänden.

Ullstein-Neuerscheinungen. Friedrich von Holstein: „Lebensbeichte", in seinen Briefen an Ida von Stülpnagel. Eingeleitet und herausgegeben von Helmuth Rogge. — Gustav Stresemann: „Vermächtnis" dritter (Schluß-)Band. Er umfaßt die Zeit von 1926 bis zu Stresemanns Tod im Jahre 1929. — Bruno H. Bürgel: „Weltanschauung des modernen Menschen". — Hendrik van Loon: „Geschichte unserer Erde". — Dr. Richard Baerwald: „Gedankenlesen und Hellsehen". — Das Lexikon der Hausfrau mit etwa 4000 Stichwörtern. — Das Lexikon des Kaufmanns mit etwa 2500 Stichwörtern. — Paul Wiegler: „Geschichte der Weltliteratur". Neue, bis auf die letzte Zeit ergänzte Auflage.

Mitwirkung der Gemeinden bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

in Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 50 der Preußischen Gesetzsammlung eine Verordnung des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt veröffentlicht über die Mitwirkung der Gemeinden bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der Verordnung wird bestimmt:

1. Zuständig zur Prüfung der Hilfsbedürftigkeit im Sinne des § 172 Abs. 3 des Reichsgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Stadt- und Landkreise des Wohnortes des Arbeitslosen. Vor Erstatung des Gutachtens durch das zuständige Organ des Landkreises ist die Wohnortgemeinde zu hören, soweit ihr bei Durchführung der Fürsorge für Wohlfahrtserwerbslose die Entscheidung über die Anträge oder deren Prüfung übertragen ist. Im übrigen sind die Behörden der kreisangehörigen Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, zur Durchführung der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit an sie ergehenden Ersuchen des Landkreises Folge zu leisten.

2. Der Einspruch ist binnen zwei Wochen nach Bekanntgabe der Entscheidung beim Arbeitsamt einzulegen. Wird er von diesem an den Bezirksfürsorgeverband abgegeben, so entscheidet das zuständige Organ des Bezirksfürsorgeverbandes.

3. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1932 in Kraft, jedoch beginnt die Einspruchsfrist erst mit dem Tage der Verkündung (9. 9.) zu laufen.

---

vom handwerklichen Leben in Oberschlesien. Den Schluß dieser Abteilung bildet ein Blick in das kirchlich-religiöse Leben.

Der bürgerliche Kulturkreis

ist gleichfalls mit mannigfachen Ausstellungsgegenständen vertreten, wobei dem neuen Museum Machas Material zu Hilfe kam. Kulturhistorisch besonders wertvoll und einzigartig sind die große geschlossene Gleiwitzer Eisengußsammlung und die reichhaltige Fayence-Sammlung, aus der wir die Tillowitzer Sammlung hervorheben.

Die naturwissenschaftliche Sammlung

bietet einen nicht minder anschaulichen Ueberblick über die in Oberschlesien lebenden Tier- und Pflanzenarten. In einem großen Schrankherbarium sind Tausende von oberschlesischen Pflanzengattungen und Arten für Studienzwecke präpariert worden, daneben dienen 150 Schaukästen mit Insekten und Schmetterlingen der anschaulichen Betrachtung. In großen Schaubildern, deren landschaftlichen Hintergrund Kunstmaler Kowoll geschaffen hat, werden ferner für Oberschlesien charakteristische „Biozenosen", d. h. Lebensgemeinschaften von Tieren, dargestellt.

Alles in allem, Oberschlesien soll im neuen Grenzland-Museum in all seinen Lebenserscheinungen — die mineralogische Abteilung vom Verein technischer Bergbeamten bereichert die Sammlungen noch — von den vor- und frühgeschichtlichen Anfängen an eingefangen und dargestellt werden. In wenigen Wochen wird sich jeder Oberschlesier selbst überzeugen können, ob Ziel und Absicht erreicht worden sind!

Notrufversammlung der Opfer der Genossenschaftsbank in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 12. September

Die Aufforderung an die Genossen, bis zum 15. September die Haftsumme zu entrichten, bildete den Anlaß zu einer Zusammenkunft aller Betroffenen im Bürgerkasino, um die drohende Gefahr und den mit dieser Beitreibungsart verbundenen Massenruin abzuwenden. Referendar Przesing, der zur Aufklärung verpflichtet wurde, mußte nur die unerfreuliche Tatsache bekannt geben, daß **jeder gesetzlich rechtliche Weg den Genossen versperrt ist und sie endgültig zahlen müssen.** Es bestehe nur noch eine Möglichkeit der Abwendung, mit dem Konkursverwalter einen Vergleich zu schließen und ihm die Vorschläge einer monatlichen Abzahlung zu unterbreiten. Man wählte daraufhin eine Kommission, bestehend aus Baumeister Rosemann, Kriminalbeamten Dudek, Kaufmann Kijora und Referendar Przesing, die diesen Vorschlag in die Wege leiten soll. Die Genossen gaben, soweit sie anwesend waren, ihre Vorschläge ab, wie sie monatlich nach bestem Willen zu zahlen in der Lage sind. Man will nunmehr auf dem Verhandlungswege mit dem Konkursverwalter der von ihm erlassenen Einziehungsmaßnahme entgegentreten, um die unübersehbaren Folgen eines Massenruins zu vermeiden.

Ein weiterer Punkt, der hier näher behandelt wurde, waren die Regreßansprüche an die Zentralgenossenschaftsbank in Neiße und den Revisionsverband. Die Genossen bestehen nach wie vor fest darauf, daß diese aufsichtführenden Stellen höchst unverantwortlich ihre Pflicht erfüllten und gleich Förster dasselbe Maß von Mitschuld an dem Zusammenbruch tragen. Mit der Einleitung der Regreßklage wurde die Kommission ebenfalls beauftragt.

Beuthen und Kreis

Verlegung der Kreissparkasse Beuthen

Die Beuthener Kreissparkasse verlegt am 1. Oktober die Geschäftsräume aus dem Kreishause, in dem sie 33 Jahre untergebracht war, in die neuzeitlich ausgebauten Räume des bisherigen Bankhauses Schweitzer, Freund & Co., am Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ecke Dyngosstraße. Diese Veränderung fällt mit dem Inkrafttreten der Neuordnung des Sparkassenwesens zusammen. Es tritt eine neue Sparkassensatzung in Kraft, nach der die Verwaltung der Sparkasse vom Kreisausschuß auf den Sparkassenvorstand übergeht. **Der Sparkassenvorstand wird dann aus vom Kreistage gewählten und vom Vorsitzenden des Kreisausschusses ernannten Mitgliedern bestehen.** Die Sparkasse wird somit ein selbständiger Rechtskörper. Ihre Bestände werden von denen der Kreiskommunalkasse getrennt verwaltet. Die Haftung des Gewährsverbandes, des Kreises, bleibt bestehen. Aus Anlaß der Verlegung fand am Montag eine Pressebesprechung im Sitzungssaal des Kreishauses unter Vorsitz des Landrats Dr. Urbanek statt. Der Landrat wies darauf hin, daß die Kreissparkasse im nächsten Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken könne und das älteste Geldinstitut am Platze sei. Der im März vorigen Jahres vom Kreistage beschlossene Anbau an das Kreishaus werde nicht erfolgen. Der Raummangel blieb jedoch bestehen. Der Umzug in die neuen Räume bedeute auch ein Entgegenkommen gegenüber den Kreiseingesessenen aus Schomberg. Die Spareinlagen seien seit 1924 bis Ende 1930 dauernd gestiegen. Die Zuspitzung der Kreditverhältnisse im Juli vorigen Jahres brachte 1931 zwar einen geringen Rückgang der Spareinlagen. **Seit dem 1. August d. J. seien jedoch die Spareinlagen um 120 000 Mark gegenüber dem Vorjahre gestiegen.** Am 1. Januar 1932 betrugen die Spareinlagen 8 288 846 Mark, die Giroeinlagen 2 058 946 Mark. Die Zahl der Sparkonten betrug am 1. Januar d. r. 9101, die der Girokonten 799. An Aufwertungskonten seien 10 780 mit einem Guthabenbestande von 1 370 000 Mark vorhanden. Es erfolgte eine Besichtigung, die die Unzulänglichkeit der bisherigen und die Zweckmäßigkeit der neu gemieteten Räume ergab.

*

* **Hohes Alter.** Leonhard Wachsmann, Solgerstraße 6, feiert am Dienstag seinen 80. Geburtstag.

* **Sportliche Auszeichnung.** Hans Kern hat als erster der DJK. die Prüfung für das Deutsche Reichsturn- und Sportabzeichen mit Erfolg bestanden.

* **Beiträge für die Glocken der Herz-Jesu-Kirche.** Für die neuen Glocken der Herz-Jesu-Kirche hat der Prälat Schwierk einen namhaften Beitrag gespendet. Ferner hat der Konservatoriumsdirektor Paul Kraus (Cieplíks Konservatorium) durch Veranstaltung eines Konzerts einen großen Beitrag für die Glocken aufgebracht. Bei der Feier anläßlich der Glockenweihe sprach der Kuratus der Herz-Jesu-Kirche, Professor P. Dr. Starker, SJ., Prälaten Schwierk, Konservatoriumsdirektor Kraus und den Mitwirkenden des Konservatoriums den Dank aus.

* **Betrügerischer Sammler.** In den letzten Tagen versuchte ein angeblicher Stahlhelmer Geldbeträge für die National-Winterhilfe zu erschwindeln. Der Stahlhelm teilt hierzu mit, daß zur Zeit keine Sammlungen für eine Winterhilfe stattfinden.

* **Unterhaltungs- und Werbeabend der VDA.** Dem Gedenken der Deutschen Brüder und Schwestern im Auslande war ein Unterhaltungs- und Werbeabend gewidmet, den die hiesige VDA.-Ortsgruppe im Rahmen der Werbewoche für das Auslandsdeutschtum aufgezogen hatte. Namens des Veranstalters entbot Rektor Rother den Erschienenen Willkommensgrüße der Ortsgruppe. Sein besonderer Gruß galt dem Männergesangverein Rokittnitz, der sein Können wiederum uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatte, und dem Redner des Abends, Rektor Hlawna aus Salurn, der darauf zu einem packenden und recht sachkundigen Vortrage das Wort ergriff. Die Rede war umrahmt von Gedichtvorträgen seitens Schülern der Schule I sowie von vielen klangschönen und feinempfundenen Chören des Männergesangvereins. Mit seinen Liedern „Der Holderstrauch", „Zieh mit", „Wie's daheim war", „Wo 'gen Himmel Eichen ragen" u. a. hatte der geübte Chor wohl alle Herzen für die Idee des Abends erwärmt.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Nächste Juristische Sprechstunde:

Dienstag, den 13. September 1932,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

---

*

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch um 8 Uhr im Fürsorgewerk Einführung der neuen Führerin.

* **Bund Königin Luise.** Am Mittwoch, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus Pflichtversammlung.

* **CV.-Jugend.** Heute, abends 8,15 Uhr, im Hamburger Hof „Kritik unserer Tage".

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Konzerthause Frauenbund-Nachmittag. Vortrag: „Probleme und Aufgaben der katholischen Frau".

*

* **Deli-Theater.** Verlängert wird die herrliche Tonfilm-Operette „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel" mit Gustav Fröhlich und Martha Eggerth. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Schlager im Programm, das herrliche Tonfilm-Lustspiel „Opern-Redoute" mit Liane Haid, Ivan Petrovich, Otto Wallburg, Georg Alexander u. a. m. Als zweiter Schlager „Rivalen" und dazu im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** „Tannenberg" wird die letzten drei Tage bis einschließlich Donnerstag verlängert. Erwerbslose und Jugendliche bis 14 Jahren zahlen zur ersten Vorstellung, 4 Uhr, halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Gustav Fröhlich und Dita Parlo in dem Großtonfilm „Die heilige Flamme". Zweiter Riesenschlager: Louise Brooks und Siegfried Arno in „Das Tagebuch einer Verlorenen". Nur drei Tage, Dienstag bis Donnerstag. Kleinste Eintrittspreise von 30 bis 70 Pfennig.

Miechowitz

* **Unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.** Vor länger als zwei Jahren wurde in der Nähe des Nordschachts ein junges Mädchens von zwei Männern über-

---

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

40

„Ich liebe dich, Marina. Ich habe es dir immer gesagt und sage es dir auch heute wieder. Aber verkenn mich nicht! Ich habe mich durchgerungen durch Unerträgliches! Hab ausgefressen, was ein Mensch nur ausfressen kann. Bin oben geblieben. Wenn du dich plötzlich hinausschleichst aus unserer Gemeinschaft . . . verrecken werde ich daran nicht!"

Sie nickte sehr ernsthaft, schloß für einen Augenblick die Augen. Leise, wie nur für sich selbst, sagte sie: „Unsere Gemeinschaft?"

Er aber mißverstand das Wort und seine Deutung. Heftig griff er nach ihren Armen, zog sie dicht an sich heran. Sein heißer Atem war um sie.

„Marina! Es ist alles gut. Alles im Reinen. Komm — komm, Marina! Auch du gehörst zu diesem „allen"! Gib mir deine Hände, komm mit mir und laß uns nicht wahnsinnig sein um leerer Hirngespinste willen!"

Er öffnete die Tür nach dem Schlafzimmer, versuchte sie mit sich zu ziehen. Sie zitterte. Ein starkes, würgendes Wehgefühl warf sie ihm entgegen. Aber ein stärkeres hielt sie zurück.

„Geh, Lucko! Ich bitte dich — geh. Ich muß nachdenken. Ich muß allein sein. Ich muß . . ."

„Wie du willst!" Er ließ sie frei, wandte sich in Groll und Verstörtheit ab von ihr. Zog langsam hinter sich die Türe zu. Aber noch einmal öffnete er sie, hob wie in einem letzten Versuch die Arme empor und sagte: „Marina!"

Es klang wie eine Frage. Sie aber, leise mit dem Kopfe schüttelnd, gab bebend zurück: „Ich kann nicht!"

*

Ewald dachte einen Augenblick nach, hatte das Gefühl einer seltsamen Wiederholung: früher Morgen . . . gedeckter Frühstückstisch . . . er allein mit Marina . . . und dieses versteckte Vibrieren in jedem noch so kleinen Wort, das es zum Vorboten irgendeiner Schicksalswende erhob.

Wann war das nur gewesen? Er griff sich an die Stirn, zwang sich nachzudenken. Richtig: vor wenigen Tagen erst, als er aus Wien gekommen war und die letzten Proben liefen. Vor wenigen Tagen? Nein — vorgestern! Und nun war es wieder so. Nur der Eindruck war größer und lastender.

„Lukas schläft noch?" fragte er, ohne zu wissen, daß er sogar wörtlich sich selbst wiederholte.

Die große Stehuhr in der Ecke schlug fünf. Draußen war noch tiefe Nacht. Marina antwortete mitten in die langgezogenen Schläge hinein: „Ich glaube, er schläft." Und ergänzte, als er sie unsicher fragend aufschaute: „Ich bin nicht zu Bett gewesen heut nacht. Ich bin hiergeblieben."

Ewald dachte: das ist das Ende! Er staunte über sich selbst, wie kühl er blieb. Trotzdem spürte er einen schmerzlichen Druck am Herzen. Er schob schüchtern die Hand zu ihr hin, als wollte er ihr Gelegenheit bieten, sich an sie zu klammern. Sie aber machte keinen Gebrauch davon.

„Schade, daß du so rasch wieder heim mußt. Wenn du wenigstens nicht so früh . . ."

Er entgegnete: „Ja, schade. Aber es geht nicht anders. Wenn ich hätte direkt nach Wien zurückfahren können, hätte sich's noch machen lassen. Aber da ich die Gelegenheit benutzen will, noch einen Tag nach Nürnberg und Passau . . ."

„Natürlich, natürlich! Und da bist du eben noch zu sehr günstiger Stunde in Nürnberg."

Der Professor nickte, kaute an seinem Brötchen. Das Gespräch war eine Wiederholung alles dessen, was sie schon seit zwei Tagen gesprochen hatten. Es verschlug nichts. Sie hätten's ebensowohl wieder von vorne beginnen können. Erst als Ewald schon in Hut und Mantel war und sich verabschiedet hatte — „Also grüß mir nochmals Lukas, und schönen Dank für Eure Gastfreundschaft!" —, nahm er Marinas Hand etwas fester und sagte: „Du hast nichts mehr zu sprechen mit mir, Marina?"

„Nein, Ewald."

„Ist es sehr schlimm —?"

„Ich weiß es nicht. Aber ich bitte dich — frag nicht weiter."

Er nickte, ging nach der Tür. Dort sagte er: „Ich frage nicht. Aber ich habe eine Bitte: falls sich etwas ereignet, was . . . etwas Wichtiges . . . dann weißt du, wo ich wohne. Schreib mir. Es braucht nicht viel zu sein. Ich lese auch Kurzes lang. Und hab keine Sorge: ich mißversteh dich nicht. Dich gewiß nicht. Versprich mir's, Marina!"

Sie erwiderte seinen Händedruck leicht, aber sicher.

„Ich verspreche dir's Ewald."

*

Sie versprach's, ohne ihr Versprechen ernst nehmen. Sie ahnte nicht, wie bald sie ihr Wort würde halten müssen. Der Professor erhielt ihren Brief schon am Tage nach seiner Heimkehr nach Wien. Er lautete:

Lieber Ewald!

Hier ist das Wichtigste: ich kann nicht weiter. Suche nach keinem sogenannten entscheidenden Ereignis. Es gibt keines. Es ist nur ein ganz natürlicher, beinahe leiser Vorgang, der sich nur schwer begründen läßt. Wie das Gelbwerden der Blätter. Man sollte davon eigentlich nicht allzuviel Wesens machen. Nur freilich: man ist etwas wohlleidig als Mensch.

Lukas geht es gut. Ging's ihm schlecht, es wäre nie so gekommen. Einen Geknickter und Verwundeten sähe ich immer mit anderen Augen an. Aber er ist hinüber: aufrecht, selbstsicher, voll Zuversicht. Auch ich bin voll Zuversicht. Er lebt wieder in seinem Element, hat Kraft und Lebensfreude. Ich bin sehr glücklich darüber. Denn er wäre zugrunde gegangen, wenn's anders gekommen wäre. Er steht fest und sicher — darf ich mich darüber nicht freuen?

Ich bin bereit gewesen, neben ihm auszuhalten. Nun weiß ich nicht mehr, ob ich es weiterhin können werde. Mehr noch: ob ich's überhaupt noch soll. Freilich, daß ich darüber nachzudenken beginne — ist das nicht schon soviel, als ob ich's nicht mehr wollte? Denke aber nicht, daß meine Liebe erloschen ist, ausgeblasen, als ob sie nie gewesen wäre. Nein; ich hätte ihn sonst nie geliebt. Sie ist nur ausgebraucht, ausgewertet, ihrem Sinne nach überflüssig geworden. Und der Rest genügt nicht mehr zu einem Opfer — entschuldige das theatralische Wort! —, dessen er nicht mehr bedarf. Er ist in sich wohl aufgehoben. Und ich? . . .

Es hat heute zwischen uns eine Aussprache gegeben; ich hoffe, es wird die letzte dieser Art sein. Seiner Worte waren viele; aber ihr Sinn war kurz. Er nannte mich selbstisch und mattherzig und warf mir Lieblosigkeit vor. Für die Kunst, sagte er, tauge ich nicht, und für das Haus interessiere ich mich nicht. Er verzichte auf meine Tätigkeit als Darstellerin in seinen Werken; er brauche Frauen, die sich ganz für ihn und seine Ideen einzusetzen vermögen. Natürlich nannte er wieder die blonde Hänssel. An der habe er volle künstlerische Unterstützung und könne auf die meine verzichten. Und zum Schluß — ich weiß selbst kaum zu sagen, wie das kam — forderte er, ich möge der Bühne entsagen und nur als Frau und Gehilfin um ihn bleiben.

Ich glaube nicht, daß ein noch größeres Mißverständnis denkbar ist. Alles, was ich war, war ich um ihn als Künstler. Seine Frau als Weib — ich wär es gern geworden. Aber er braucht kein Weib; er braucht nur das Stichwort. Ich aber bin kein Stichwort. Ich habe Leben in mir. Ich bin selbst — wenn auch nur ein Geringes, so doch ein Ganzes. Und dieses Ganze hat sich von ihm gelöst, ist nicht mehr in seinen Händen. Kannst Du das begreifen, Ewald?

Für heute nur dies. Es soll nicht als letztes Wort gesprochen sein. Es ist noch irgend etwas in mir — etwas Unbestimmtes, Unklares, vielleicht Unaufrichtiges —, was mich festhält. Ich spüre es. Allein mir ist, daß es von Tag zu Tag dünner und lockerer wird." Ich sehe einen Weg, der mich erschreckt und den ich trotzdem nicht verwerfen kann. Ich weiß, das ist Gefahr. Ich bin zu lange Magd und Heilige gewesen (Lukas nannte mich selber so). Ich habe meine Aufgabe erfüllt. Muß ich um einer leergewordenn Form willen sterben in dieser Aufgabe?

Wenn Du wist, so schreib mir ein Wort. Wir sind uns nie allzu nahe gekommen, kennen uns nur wenig. Aber ich habe das Gefühl, daß Du auf keine unbedingte Forderung geeicht bist. Grad gegen grad: vielleicht sagst Du mir Deine Gedanken. Aber bitte: unbeschönigt. Ich kann alles hören, ich habe ja schon soviel gehört.

Ich warte auf Deine Antwort. Marina.

*

Marina hatte ausgerechnet, wenn diese Antwort eintreffen könnte. Dann aber kam es so, daß sie sie nicht mehr abwartete. Ein kurzer Abend, der wie hundert andere aussah — es war jener, da Professor Ewald Lind mit geröteten Wangen über seinem Antwortschreiben saß —, löste die letzte Bindung, die sie an Lukas Lind kettete, und machte sie frei. Oder war sie es selbst, die sich unversehens befreite?

Der kleine Sketsch hatte weder großen Umfang noch dramatischen Aufbau. Es war eine jener flüchtigen Stegreifszenen, wie sie sich nur das Leben gestatten darf. Sie überzeugen durch ihre Wirkungen.

Marina kleidete sich an, schlüpfte in ihren Mantel. Lukas am Schreibtisch, mit grimmiger Hingabe in seine Arbeit vertieft, hob streng den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gang durch die Beuthener Postämter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. September.

Für Sonntag vormittag hatte der DHV. im Rahmen seines Winterbildungsplanes die Besichtigung der Hauptpost und der Bahnpost Beuthen angesetzt. Trotz des strömenden Regens nahm eine stattliche Anzahl meist jüngerer Kaufmannsgehilfen an der Führung teil.

Postamtmann Thomas begrüßte als Vertreter des verhinderten Postdirektors die Teilnehmer mit herzlichen Worten. In seinen weiteren Ausführungen legte er die Gemeinsamkeiten, die Post und Kaufmannstum verbinden, dar. Er kennzeichnete die riesigen Unterschiede zwischen der Post des vorigen Jahrhunderts, der Post vor dem Kriege und dem modernen Postverkehr unserer Zeit. Die Wirtschaftlichkeit des Postbetriebs ist heute durch die ungeheuren Belastungen auf eine völlig andere Grundlage gestellt. Die anschließende Führung zeigte zuerst die umfangreiche, technisch großartige Einrichtung des Selbstanschluß-Amtes. Eine längere Zeit dauernde ausführliche Erklärung fesselte die Teilnehmer ungemein. Telegraphenamt und Morseapparate folgten.

Nachdem die Teilnehmer die unteren Posträume, die Schalterräume von innen (statt wie sonst meist von außen) besichtigt hatten, schilderte Postamtmann Thomas den

Weg eines Briefes

durch die verschiedenen Abteilungen. Besonders sichere Räume für „nachzuweisende Post", wie Einschreiben, Wertbriefe, Postanweisungen usw., Sortierungsräume, Rundfunkabteilung, Briefträgersaal, Pakethalle usw.

Gegen 11 Uhr ging es in einem Sonderautobus, den die Post liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt, zum Bahnpostamt 4, dem neuen, modern eingerichteten Tag- und Nachtpostamt in der Hubertusstraße. Auch hier Führung durch den Leiter des Bahnpostamtes, angefangen vom Schließfachraum, Schalterraum, Zollamt zu den Packräumen, zum Aufzug, — im oberen Stockwerk Besichtigung der Sortierung der Post. Gerade für die Kaufmannsgehilfen interessant war die Art der Beförderung. Städtenamen, Säcke mit Post „links der Oder", „rechts der Oder", „hinter Oppeln", „Dresden—Halle", „Berlin—Hamburg" usw. In bestimmten Stunden drängt sich hier eine Unmasse von Post zusammen, die so schnell wie möglich befördert werden soll. **Während die Beuthener Post gleich in der Hauptpost bleibt, kommt alle auswärtige Post sofort zur Bahnpost.** Man hatte den Eindruck großzügigster Organisation, wie sie bei einem solchen Riesenunternehmen, wie es die Post darstellt, erforderlich ist.

Nicht unerwähnt bleiben mögen die interessanten Darlegungen des Leiters der Besichtigung über die Gebührenpolitik der Post, die vielfach in Wirtschaftskreisen verkannt werde. Wenn heute der 12-Pfg.-Tarif der Post für Briefe angegriffen werde, so sei darauf hinzuweisen, daß bereits der Vorkriegstarif 10 Pfennig betragen habe. Es sei auch ein Irrtum, anzunehmen, daß durch eine Steigerung des Fernsprechverkehrs durch die Vergrößerung des Netzes gleich eine Verbilligung der Gebührensätze erreicht werden könnte, — da die Anschaffungskosten für technische Apparate, Leitungen, Verbindungen usw. so bedeutend seien, daß mit einer Deckung in absehbarer Zeit kaum zu rechnen sei. Außerdem kommt hinzu, daß die Post vor dem Kriege ein Zuschußgebiet für das Reich war, während heute an das Reich noch bedeutende Abgaben geleistet werden müssen. Die Post ist daher heute als ein ebensolcher wirtschaftlicher Betrieb zu betrachten wie ein Betrieb der Privatwirtschaft.

In den Mittagstunden war die ausgedehnte Besichtigung beendet. Toni Mittler dankte den Leitern der Postämter für den interessanten Vormittag, der vielen Kaufmannsgehilfen neue Eindrücke aus dem Betrieb der Post gegeben habe.

Gogoliner Raubüberfall aufgeklärt

Der Raudener Raubmörder Skotarczak mitbeteiligt

(Eigener Bericht)

Gogolin, 12. September.

Der Raubüberfall auf die Häusler Strokaschen Eheleute und die Witwe Titze, bei dem den Tätern 300 Mark in die Hände fielen, ist im Laufe der letzten Tage von den hiesigen Landjägerbeamten und der Ortspolizei aufgeklärt worden. Bei Absuchen des Gehöftes und der näheren Umgebung nach Spuren fand die Polizei ein kleines Stück eines Strumpfes. Dieses unbedeutende Stück führte zur Lichtung des Geheimnisses. Auf Grund dieses Fundes vermutete die Polizei, daß sich die Täter einer aus einem Strumpf gefertigten Maske bedienten.

Alle Nachforschungen blieben aber zunächst ohne Erfolg. Schließlich schöpften die Beamten Verdacht auf die berüchtigten und schon sehr oft vorbestraften Kaspar und Josef Rockstein. Am Freitag vormittag wurde eine

Haussuchung bei Kaspar Rockstein

vorgenommen, die den Rocksteins ganz unerwartet kam, weil nach der Volksmeinung nur Fremde als Täter in Frage kamen. Sie fühlten sich also völlig sicher. In der Hosentasche des Kaspar R. fand Oberlandjäger Ossiera einen Damenstrumpf, der zu einer Maske gearbeitet war. Das kleine Stück, das die Polizei vorher am Hause des Stroka gefunden hatte, stammte von demselben Strumpf und paßte genau in die Augenlöcher hinein. Damit allein war schon Kaspar R. überführt. Bei der weiteren Durchsuchung wurden zutage gefördert eine 08-Patrone, Pulver, Schrot, ein Gummiknüppel, eine helle Maske, eine Leinenmaske, zwei Treibriemenlederstücke, ein Seitengewehr, eine Stahlrute und eine Rolle dünnen Gummidraht. Festgestellt wurde weiter, daß R. und sein Neffe in der fraglichen Nacht nicht zu Hause waren. Sie gaben an, bei der Mutter genächtigt zu haben, die das Gegenteil aussagte. Bei dem Verhör verwickelten sich Josef und Kaspar Rockstein derart in Widersprüche, daß keine Zweifel an ihrer Beteiligung mehr bestanden. Noch am Abend wurden Kaspar und Josef Rockstein, ferner die Frau des Kaspar Rockstein, die wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden ist, dem Gerichtsgefängnis Krappitz zugeführt. Im Laufe des folgenden Tages hatte Kaspar Rockstein dem Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Wild, ein

umfassendes Geständnis

abgelgt. Während er bis dahin leugnete, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, gab er nun zu, ihn mit seinem Neffen Josef organisiert zu haben. Ausgeführt wurde die scheußliche Tat von drei fremden Banditen aus Bierawa und Oderwalde, u. a. von dem

Raudener Raubmörder Skotarczak,

der vor wenigen Wochen im Walde bei Rauden einen Gemüsewagen überfallen und hierbei die Frau des Gemüsehändlers erschossen und den Gemüsehändler angeschossen hatte. Die Bekanntschaft mit den fremden Banditen fädelte Josef R. ein. Er hatte einen der

fremden Banditen im Zuchthaus kennen gelernt

und seitdem mit ihm „freundschaftliche und geschäftliche" Beziehungen unterhalten. Am Montag kamen nun die drei fremden Verbrecher nach Gogolin. Josef Rockstein führte sie am Hause des Stroka vorbei und gab ihnen nähere Auskunft. In der Nacht gingen alle fünf an die Arbeit. Kaspar Rockstein hatte die Aufgabe, die Fensterscheibe des Küchenfensters herauszunehmen. Inzwischen lagen die übrigen vier Banditen im Graben und warteten auf den Zeitpunkt, bis Kaspar nach vollbrachter Arbeit zurückkommt. Darauf gingen die drei Fremden an die Arbeit. Im Hause des Stroka wollen Kaspar und Josef Rockstein nicht gewesen sein, sondern nur Schmiere gestanden haben. Von der Beute erhielten sie 40 Mark. Die Komplizen gaben an, nicht mehr gefunden zu haben. Beide fanden sich zunächst mit diesem Ergebnis ab. Zu ihrer unangenehmsten Ueberraschung lasen sie aber am Mittwoch, daß ca. 300 Mark erbeutet wurden. Darüber waren sie recht ungehalten und Kaspar Rockstein setzte sich, gleich nachdem er die Zeitung gelesen hatte, auf die Bahn und fuhr nach Bierawa bezw. Oderwalde,

um den Rest des Geldes abzuholen.

Er hatte aber Pech, keinen der Beteiligten anzutreffen und ohne etwas ausgerichtet zu haben, kehrte er mit dem Nachtzuge nach Gogolin wieder zurück. Erfahren hat er lediglich, daß Skotarczak in der Raudener Mordsache bereits verhaftet und dem Ratiborer Gerichtsgefängnis zugeführt wurde.

Auf Grund dieses Geständnisses begaben sich die Landjägerbeamten sofort nach Oderwalde und Bierawa, um dort die weiteren Verhaftungen der beiden anderen Verbrecher vorzunehmen. Sie trafen aber nur einen der Beteiligten und zwar den Skriczek an, während der dritte Bandit bereits flüchtig war. Frau Rockstein, die lediglich wegen Verdunkelungsgefahr inhaftiert wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Eine so rasche Aufklärung des Raubüberfalls hatte niemand erwartet. Die örtlichen Landjägerbeamten und zwar Landjägermeister Skrzipczak, Oberlandjäger Ossiera und Polizeihauptwachtmeister Wycik haben mit diesem guten Fang erneut ihre erfolgreiche Arbeit und kriminelle Findigkeit unter Beweis gestellt.

Der Mord bei Brande völlig geklärt

Liebschaften und Unfallversicherung Grund der Tat

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 12. September.

Die Gründe der Ermordung des Arbeiters Karl Steckel aus Muchenitz durch die eigene Ehefrau sind in einem unglücklichen Eheleben zu finden, und schließlich lockte die hohe Unfallversicherung des Mannes. Die Frau gab jetzt zu, daß sie nur gegen ihren Willen, auf Betreiben der Eltern geheiratet hat. Die Annahme, daß der Mord an einer anderen Stelle als der Fundstelle ausgeführt worden sei, hat sich als unzutreffend erwiesen. An einer entfernteren Stelle im Walde fand man gleichfalls Blutspuren, doch wurde festgestellt, daß sich die Frau an dieser Stelle die Hände von dem Blut gereinigt hatte. Die von ihr benützte Waffe wurde gleichfalls in der Nähe der Fundstelle der Leiche an einem Baume versteckt gefunden. Die Angaben der Frau, daß es zwischen ihr und dem Manne zu einem Kampf gekommen sei, wobei sie der Mann erschießen wollte, dürften nach Lage der Sache nicht zutreffen. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Frau den Mann, während er im Walde ein Mittagschläfchen hielt, im Schlaf erschossen hat. Hierfür spricht auch das völlig friedliche Gesicht des Toten. Die Leiche weist zwei Schüsse, und zwar in die Schläfe und in den Hinterkopf auf.

---

fallen. Die Ermittelungen nach den Tätern blieben erfolglos. Nachdem jetzt beide in Feindschaft geraten sind, haben sie sich selbst verraten. Es handelt sich um die Arbeiter K. und Sch., die von der Polizei festgenommen und in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden

Gleiwitz

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Bahnhofstraße wurde ein Motorradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Verletzungen im Gesicht und mußte sich zum Arzt begeben. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer des Kraftwagens treffen, weil er beim Ueberholen eines Fuhrwerks zu weit ausbog und den Kraftfahrer streifte. — In Peiskretscham stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, der auf der linken Straßenseite fuhr. Das Fahrrad wurde stark, der Kraftwagen leicht beschädigt.

* **Feuer in Zawada.** Am Sonntag brannte in Zawada der Dachstuhl des dem Landwirt Eduard Kroll gehörenden Stalles nieder. Mitverbrannt ist das dort lagernde Stroh. Der Schaden beträgt etwa 3000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet. Menschen wurden nicht verletzt.

* **Monatsversammlung des TV. „Vorwärts".** In der Monatsversammlung des Turnvereins Vorwärts gedachte der 1. Vorsitzende, Bildhauer Heintzel, der drei im August verstorbenen Mitglieder des Vereins. Sodann wies er darauf hin, daß die Schwimmabteilung die oberschlesische Wasserballmeisterschaft der Turner erringen konnte, indem sie den ATV. Hindenburg mit 4:2 schlug. In der großen Kraulstaffel konnte die Abteilung bei den oberschlesischen Meisterschaften einen neuen oberschlesischen Turner-Rekord erzielen. Zahlreiche Siege wurden von den Meisterschaftskämpfen mitgebracht. Bei den Volksturnmeisterschaften in Ratibor wurde Matuschek oberschlesischer Meister im Mehrkampf der Oberstufe, Zörner in der Unterstufe. Beim Stadtjugendtreffen errang der Verein 12 Preise, beim Bezirksturnfest 10 Preise. Am 25. September beginnt die Handballreihe der Meisterklasse. Am 15. 10. findet ein Herbstvergnügen des Vereins statt, wobei mehrere Jubilare geehrt wurden. Am 15. und 16. 10. ist der Meister des Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei Gast des Turnvereins Vorwärts. Beschlossen wurde noch, einen Ausflug zu veranstalten.

* **Dank der ausländischen Polizeibeamten.** Die ausländischen Polizeiabordnungen haben von Breslau aus ein Telegramm an Oberbürgermeister Dr. Geisler gerichtet, in dem sie der Stadt Gleiwitz herzlichen Dank für den Empfang und die Aufnahme in Gleiwitz aussprechen.

* **Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.** Die Urliste der in der Stadt Gleiwitz wohnhaften Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 15. bis 22. September im Stadthaus, Klosterstraße 6, Zimmer 24, während der Dienststunden zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

„Kabarett der Namenlosen" im Café Stadtpark. Heute, Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr, findet wieder ein Sonderabend statt, der abermals die Note des Nichtalltäglichen trägt. Die Geschäftsleitung des Cafés Jusczyk hat ein Kabarett-Programm zusammengestellt, das ausschließlich nur von Amateuren ausgeführt wird. Die Vielseitigkeit dieses Programms gewährleistet einen netten Abend, der auch den Tanzlustigen zwischen den einzelnen Vorträgen Rechnung trägt. Die besten Darbietungen werden vom Publikum zur Prämiierung bestimmt.

* **Monatsappell im Kriegerverein.** Unter starker Beteiligung hielt die 3. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz den Monatsappell ab. Es wurde bekanntgegeben, daß sich Mitglieder zum Freiwilligen Arbeitsdienst bis zum 14. September beim Vorstand melden können. Der Beschäftigungsort und die Höhe der Vergütung werden noch bekanntgegeben. Der Kassierer erstattete einen Bericht über das Kinderfest. Kompagnieführer Fröbrich gedachte in einem längeren Vortrage des weltgeschichtlichen Tages von Sedan. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Am Sonnabend versammeln sich der Vorstand und die Korporalschaftsführer um 19 Uhr im Restaurant „Zur Wilhelmshöhe". Die Feier des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten wird von der Kompagnie am 6. Oktober im Blüthnersaal in Form eines Festappells mit Damen begangen.

* **Vortragsabend des Kneippvereins.** Am Mittwoch findet um 20 Uhr in der Aula der Gewerblichen Berufsschule ein Vortragsabend des Kneippvereins Gleiwitz statt. Der Chefarzt der Kur- und Heilanstalt St. Josefshaus in Ziegenhals, Dr. med. Mehling, hält einen Vortrag über das Thema: „Die Frau in gesunden und kranken Tagen".

* **Monatsversammlung des GdA.** Die Ortsgruppe des GdA. hält am heutigen Dienstag um 20 Uhr in den Vier Jahreszeiten eine Monatsversammlung ab, in der ein Mitglied des Bundesvorstandes, Degener, spricht.

Hindenburg

Sprengkörper auf Schienen der Ueberlandbahn

Am 10. 9. gegen 22.40 Uhr wurde in der Beuthener Straße, in Höhe des Grundstücks Nr. 41, ein Sprengkörper auf die Schienen der Ueberlandbahn gelegt, der beim Ueberfahren durch die Straßenbahn explodierte. Sachschaden ist nicht entstanden. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind unbekannt.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Mathias Podejma, wohnhaft in Hindenburg, Bergstraße 2, und seine Ehefrau, Elisabeth, geb. Wieczorek, begehen am 16. 9. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50,— Mark überwiesen.

* **Der Stadtausschuß berät.** Der Stadtausschuß hielt am Freitag, dem 9. September, unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Hübner eine Sitzung ab. In mündlicher Verhandlung wurde dem Antrage der Händlerin Agnes Gryschka auf Erteilung der Genehmigung zum Verkauf von Zigaretten von einem Verkaufswagen aus am Bahnübergang zur Gagfah-Siedlung stattgegeben. In nichtöffentlicher Sitzung wurde außerdem über weitere 34 Anträge verhandelt. Davon betrafen 32 Anträge das Schankwirtschaftsgewerbe (Erweiterung der Schankerlaubnis in sachlicher Hinsicht, Fristung von Schankerlaubnissen gemäß § 4 des Gaststättengesetzes, Stellvertretererlaubnis gemäß § 6 des Gaststättengesetzes, Erlaß von Auflagen sowie den Kleinhandel mit Spirituosen in versiegelten Flaschen) u. a. auch die Erteilung von Schankkonzessionen an die Wirtschaftspächter Paul Grabka, Jacob Kochmann, Herta Siebenhaar, Herbert Launer, Robert Iwanowski, Erich Krawietz, Eugen Jonas, Karl Biewald, Siegesmund Morawietz, Alfons Kurzaj, Reinhold Heblik, Ernst Prager, Rudolf Kowollik und Sofie Raetsch. Den Anträgen des Restaurateurs Dyrbusch und Konditorei-Inhabers Merwath auf Erweiterung ihrer Schankerlaubnis wurde nur in beschränktem Umfange entsprochen. Dem Kaufmann Paul Maus wurde die beantragte Spirituosen-Kleinhandelserlaubnis erteilt.

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes eröffnet am 15. September ihre Geschäftsstelle im Musikhaus Cieplik. Es stehen zunächst zur Eintragung die Gruppen A und B mit festen Plätzen zur Verfügung. Die Preise sind in diesem Jahr weiterhin gesenkt worden.

* **Kneipp-Verein.** Der Kneipp-Verein veranstaltet heute, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule durch Dr. med. Mehling einen öffentlichen Vortrag über Frauenkrankheiten. (Siehe Ins.)

Landung eines französischen Ballons in Schlesien

(Telegraphische Meldung)

Liegnitz, 12. September.

Ein mit drei Personen besetzter französischer Freiballon ging gestern vormittag in Nieder-Harpersdorf nieder. Die Insassen gaben an, daß sie am Sonnabend nachmittag in Paris aufgestiegen waren und nur bis Brüssel hätten fliegen wollen. Der starke Sturm habe ihren Ballon aber abgetrieben und ihn quer durch Deutschland bis Schlesien gejagt. Die drei französischen Passagiere sind vorläufig in Hainwald einquartiert worden. Nach Prüfung ihrer Angaben wird ihrer Weiterreise nichts im Wege stehen.

Von der Vogelschutzwarte Oberschlesien

Die Zahl der Besucher der Warte hat die Zahl 1066 erreicht. An Vogelberingungen sind seit Januar 1617 vorgenommen worden. Die größten Beringungszahlen erreichten Rauchschwalben (579) und Stare (476). Die Mehlschwalbe folgte mit 252. Der weiße Storch wurde 52mal beringt. Die übrigen Beringungszahlen verteilen sich auf Mäusebussarde, Turmfalken, Lachmöven, Kuckucke, Singdrosseln, Schwarzamseln, Würger, Klaiber, Kernbeißer, Grünlinge, Buchfinken, Gelbspötter, Fliegenschnäpper, Bachstelzen, Mauersegler, Uferschwalben, Kohlmeisen, (90), Blaumeisen, Zaungrasmücken, Waldla[illegible]nger und Girlitze. Rückmeldungen liegen [illegible]is jetzt in der Hauptsache nur für Stare vor. Danach gingen die Jungstare sofort nach dem Ausfluge in andere Gegenden. Der nächste Fund von einem in Oppeln beringten Jungstar war der Oderdamm bei Groschowitz. Andere bei Dometzko beringte Stare wurden in den Kreisen Brieg, Falkenberg,

---

Wetteraussichten für Dienstag: Fortschreitende Beruhigung des Wetters

Kommt der Bart wieder?

Es ist interessant, einmal ein altes Photographie-Album mit den vergilbten Lichtbildern längst verstorbener Großväter und Urgroßväter zu durchblättern. „An ihren Bärten könnt ihr sie erkennen", die Generationen nämlich. Da gibt es eine Reihe von Bildern mit völlig glattrasierten Gesichtern, dann wieder andere, bei denen das Antlitz fast unter der Fülle des umrahmenden Backen- und Vollbartes verschwindet. Stets ist die Barttracht der Ausdruck einer gewissen Zeitepoche, oftmals beeinflußt durch hervorragende Persönlichkeiten. Wer erinnert sich nicht an den wallenden Bart des Turnvaters Jahn. Ihm, dem Vorkämpfer für Deutschlands Freiheit und Einheit, eiferten seine Anhänger nach: Der Vollbart galt jahrzehntelang als „deutsche Mode". Ein Schimmer der Romantik liegt über der Tracht des wallenden Männerbartes. Würde die Mode sich bei uns wieder durchsetzen: — und so manche Anzeichen sprechen dafür —, dann würde dies sicher auf unsere Lebensgewohnheiten einen einschneidenden Einfluß ausüben. Ein langer Bart zwingt unbewußt zu einem gesetzteren Benehmen: Kann man sich einen 100-Meter-Läufer, einen Wettschwimmer mit wallendem Vollbart vorstellen? Gerade in Sportkreisen dürfte der Bart voraussichtlich auf starken Widerstand stoßen. Noch ist's ja allerdings nicht so weit — noch erregt ein Mann mit einem „Fußsack" Aufsehen. Aber die ersten Ansätze hierzu sind schon vorhanden. Man sieht immer mehr Schnurrbärte auftauchen. So gewöhnt man sich allmählich wieder an die Tatsache, daß die Natur dem Manne als Zeichen seiner Würde einen Bart mitgegeben hat, den dieser — einer Modelaune folgend — in gegenwärtigen Zeiten nur gering achtet und einfach als lästige Beigabe dem Schermesser überantwortet.

Jeder Mann tut daher gut, sich in Gedanken heute bereits einmal vorzustellen, wie er mit einem schön gekräuselten Vollbart aussehen würde.

Groß Strehlitz, Cosel und Gleiwitz als gefunden gemeldet. Eine in Proskau beringte Rauchschwalbe wurde in Neuhammer gefangen und wieder in Freiheit gesetzt. Eine Kohlmeise wurde nach ihrer Beringung noch viermal in der Nähe des Beringungsortes gefangen, andere zwei und dreimal.

Die Butzeit ist beendet. In den letzten Tagen flog noch eine Menge Rauch- und Mehlschwalben aus. Sie waren so stark, daß sie den Zug mitmachen können. Die letzten Bruten litten teilweise sehr stark unter Parasiten. Dessen ungeachtet haben sich die beiden Schwalbenarten wieder stark vermehren können, sodaß diejenigen, die in diesem Frühjahr „ihre Schwalben" vergeblich erwarteten, im nächJahre wieder auf Stall- und Hausſimsbruten rechnen können, wenn das Abzugswetter günstig bleibt. Der Abgang ist im vorigen Jahre infolge des schlechten Zugwetters erheblich stärker gewesen, als Anfangs angenommen wurde.

Die Mauersegler gingen in den ersten Augusttagen, die Pirole in der Nacht vom 16. zum 17. August von uns. Der Strochzug ist nahezu beendet. Täglich zogen mehrere hundert bei uns durch. Im Vogelschutzgebiet sind rund 500 Jungmeisen ausgekommen, hauptsächlich Kohlmeisen. Die ersten Bruten zählten meist 14, die Zweibruten 6—9 Jungvögel. Rund 150 Starbruten wurden neu gezählt. Der Vogelbestand im Parke Dometzko war so stark, daß er imstande war, die Schädlinge mühelos niederzuhalten. Insbesondere ist in dem großen Gemüsegarten keine Raupe zu finden. Den Besuchern können immer noch die Rotschwänzchen und Fliegenschnäpper neben den Meisen bei der Ungezieferjagd vorgeführt werden.

Tomaten auf Junggesellenart. Schöne, vollsaftige, jedoch nicht überreife Tomaten durchschneide man quer in Hälften, richte sie in eine, mit Butter ausgestrichene, flache Kasserolle ein, salze sie gut, pfeffere sie etwas und streue auf jede Hälfte eine kleine Prise Zucker. — So brate man sie auf schwachem Feuer 15—20 Minuten, schiebe sie mehrmals hin und her, daß sie nicht ansetzen, gebe, wenn nötig, noch etwas frische Butter hinzu, hebe sie heraus, solange sie noch ganz sind, und übergieße sie, auf erwärmter Platte, mit dem gezogenen Safte, den man noch mit einigen Tropfen Maggis Würze verbessert hat.

50 Jahre Feuerwehr Bosatz-Ostrog-Plania

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. September.

Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier veranstaltete die Wehr, den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, zur Feier ihres Bestehens im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft am Sonnabend abend einen Festkommers, der sich eines außerordentlich starken Besuches seitens der geladenen Gäste und Feuerwehrkameraden zu erfreuen hatte.

Die Feuerwehrkapelle leitete den Abend mit einigen Musikstücken ein. Nach einem zum Vortrag gebrachten Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende der Wehr, Kreisbranddirektor Kannewischer, den Dezernenten der Freiwilligen Feuerwehr Ratibor I, Stadtrat Dr. Kreis, der als Vertreter des Oberbürgermeisters Kaschny und des Magistrats erschienen war, Major Braxator von der Schutzpolizei, Geschäftsführer Krzikalla vom Provinzial-Feuerwehrverband, Rektor Kosler, Kreis-Oberinspektor Christen, die Vorstandsmitglieder des Kreisfeuerwehrverbandes, Brandmeister Schornsteinfegermeister Majowski von der Feuerwehr Ratibor II, Abteilungsführer Seilermeister Kulik, die Kameraden der hiesigen und auswärtigen Wehren u. a. Hierauf entrollte Kreisbrandmeister Kannewischer in großen Zügen ein Bild vom Werdegange des Vereins. Seine vom Beifall der Anwesenden unterbrochenen Ausführungen endeten in einem „Gut Wehr" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf das Vaterland. Anschließend hieran überbrachte Stadtrat Dr. Kreis die Glückwünsche der Stadt Ratibor, Geschäftsführer Krzikalla die des Provinzial-Feuerwehrverbandes. Bei den Klängen der Feuerwehrkapelle wechselten humoristische Vorträge und Lieder miteinander ab. Beifällige Aufnahme bei den Anwesenden fand ein zur Vorführung gelangtes Theaterstück, wofür den Darstellern volles Lob geschenkt wurde. Mit einem anschließenden Tanz nahm der Festkommers sein Ende. Sonntag nachmittag unternahmen die Feuerwehrmannschaften mit ihren Führern und Familienangehörigen einen Ausflug nach dem Oborawalde.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 12. September.

Die fühlbar gewordene Wiederbelebung des Baumarktes ist als eine Folge der Senkung der Hauszinssteuer anzusprechen. Zudem ist die anhaltend schöne Witterung ihm sehr von Vorteil gewesen. Die Arbeiten am Anbau des Röslerstiftes (für 20 kinderlose Eheleute) schreiten nach Beseitigung ungeahnter Schwierigkeiten durch plötzliches, starkes Auftreten von Grundwasser rüstig vorwärts. Den mächtigen Bau krönt schon zum Teil der Dachstuhl. Die Verbindung des Neubaues mit dem Altbau ist in vorteilhafter Weise bewerkstelligt worden. Hierbei hat sich eine teilweise Entfernung des Dachstuhls im westlichen Teile des Altbaues unumgänglich erwiesen. Abzuwarten bleibt, wie das neue Gebäude sich in den Rahmen des Gesamtbildes einpassen wird. Die Schlämmungsarbeiten am Wolfsteich im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes nähern sich ihrem Ende. In aller Kürze wird mit den Vorarbeiten zum Straßenbauvorhaben mitten durch den Stadtteil begonnen werden. Soweit es die Witterungsverhältnisse gestatten, wird mit dem Brechen von Steinmaterial und dem Heranschaffen begonnen werden. Im Frühjahr soll die Arbeit in vier Kolonnen zu je fünfzig Mann mit aller Energie in Angriff genommen werden. Der ganze Bauplan wird sich auf einen Zeitraum von zwei Jahren erstrecken.

Ein Schandfleck in unserem Stadtbilde,

die Steinhaufen am Bahnhofswege, dürften demnächst verschwinden. Vor Eintritt kalter Witterung wird die Verbreiterung des Bahnhofsweges mit gleichzeitiger Errichtung einer Bedürfnisanstalt und eines Erfrischungsraumes zu beiden Seiten der Straße beendigt sein. Die Verbreiterung der Brücke über die Zinna bliebe dann nur noch für nächstes Jahr auszuführen. Zu wünschen wäre es, wenn die Arbeiten an der Verlängerung der Holländerpromenade bis zum Bahnhof schleunigst aufgenommen würden.

*

Der Kaufmännische Verein beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung mit den

Verkehrsbeschränkungen der Reichsbahn.

Bislang bestand eine außerordentlich günstige Zugverbindung bis Breslau, die nun nach dem neuen Fahrplan endgültig in Fortfall kommen soll. Nun ist dank den Bemühungen des Vereins erreicht worden, daß **dieser fragliche Zug am Mittwoch und Sonntag durchgehend von Breslau bis Leobschütz verkehrt.** Für die anderen Tage soll eine passende Verbindung von Neiße nach Leobschütz, die auch im Interesse der beschleunigten Beförderung der Berliner Post zu begrüßen wäre, angestrebt werden. Die große Gemeinde Bleischwitz, im Süden des Kreises gelegen, wird eine Postautobusverbindung mit Leobschütz erhalten. Bisher war der Ort nur auf großen Umwegen schwer erreichbar.

Auf der Kreistagung der Volksschullehrer im Saale des Gesellschaftshauses widmete Lehrer Tschauder, Leobschütz, einen warmempfundenen Nachruf dem schlesischen Dichter und Lehrer P. Keller. Akademie-Professor van den Driesch, Beuthen, hielt einen Vortrag über das Thema: **„Der Gesamtunterricht in der Volksschule".** Der Vorsitzende des Bezirkslehrerrates, Rektor Walewsky, wies an Hand einer Denkschrift an die Regierung über Sparmaßnahmen auf dem Schulgebiete nach, daß das „Leobschützer Land" wie auch ganz Oberschlesien die höchsten Klassenstärken in Preußen aufweisen.

—der.

Roschowitzdorf ehrt seine Gefallenen

(Eigener Bericht.)

Cosel, 12. September.

Am Sonntag fand in Roschowitzdorf, Kreis Cosel, die Weihe des für die 28 gefallenen Helden der Gemeinde errichteten Ehrenmals statt. Der Ort selbst war reichlich mit Fahnen und Ehrenpforten geschmückt. Am Vormittag fand in der Pfarrkirche Lohnau ein Festgottesdienst statt, in dem der Ortsgeistliche, Erzpriester Haiduck, der Verdienste der Gefallenen um die Heimat gedachte. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde die Enthüllung des Denkmals vorgenommen. Nachdem das Ehrenmal durch Erzpriester Haiduck seine kirchliche Weihe erhalten hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende des Kriegervereins Roschowitzdorf, Bauerngutsbesitzer Pierusch, die zahlreich erschienenen Vereine, besonders den Vertreter des Kreises, Landrat Dr. Bleske, Cosel, Hauptmann von Schapunietz und Erzpriester Haiduck. Er dankte zunächst allen denen, die zur Errichtung des Denkmals beigetragen haben. Sein besonderer Dank galt Hauptmann von Schapunietz, der den Platz für die Errichtung des Ehrenmals dem Kriegerverein kostenlos überlassen hatte. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Landrat Dr. Bleske sprach für die Regierung und überbrachte die Glückwünsche der Kreisverwaltung Cosel. Nach der Kranzniederlegung übernahm Gemeindevorsteher Ignatzy das Denkmal in die Obhut der Gemeinde. Unter Leitung von Lehrer Mende brachten die Schulkinder einige Lieder zum Vortrag. Im Anschluß daran marschierten die Vereine im Parademarsch an dem Denkmal und den Ehrengästen vorbei. Ein vaterländisches Konzert beschloß den Festtag.

Großschlächter-Reichsverbandstagung 1933 in Gleiwitz

Gleiwitz, 12. September.

Bei dem Vorsitzenden des Interessentenverbandes der Großschlächter-Vereine ist vom Reichsverband die Mitteilung eingegangen, daß der Einladung, den nächstjährigen Großschlächter-Reichsverbandstag in Gleiwitz abzuhalten, zugestimmt worden ist.

Sommerfest im Hindenburger Jugendheim der Berufsschule

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. September.

Ein Sommerfest veranstaltete Berufsschuldirektor Herrmann im Berufsschulgarten. Er konnte Oberbürgermeister Franz, als Vertreter der Schulverwaltung Oberstudiendirektor Schleupner, Frau Direktorin Thiel, Garteninspektor Berkling und das Kollegium der Gewerblichen Berufsschule begrüßen. Die technische Durchführung der Veranstaltung lag in den Händen des Gewerbeoberlehrers Pawletta. Die Vorbereitungen dazu führten die Schüler selbst durch. Es wurden Brett-, Bewegungsspiele, Fußball und Wettlaufen veranstaltet. Weiter gab Garteninspektor Berkling gärtnerische und botanische Erläuterungen über Baum-, Strauch- und Staudenbestände. Am Bienenstande gab Direktor Herrmann selbst die Erklärungen über Wesen und Leben der Bienen. Viel Freude und Ueberraschung brachte eine Verlosung von Gartenerzeugnissen. Abwechselung bot auch ein von Schülern aufgeführtes Theaterstück in einem Akte. Abends wirkte besonders reizvoll die Lampionbeleuchtung. Maschinenbauerlehrling Breitkopf dankte im Namen der Schüler für die Veranstaltung des schönen Festes. Oberbürgermeister Franz drückte seine Freude über den genußreichen Nachmittag aus und lobte das harmonische Zusammenhalten der Schüler bei Spiel und Unterhaltung und auch das vertrauliche Verhältnis zwischen Schülern und Lehrerschaft.

Zwei Motorradfahrer auf der Heerstraße tödlich verunglückt

Morgens gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Heerstraße ein folgenschwerer Unfall, der zwei Todesopfer forderte. Ein Motorradfahrer fuhr dort gegen einen Lieferwagen, der infolge eines Defektes an der Steuerung gegen einen Gaskandelaber gefahren war und auf der Straße stand, um die Abschleppung seines Fahrzeuges abzuwarten. Ein Markthändler aus Spandau wollte mit seinem Lieferauto nach Berlin fahren und erlitt in der Heerstraße eine Panne an der Steuerung, wodurch sein Wagen gegen einen Gaskandelaber vor dem Grundstück Heerstraße 104 fuhr. Da die Bremsen jedoch gut funktionierten, kam er mit dem Schrecken davon. Er telephonierte eine Reparaturwerkstatt an, die den beschädigten Wagen abschleppen sollte. Während er sich an dem Motor des Wagens zu schaffen machte, der hart auf der rechten Seite mit vorschriftsmäßiger Beleuchtung stand, bemerkte er plötzlich einen Motorradfahrer, der in schneller Fahrt aus Spandau die Heerstraße heraufkam. Der Motorradfahrer war offenbar ziemlich weit auf der rechten Straßenseite gefahren und wollte das stillstehende Auto überholen. Dabei riß er allem Anschein nach die Steuerung nicht genügend nach links herum, sodaß das **Motorrad mit voller Wucht gegen die hintere Ecke des Lastwagens sauste.** Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer wurden **in hohem Bogen über das Lieferauto hinweg auf die Straße geschleudert,** wo sie mit zerbrochenen Gliedern und zertrümmerten Schädeln leblos liegen blieben. Der Führer des Lieferwagens rief sofort polizeiliche Hilfe herbei, die die beiden Verunglückten zur nächsten Rettungsstelle in Charlottenburg schaffte. Dort mußten die Aerzte feststellen, daß **beide auf der Stelle durch den fürchterlichen Sturz getötet** worden waren.

Wasserstände am 12. September:

Ratibor 0,72 Meter, Cosel 0,80 Meter, Oppeln 2,10 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur** 18,8°, **Lufttemperatur** + 15°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Ein Marinegedenktag

Am 31. Oktober 1932 sind es 75 Jahre, daß die Matrosen-Artillerie gegründet wurde. Bereits 1818 tauchte der Gedanke auf, für die preußische Küste einen Schutz gegen feindliche Angriffe zu schaffen; aus finanziellen Gründen ließ man den Plan fallen. Nachdem im Jahre 1836 der Gedanke wieder aufgenommen worden war und eine Kommission die vorbereiteten Arbeiten erledigt hatte, schuf der damalige König Friedrich Wilhelm IV. durch eine allerhöchste Kabinettsordre vom 31. Oktober 1847 eine See-Artillerie-Kompagnie. Ihre Garnison war Danzig. Aus dieser ersten Seeartillerie-Kompagnie entwickelte sich allmählich bis zum Jahre 1867 eine See-Artillerie-Abteilung.

Die ersten kriegerischen Lorbeeren erntete die See-Artillerie am 5. April 1849 im Gefecht bei Eckernförde. Der Kommandeur der Nordschanze war Hauptmann Jungmann, der der Südschanze Unteroffizier Preußer. Zwei Landbatterien beschossen fünf Schiffe der dänischen Flotte, wobei das Linienschiff „Christian VIII" vernichtet, die Fregatte „Gefion" gekapert wurde. Unteroffizier Preußer verlor bei der Rettung der Verwundeten des brennenden Schiffes „Christian VIII" sein Leben.

Während des Krieges 1870-71 traten die See-Artillerie-Abteilungen nicht in Tätigkeit. 1876 wurden die Armee-Offiziere zurückgezogen und durch See-Offiziere ersetzt. Aus der Seeartillerie-Abteilung entstanden 1877 die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsort und die 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Wilhelmshaven. Gleichzeitig wurde die alte Uniform, die der Marine-Infanterie sehr ähnlich war, abgelegt und an ihrer Stelle die blaue Uniform der Matrosen-Division mit dem Mützenband „Kaiserliche Matrosenartillerie" getragen. Entsprechend der Entwicklung der Marine entstand in den nächsten Jahrzehnten die 3. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Lehe für die Anlagen an der Weser, die 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Cuxhaven für die Befestigungen an der Elbe, die 5. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Helgoland für die dortigen Anlagen und schließlich die Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiautschou für die Befestigungsanlagen in Tsingtau.

Die Matrosen-Artillerie zeichnete sich immer durch einen vorzüglichen Ersatz, durch gute Leistungen und sehr guten Geist aus. Während des Krieges hat die Matrosen-Artillerie eine äußerst vielseitige Verwendung gehabt. Bereits am 3. September traten drei Matrosen-Artillerie-Abteilungen, und zwar die 15., 16. und 17., die Ausreise nach Brüssel an, wurden zunächst infanteristisch verwendet und Ende Oktober 1914, nachdem die flanderische Küste erreicht war, an dieser Stelle von der holländischen Küste angefangen bis Westende-Bad (östlich der Yser) eingesetzt.

Am bekanntesten sind außer den vielen Flak-Batterien wohl die Batterien des 2. Matrosen-Artillerie-Regiments geworden, und zwar die im 1. Bataillon zusammengefaßten sogenannten Westbatterien „Aachen", „Beseler", „Antwerpen", „Cäcilie" und „Tirpitz". Batterie „Beseler" unter Führung des eisernen Kommandeurs Biernatzki war besonders von den feindlichen Fliegern gefürchtet. Batterie „Tirpitz" erledigte am 24. 1. 1916 den Templer-Turm, eine unangenehm empfundene Beobachtungsstelle des Gegners mit 10 Schuß. Ihr größter Ruhmestag wird aber der 7. September 1915 bleiben, als sie eine geschlossene feindliche Monitoren-Flotte von der Beschießung des Hafens „Ostende" abhielt, wobei sie einen Monitor durch einen Schuß in die Maschine bewegungsunfähig machte. Zu erwähnen sind ferner die Batterie „Deutschland" mit 4—38 Zentimeter, und die Batterie „Pommern" mit 1—38 Zentimeter, welch letztere sehr häufig nach Dünkirchen angesetzt worden ist.

Die Matrosen-Artillerie kämpfte außer in Flandern auch am Bosporus, in Mesopotamien, am Schwarzen Meere und in der östlichen Ostsee. Ueberall, wo sie angesetzt wurde, hat sie sich ihrer Friedenstradition würdig bewährt. Nicht zu vergessen ist die heldenmütige Verteidigung von Tsingtau gegen die gegnerische Belagerungsarmee und die bombardierenden Kriegsschiffe.

Nach dem Zusammenbruch entstand die Matrosen-Artillerie neu unter dem Namen „Küstenwehr" in der Stärke von zwei Küstenregimentern und drei Küstenwehr-Abteilungen. Ihre Uniform war feldgrau im Armeeschnitt. Seit zwei Jahren tragen die Mannschaften der Marine-Artillerie-Abteilungen wieder Blau, und vom Herbst d. J. ab ist wieder die alte Bezeichnung „Marine-Artillerie-Abteilung" aufgenommen worden.

Die Marine-Artillerie begeht nun am 24., 25. und 26. September die 75jährige Wiederkehr des Tages, an dem sie gegründet worden ist. Anmeldungen für diese Jubiläumsfeier aller ehemaligen Matrosenartilleristen und aller Marine-Artillerie-Abteilungen nimmt die 1. Kompagnie 2. Marine-Artillerie-Abteilung in Wilhelmshaven entgegen, die übrigens auch bereitwilligst Auskunft erteilt. Am Sonnabend, 24. September, 21 Uhr, Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus in der Nähe der Gökerstraße. Am Sonntag, 25. September, 10 Uhr, Feldgottesdienst, Einweihung eines Ehrenmals, Vorbeimarsch der Truppe und der auswärtigen Truppenabordnungen; 13 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen (Labskaus); 15 Uhr Besichtigung der Werft; 16,30 Uhr Besichtigung der Garnisonkirche; 20 Uhr Kompagnieball. Am Montag, 26. September, Traditions-Preisschießen. Kostenlose Unterkunft in Gemeinschaftsquartieren ist möglich.

SPORT-BEILAGE

Hengstparade in Cosel

Großer Erfolg der Jubiläumsveranstaltung des Landgestüts

Für die Freunde des Pferdesports in Oberschlesien gab es am Sonntag ein großes Ereignis. Auf dem Reitplatz des Landgestüts in Cosel war vom Landwirtschaftsminister zur Erinnerung an das **200jährige Bestehen des Gestüts** eine großzügige Hengstparade, verbunden mit den verschiedensten Pferdesportdarbietungen, veranstaltet worden. Nachmittags herrschte ganz ausgezeichnetes Wetter. Der Besuch der Veranstaltung war sehr gut. Man sah zahlreiche Ehrengäste, darunter u. a. Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Präsidenten der Landwirtschaftskammer Franzke, Wirtschaftsdirektor der Landwirtschaftskammer Pawelke, die beiden Vorsitzenden der oberschlesischen Pferdezuchtverbände, Oekonomierat Bettenheimer und Domänenpächter Mocke, Landrat Harbig, Gleiwitz, für den Landrat von Cosel Regierungsassessor Bischoff und Landrat Ulitzka, Guttentag. — Der Vorführungsplatz bot ein schönes, buntes Bild. Man sah die Reichs-, Landes- und Provinzfarben.

Die Veranstaltung wurde durch eine Ansprache des Landesstallmeisters v. Prittwitz eröffnet, der einen Ueberblick auf die 200jährige Geschichte der preußischen Gestütsverwaltung gab, auf die **Wichtigkeit einer planmäßigen Pferdezucht** hinwies und mit einem Hoch auf das Vaterland endete. Die Veranstaltung begann sportlich mit der Vorführung von 20 Warmbluthengsten Oldenburger Abstammung. Dann folgte das Vorführen von vier besonders gängigen Hengsten, zwei Trakener und zwei Oldenburger im Trabwagen. Die nächste Nummer interessierte besonders die oberschlesischen Züchter. Es wurden fünf Kaltbluthengste und sechs Warmbluthengste (in Oberschlesien gezüchtet) vorgestellt, die keineswegs einen Unterschied gegenüber der Stammzucht zeigten. Dann sah man zwei Vierspänner von Kaltbluthengsten im schweren Zuge, die unter Begeisterung des Publikums sogar im Galopp den Platz umkreisten. Eine sorgfältig einstudierte Fahrschule von 16 Oldenburger Hengsten unter Leitung von Oberstallmeister Rzepko fand ebenfalls stärkeren Beifall. Anschließend zeigten frühere Schüler des Landgestüts korrekt angespannte Wagen, Ein-, Zwei- und Vierspänner sowie ein besonders schwer zu fahrendes Einhorn (das heißt, zwei Pferde an der Deichsel und eines vorn). Eine Schulquadrille, geritten von Oberstallmeister Rzepka und den Gestütswärtern Surek, Stolper und Frasche, ferner eine Sammlung von 20 Kaltbluthengsten entzückten das Auge des Fachmannes. Größtes Interesse fand eine Voltigierabteilung von Gestütswärter-Kindern. Das Voltigieren von Kindern ist zu einem der beliebtesten Sportzweige geworden und in einer derartigen Vollendung in Oberschlesien zum ersten Male gezeigt worden.

Ehemalige Schüler der Reit- und Fahrschule konkurrierten in einer Vielseitigkeitsprüfung, die aus Dressurreiten, Fahren und Springen bestand. Das Springen zeigte die vorzügliche Ausbildung der Jungbauern in der Schule. Sieger wurden: 1. Günther Behrla, Babitz; 2. Josef Grützner, Cosel; 3. Walter Sauer, Schnellewalde. Darauf führte noch Oberstallmeister Rzepka eine Quadrille von Oldenburger Hengsten vor, die großen Beifall fand. Der Fahrlehrer der Reit- und Fahrschule, Gestütswärter Wahl II, fuhr in vollendeter Technik seinen bekannten 6er-Zug von Rappenhengsten vor, mit einem schneidig gerittenen Jagdgalopp endete die Veranstaltung.

Eder bleibt Weltergewichtsmeister

Durch ein Unentschieden gegen Besselmann

Der schon lange mit großer Spannung erwartete Titelkampf im Weltergewicht zwischen dem Verteidiger Gustav Eder, Dortmund, und seinem Herausforderer Josef Besselmann, Köln, ging in der Kölner Rheinlandhalle in Szene. Der Kampf erfüllte nicht die Erwartungen, denn Eder (130 Pfund) bot keine überzeugende Leistung, und von dem Herausforderer Besselmann (132 Pfund) hatte man sich viel mehr versprochen. Das nach Ablauf der 12. Runde verkündete „Unentschieden" ist recht **schmeichelhaft für Besselmann.** Eder hatte ein für den Punktsieg reichendes Plus.

In den Rahmenkämpfen gewann der Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers gegen den Belgier Aerts haushoch nach Punkten. Kurth, Köln, siegte im Weltergewicht über Hahn nach Punkten; dasselbe Ergebnis gab es im Mittelgewicht zwischen Praiß, Köln, und Schüttler, Elberfeld, für den Kölner. Im abschließenden Schwergewichtsgefecht konnte der weiter verbesserte Kölner Hower nach zehn Runden einen klaren Punktsieg über Schönrath feiern.

Spieltabelle für die Fußballmeisterschaft

28. 10.:
Ratibor 03 — Ostrog 1919;
Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport;
VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg;
Preußen Zaborze — SV. Miechowitz.

30. 10.:
Deichsel Hindenburg — Vorwärts-Rasensport;
SV. Miechowitz — Ratibor 03;
Ostrog 1919 — Beuthen 09;
VfB. Gleiwitz — Preußen Zaborze.

6. 11.:
Vorwärts-Rasensport — Ostrog 1919;
Ratibor 03 — VfB. Gleiwitz;
Preußen Zaborze — Deichsel Hindenburg;
Beuthen 09 — SV. Miechowitz.

13. 11.:
VfB. Gleiwitz — Beuthen 09;
Vorwärts-Rasensport — Preußen Zaborze;
SV. Miechowitz — Deichsel Hindenburg.

20. 11.:
Beuthen 09 — Preußen Zaborze;
Ostrog 1919 — VfB. Gleiwitz;
Vorwärts-Rasensport — SV. Miechowitz;
Deichsel Hindenburg — Ratibor 03.

27. 11.:
Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport;
Deichsel Hindenburg — Ostrog 1919.

4. 12.:
SV. Miechowitz — VfB. Gleiwitz;
Ratibor 03 — Beuthen 09.

11. 12.:
Ostrog 1919 — Preußen Zaborze;
Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg;
Vorwärts-Rasensport — VfB. Gleiwitz.

18. 12.:
Preußen Zaborze — Ratibor 03;
Ostrog 1919 — SV. Miechowitz.

Aenderungen in der B-Liga-Klasse (Landgau):

25. 9.:
11 Uhr: Sportfreunde Ratibor — SV. Oberglogau;
15,30 Uhr: VfR.-Diana Oppeln — Sportfreunde Oppeln;
Preußen Neustadt — Preußen Ratibor.

2. 10.:
11 Uhr: Preußen Ratibor — SV. Oberglogau;
15 Uhr: Preußen Neustadt — VfR.-Diana Oppeln;
SV. Neudorf — Sportfreunde Ratibor.

9. 10.:
RSV. Kandrzin — Sportfreunde Ratibor;
SV. Neudorf — Preußen Neustadt.

16. 10.:
Sportfreunde Ratibor — Diana Oppeln;
Preußen Neustadt — VOS. Oppeln.

23. 10.:
Sportfreunde Oppeln — Sportfreunde-Ratibor;
Preußen Ratibor — SV. Neudorf;
SV. Oberglogau — Preußen Neustadt.

30. 10.:
VfR.-Diana Oppeln — RSV. Kandrzin.
11 Uhr: Sportfreunde Ratibor — Preußen Neustadt.

6. 11.:
RSV. Kandrzin — Preußen Neustadt.

Vines USA.-Meister

Der mit Spannung erwartete Schlußkampf um die Herreneinzelmeisterschaft der Vereinigten Staaten brachte **einen überlegenen Sieg des jungen Amerikaners Ellsworth Vines,** der mit 6:4, 6:4, 6:4 überraschend leicht ohne Satzverlust Frankreichs „Musketier" Henri Cochet schlug.

Um die DFB.-Wanderplakatte in Beuthen

Oberrealschule—Gymnasium

Am heutigen Dienstag stehen sich im Beuthener Schulwettkampf in der Vorrunde im Fußball die höheren Lehranstalten der Oberrealschule und Gymnasium gegenüber. Das Spiel steigt um 16 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitz-Grube. Da beide Schulen über sehr gutes Spielermaterial verfügen, wird man einen sehr interessanten Kampf zu sehen bekommen.

Leinberger verletzt

Durch große Leichtsinnigkeit hat sich der Mittelläufer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Leinberger, beim Training eine schwere Fußverletzung zugezogen. Nach Absolvierung einiger Laufübungen spielte er mit anderen Fußball, wobei man sich nicht erst der Mühe unterzog, die Spikes auszuziehen. Dabei erhielt nun Leineberger einen Tritt, wobei ein Dorn durch seinen Schuh drang und anscheinend eine Sehne der kleinen Zehe zerrissen hat. Leinberger ist dadurch vorläufig außer Gefecht gesetzt. Hoffentlich steht er zum Länderspiel gegen Schweden am 25. September wieder zur Verfügung.

Leichtathletik-Niederlage von Vorwärts-Rasensport

Den Leichtathletikklubkampf zwischen Pogon Kattowitz und Vorwärts-Rasensport gewann Pogon Kattowitz mit 80:64 Punkten. Die Kämpfe nahmen vor 500 Zuschauern einen interessanten Verlauf. Die Kattowitzer hatten insofern ein kleines Plus, als sie die Kurzstreckenstaffeln besser besetzt hatten. Den Kampf der Jugendmannschaften der beiden Vereine gewann ebenfalls Pogon mit 30½ gegen 25½ Punkten. **Schneider, Pogon Kattowitz, stellte im Stabhochsprung mit 3,72 Meter einen neuen ostoberschlesischen Rekord auf.** Eine Ueberraschung war die Niederlage von Niklis im 100-Meter-Lauf. Dieser wurde von dem Kattowitzer Müller in 11,1 Sek. gewonnen.

Zweite Niederlage des Handball-Altmeisters

Reichsbahn Oppeln — Polizei Oppeln 6 : 2

Bei drei Spielen schon zwei Niederlagen. Das hatte man von der Polizei nicht erwartet. Der Sieg der Eisenbahner war verdient. Durch ihr gutes Stellungsspiel, durch die Schußfreudigkeit, waren sie der Polizei bald über.

Oppelner Handballsieg in Ratibor

Am vergangenen Sonnabend hatte der ATV. Ratibor (Meisterklasse DT.) den Postsportverein Oppeln (DSB. Oberliga) zu Gaste, um in einem Freundschaftsspiel eine neue Mannschaft auszuprobieren, die dann die Meisterschaftskämpfe bestreiten soll. Das „Experiment" ist leider gänzlich daneben gelungen. Die Ratiborer waren in allen Mannschaftsteilen unzureichend besetzt; lediglich der rechte Sturmflügel konnte gefallen. Die Oppelner hatten durch eine oft vollendete Ballbehandlung, genaues Zu- und geschicktes Stellungsspiel sowie durch einen treffsicheren Innensturm, in dem noch die Mitte besonders hervorragte, so erhebliche Vorteile, daß sie diese Ueberlegenheit auch in dem Torergebnis 14 : 4 überzeugend zum Ausdruck bringen konnten. Allerdings hätte der Ratiborer Torwächter bei etwas mehr Rührigkeit das doch etwas blamable zweistellige Ergebnis verhindern können. Bei den ATV.ern wird noch manches Training steigen müssen, und es werden verschiedentlich Umstellungen erforderlich sein, wenn sich Erfolge einstellen sollen.

Gieschemannschaft gewinnt den Leichtathletik-Clubkampf

Gegen MTV. Königshütte und ATV. Beuthen

Am Wochenende gelangte in Beuthen ein interessanter Clubkampf zwischen den Turnvereinen **ATV. Beuthen, MTV. Königshütte** und der aus den Vereinen SV. Bleischarley und SV. Heinitzgrube bestehenden **Gieschemannschaft** zur Durchführung. Die beteiligten Vereine, besonders die kombinierte Mannschaft der Grubenvereine, bewiesen hier, daß sie einen guten Stamm von Leichtathleten besitzen. Gut waren besonders die Leistungen im 100-Meter-Lauf von Malorny (Giesche) und Baron (ATV.) mit 11,4 bezw. 11,5 Sek. Ein recht knappes Ende und gute Zeiten brachte auch der 3000-Meter-Lauf. In den Sprungwettbewerben waren die Leistungen ebenfalls recht ansprechend. Im Gesamtergebnis siegte die Grubenmannschaft, die von den elf Wettbewerben allein sechs gewann, ziemlich sicher mit 90½ Punkten vor dem ostoberschlesischen MTV. Königshütte (66 Punkte) und dem ATV. Beuthen (56½ Punkte).

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Malorny Giesche 11,4 Sek., 2. Baron ATV. 11,5 Sek., 3. Weidlich Königsh.; 400 Meter: 1. Mrowietz ATV. 58 Sek., 2. Krentscher Giesche 59,4 Sek., 3. Macziețik Giesche 60 Sek.; 3000 Meter: 1. Imiolczyk Giesche 10:10,7 Minuten; 2. Gregorczyk Königsh. 10:11 Min., 3. Slotta Giesche; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Giesche 47,6 Sekunden, 2. ATV. 48,3 Sek., 3. Königshütte 50 Sek.; 10mal ½ Runde: 1. Giesche 4:20 Min., 2. Königsh., 3. ATV.; Hochsprung: 1. Biernoth Giesche 1,60 Meter, 2.—4. Baron ATV., Malorny Giesche, Hildebrandt Königsh. (alle 1,50 Meter); Weitsprung: 1. Weidlich Königsh. 6,17 Meter, 2. Malorny Giesche 6,05 Meter, 3. Baron ATV. 5,76 Meter; Kugel: 1. Hildebrandt Königsh. 10,57 Meter, 2. Ulbricht W. Giesche 10,55 Meter, 3. Baron ATV. 10,09 Meter; Diskus: 1. Hildebrandt Königsh. 29,75 Meter, 2. Ulbricht W. Giesche 28,80 Meter, 3. Rosenberger Königsh.; Speerwerfen: 1. Brosek Giesche 44,77 Meter, 2. Rosenberger Königsh. 37,80 Meter, 3. Mainka Giesche 35,70 Meter; Stabhochsprung: 1. Roeder ATV. 3,00 Meter, 2. Ulbricht H. Giesche 2,90 Meter, 3. Ulbricht W. 2,80 Meter. Gesamtergebnis: 1. Gieschemannschaft (Bleischarley/Heinitzgrube) 90½ Punkte, 2. MTV. Königshütte 66 Punkte, 3. ATV. Beuthen 56½ Punkte.

Hindenburger Stadtmeisterschaften im Boxen, Ringen und Turnen

Die Endkämpfe um die Hindenburger Stadtmeisterschaft der Boxer, Gewichtheber, Ringer und Turner hatte nicht den erhofften Besuch aufzuweisen. Man bekam sehr gute Leistungen zu sehen. **Boxen:** Im Federgewicht wurde Janik sicherer Punktsieger. Im Bantamgewicht wurde Czimbera Stadtmeister nach Punkten. Im Federgewicht bekam man den interessantesten Kampf zu sehen. Reinert punktete seinen Vereinskameraden Ruda glatt aus. Sicherer Sieger wurde ebenfalls im Leichtgewicht Biewald, der gegen Wlotzka Germania 04 kämpfte.

Gewichtheben: Die Kämpfe wurden in Form des olympischen Dreikampfes ausgetragen und bestanden aus beidarmig Drücken und beidarmig Stoßen. Als Meister gingen hervor: Im Federgewicht Zudai mit 400 Pfund, im Leichtgewicht Kurzal mit 420 Pfund, im Mittelgewicht Froch mit 530 Pfund, im Schwergewicht Sowa mit 560 Pfund.

Turnen: Sieger wurde Mach, TV. Frisch-Frei mit 109 Punkten vor seinem Vereinskameraden Sczesny mit 108 Punkten.

Ringen: Stadtmeister wurden: Im Federgewicht Glenz gegen Czebulla nach fünfeinhalb Minuten durch Eindrücken der Brücke. Im Leichtgewicht Muschiol gegen Goetisch nach Punkten; im Halbschwergewicht Rischel über Panisch.

Amateurboxklub Laurahütte gegen SV. 06 Beuthen 9:5

Anläßlich des vierjährigen Bestehens des Amateurboxklubs Laurahütte fand in Laurahütte ein Klubkampf gegen SV. 06 Beuthen statt. Ursprünglich wollte der Laurahütter Heros Gleiwitz verpflichten, jedoch erhielt die Gleiwitzer Boxmannschaft keine Starterlaubnis. Im Gesamtergebnis siegte Amateurboxklub Laurahütte über SV. 06 Beuthen mit 9 : 5. Außerdem fand noch ein Schwerathletikkampf zwischen SV. 06 Beuthen und Polizei Kattowitz statt. Die Kattowitzer Polizisten gingen mit 15 : 6 Punkten aus diesem Kampfe als Sieger hervor.

Abschluß-Radrennen in Neiße

Die letzten diesjährigen Rennen brachten bei bestem Wetter und gutem Besuch interessante Kämpfe. Der Liebling der Neißer Stadionbahn blieb weiter Walter Leppich, Cosel, der unter den 24 Fahrern eine Klasse für sich war und trotz zweier schwerer Stürze sämtliche ersten Plätze belegte. Auch Willi Nerger kam schwer zu Fall und mußte wegen Schlüsselbeinbruchs aufgeben.

Ergebnisse: Fliegerrennen 2 Runden (offen für alle): 1. Walter Leppich, Cosel; 2. Willi Nerger, Oppeln; 3. Kusche, Breslau. Fliegerrennen 2 Runden (nur für den Bezirk Neiße): 1. Kosok, Neustadt; 2. Müller, Neiße; 3. Erlich, Breslau. Ausscheidungsfahren über 30 Runden (offen für alle): 1. Walter Leppich, Cosel; 2. Heinz Thorenz, Breslau; 3. Walter Nerger, Oppeln. 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. 1. W. Leppich, Cosel/H. Thorenz, Breslau, 20 Punkte, 1 Runde Vorsprung; 2. Kusche, Breslau/Nowak, Gleiwitz, 15 Punkte; 3. Schampel, Oppeln/Warzik, Oppeln, 7 Punkte.

Eine billige Vier-Länder-Autobus-Gesellschaftsfahrt mit dem Hauptziel nach Wien und Budapest veranstaltet die Gerebe, Gemeinnützige Reisevereinigung Beuthen. Diese Fahrt, welche am 20. September beginnt, führt zuerst von Beuthen über Troppau und Brünn nach Wien. Von hier über Preßburg nach Budapest und weiter über Sillein nach Beuthen zurück. Außer guter Verpflegung und Unterkunft werden Stadtrundfahrten und Besichtigungen unternommen. Für nur 89 Mark wird diese herrliche Fahrt, die acht Tage dauert, geboten.

Die Vorgänge im Reichstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Das Drama im Reichstag spielte sich vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause ab. Von Anfang an lag eine schwere Spannung im Hause, die allerdings mehr durch den undurchdringlichen Wirrwar der bisherigen Auseinandersetzungen entstanden war als durch die Ahnung unvorhergesehener Ereignisse, denn bis zu Beginn der Sitzung lag kein Anlaß zum Zweifel daran vor, daß der Reichskanzler heute seine Erklärung werde verlesen können und der Reichstag morgen in die Aussprache darüber eintreten werde. Zu stark waren in den letzten Tagen die Bemühungen, eine Auflösung zu vermeiden, hervorgetreten, als daß man ein so jähes Ende hätte erwarten können. Selbst als die Kommunisten vor Eintritt in die Tagesordnung zur Geschäftsordnung beantragten, sofort oder falls dem widersprochen würde, in einer nach einer einstündigen Pause neu anzuberaumenden Sitzung über ihre Anträge auf Aufhebung der letzten Notverordnung und auf Mißtrauenserklärungen gegen das gesamte Kabinett Papen abzustimmen, erblickte man darin vielfach nur eine belanglose Störung. Wie fest das Haus von der Aussichtslosigkeit des Antrages überzeugt war, geht daraus hervor, daß der Abgeordnete Löbe, der sich gewiß auf Stimmungen im Hause versteht, **sicher damit rechnete, daß von deutschnationaler Seite Widerspruch gegen die Uebernahme des kommunistischen Antrages auf die heutige Tagesordnung erhoben werden würde.** nachdem im Aeltestenrat ein solcher Protest gegen einen Versuch, die vorgesehene Tagesordnung umzustoßen, angekündigt worden ist.

Mit einem Schlage änderte sich die Lage, als dieser Protest nicht erfolgte. Der Abgeordnete Dr. Oberfohren blieb auf seinem Platze sitzen.

Von Anfang an hat der Kanzler klar und deutlich zu erkennen gegeben, daß die Regierung einer Abstimmung über die Anträge der Opposition durch Auflösung zuvorkommen werde. Nachdem die Abstimmung nun aber doch beantragt und ein Einspruch nur deren Verzögerung hätte herbeiführen können, war es verständlich, daß die Deutschnationalen die Entscheidung so schnell wie möglich herbeiführen lassen wollten, ungeachtet dessen, daß der Kanzler auf diese Weise seine Erklärung nicht mehr abgeben könnte.

Noch mehr Erstaunen als das Ausbleiben eines deutschnationalen Einspruchs hat es jedenfalls erregt, daß ein Widerspruch nicht vom Zentrum erhoben worden ist. Das Zentrum hat sich in der letzten Zeit besonders eifrig um eine Beilegung oder wenigstens um eine Vertagung des Konflikts bemüht, nicht im Interesse Papens, sondern

um in der Zwischenzeit seine Pläne auf Umgestaltung des Kabinetts in Ruhe weitertreiben und die Nationalsozialisten noch fester in seine Hand bekommen zu können.

Offenbar ist das Zentrum von dem kommunistischen Vorstoß völlig überrascht worden. Auch die Nationalsozialisten waren über das Ergebnis, das auch von den Tribünen mit großer Bewegung aufgenommen wurde, völlig verblüfft, denn sie hätten **offenbar gern noch Gelegenheit genommen, im Parlament gegen das Kabinett sachlich zu Felde zu ziehen.** Angesichts der neuen Lage beantragte der Abgeordnete Frick eine Unterbrechung der Sitzung. Der Antrag wurde mit den Stimmen seiner Partei, der Nationalsozialisten und des Zentrums angenommen. Das Zentrum zauderte hier. **Der Präsident hatte es nun noch in der Hand, das Aeußerste abzuwenden, denn er hatte versehentlich unterlassen, festzustellen, daß kein Widerspruch gegen den kommunistischen Antrag erhoben worden ist** und das hätte ihm Gelegenheit geben können, die Frage bei Wiederaufnahme der Sitzung noch einmal an das Haus zu richten, und wahrscheinlich hätte sich dann ein Zentrumsmitglied zum Einspruch erhoben. Aber inzwischen war, was in der Pause auch aus den Kundgebungen im Hause zu erkennen war, bei den Nationalsozialisten die Stimmung für eine sofortige Entscheidung gewachsen. Es kam ihnen nun, da in dem Willen der Reichsregierung zur Auflösung nicht mehr zu zweifeln war, darauf an, den Spieß umzudrehen und **durch eine plötzliche Abstimmung die Regierung zu stürzen und ihre parlamentarische Schwäche durch die Abstimmung zu beweisen.**

Mit ungeheurer Spannung sah man dem Wiederbeginn der Sitzung entgegen, zumal bekannt geworden war, daß der Reichskanzler sich sofort nach dem Abbruch der Sitzung zum Reichspräsidenten begeben hatte, um sich die Auflösungsvollmacht zu holen. Beim Betreten des Saales ließ er die verhängnisvolle

Rote Mappe

auch ostentativ aus der Aktentasche hervorblicken. Die nun folgende Szene war sicherlich eine der dramatischsten, die der Reichstag je erlebt hat.

Präsident Goering eröffnete die Sitzung sofort mit der Abstimmung über den kommunistischen Antrag, den er obendrein noch zu einem einzigen mit dem Mißtrauensantrag verkuppelte.

Der Reichskanzler hatte infolgedessen nicht die Möglichkeit, das Wort zu ergreifen. Als er es versuchte, wurde er zweimal vom Präsidenten daran gehindert mit der Begründung, daß das Haus in die Abstimmung eingetreten sei und daß während ihrer das Wort nicht erteilt werden dürfe. Präsident Goering hatte dabei übersehen, daß die erste Wortmeldung des Reichskanzlers erfolgt war nach dem Antrag auf Abstimmung, aber vor dem Antrag auf namentliche Abstimmung, der aus dem Hause heraus durch Zuruf gestellt wurde. Da erst mit dem Antrag auf namentliche Abstimmung der staatsrechtliche Akt der Abstimmung begonnen hatte, war der Reichskanzler, selbst, wenn man Goerings Auffassung im übrigen für richtig halten wollte, der Abstimmung zuvorgekommen und hatte die Auflösung rechtzeitig anmelden wollen. Daß er durch den Reichstagspräsidenten daran gehindert wurde, war ein verfassungswidriger Akt, der keine rechtsnachteiligen Folgen für die Auflösung hat.

Auch die Bemühungen des Staatssekretärs Planck, den Reichstagspräsidenten zur Worterteilung zu bewegen, waren vergeblich.

Darauf legte der Reichskanzler die Auflösungsorder auf den Tisch des Präsidenten

Dieser aber schob trotz energischer Gesten des Herrn von Papen das Papier beiseite. Unter diesen Umständen blieb dem Reichskanzler nichts übrig, als mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung unter lebhaften Kundgebungen des Hauses den Saal zu verlassen.

Präsident Goering ließ daraufhin die Abstimmung durchführen. Sie vollzog sich unter sehr starker Unruhe des Hauses, die sich bei der Verkündung des Ergebnisses zu stürmischen Beifallsrufen bei den Nationalsozialisten steigerte. Es lautete

512 für, 42 Stimmen gegen die kommunistischen Anträge, bei 5 Enthaltungen.

Gegen die Anträge stimmten 35 Deutschnationale und die sieben Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Von den Deutschnationalen hat sich der Abgeordnete Spahn der Stimme enthalten.

Ferner haben sich der Stimme enthalten: Die drei Abgeordneten des Chr.-Soz. Volksdienstes, Behrens, Schmidt, Westfalen, und Simpfendörfer, sowie der Abgeordnete der Volksrechtspartei Bauser, Stuttgart, so daß sich im ganzen 5 Stimmenthaltungen ergeben.

Ueberhaupt nicht an der Abstimmung teilgenommen haben die vier Mitglieder der Staatspartei, die zwei Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei und die zwei Wirtschaftsparteiler.

Erst nach der Abstimmung verlas der Reichstagspräsident die Auflösungsorder und behauptete, daß sie ungültig sei, weil sie von einer durch den Reichstag gestürzten Regierung gegengezeichnet wäre. Er benutzte die Gelegenheit noch zu heftigen Angriffen auf den Vizepräsidenten Graef, der sich bei dem Empfang durch den Reichspräsidenten gegen das parlamentarische Regiment ausgesprochen habe. Im Gegensatz dazu werde er,

Goering, die Rechte des Parlaments streng nach der Verfassung wahren,

und er schlage deshalb vor, daß der Reichstag morgen wieder zusammentreten und daß der Aeltestenrat die Tagesordnung festsetzen solle.

Dazu kommt es indessen nicht, da inzwischen

die Front der Opposition schon zusammengebrochen

ist. Das Zentrum und die Sozialdemokraten haben die Rechtsgültigkeit der Auflösung anerkannt, da sie sich davon überzeugt hatten, daß das Vorgehen des Reichstagspräsidenten satzungs- und verfassungsmäßig unrichtig war. Er hatte dem Reichskanzler das Wort verweigert mit dem Hinweis auf den Beginn der Abstimmungshandlung. Er hatte aber sogar noch hinterher auf Zuruf namentliche Abstimmung angeordnet, obgleich diese nach der Geschäftsordnung nur vor Beginn der Abstimmungshandlung beantragt und angeordnet werden darf.

Die Nationalsozialisten halten dem gegenüber, daß, ganz gleich, ob die Abstimmung namentlich oder nicht namentlich vor sich gegangen wäre, der Abstimmungsakt mit dem Beginn der Erklärung des Präsidenten begonnen war. Es ist aber auch noch strittig, ob der Reichskanzler nicht auch während der Abstimmungshandlung sprechen kann. Nach Artikel 25 der Verfassung müssen die Vertreter der Reichsregierung auch außerhalb der Tagesordnung gehört werden.

Auch die Nationalsozialisten wollen von der Anberaumung einer neuen Plenarsitzung absehen,

obgleich sie sich die Ansicht des Zentrums und der Sozialdemokraten nicht zu eigen machen. Sie stellen sich aber auf den Boden der Tatsachen und **wollen die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abwarten, den sie anzurufen beabsichtigen.** Da aber der Staatsgerichtshof nur für Streitigkeiten zwischen Reich und Ländern, nicht aber für solche zwischen der Reichsregierung und dem Reichstag zuständig ist, wollen die Nationalsozialisten versuchen, **den Streit auf dem Umweg über die Länder durchzufechten, in denen sie die Regierung haben.** Ob sie damit zum Ziele kommen, steht dahin.

Auf jeden Fall aber wird eine solche Klage nicht ohne Einfluß auf die Neuwahlen bleiben, denn vor einer Entscheidung kann schwerlich ein Termin in Aussicht genommen werden. Die Regierung hat im übrigen die Absicht, die Neuwahlen verfassungsmäßig durchzuführen, vorausgesetzt, daß nicht die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit sie zu besonderen Maßnahmen nötigt.

Kein Zusammentritt des Rumpfparlaments

Anerkennung der Auflösung — wenn auch unter Protest

Unmittelbar nach der Reichstagsauflösung hat die Regierung eine Pressekonferenz einberufen, in der sie noch einmal eine ausführliche Darstellung der Ereignisse gab. Sie gab die Auflösungsorder bekannt, die folgenden Wortlaut hat:

„Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Verordnung vom 4. 9. verlangt. Der Reichspräsident gez. von Hindenburg. Der Reichskanzler gez. von Papen. Der Reichsinnenminister gez. Freiherr von Gayl.“

Den Verlauf der Reichstagssitzung bezeichnete die Reichsregierung als den Versuch einer Ueberrumpelung, der aber nicht geglückt sei. Der Reichskanzler habe die Auflösung rechtzeitig dem Reichstagspräsidenten überreicht, und mit diesem Zeitpunkt sei die Auflösung rechtsgültig geworden, während die folgenden Abstimmungen keine Rechtskraft mehr besitzen. Die Reichsregierung hatte für 21,30 Uhr einen Kabinettsrat berufen, der sich vor allem mit der Frage befassen sollte, **was sie zu tun gedenke, wenn das Rumpfparlament am Dienstag den Versuch machen würde, erneut verfassungswidrig zusammenzutreten.** Eine Beschlußfassung über diese Frage hat sich erübrigt, nachdem die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie die Auflösung als rechtsgültig anerkannt hatten und die Nationalsozialisten, unter Beharrung auf ihrem Protest, die Auflösung immerhin als gegebene Tatsache ansehen, sodaß ein

Zusammentritt des aufgelösten Reichstages nicht mehr in Frage

kommt. Auch der Versuch der kommunistischen Mitglieder des Aeltestenrates, den Reichstag auf dem Wege über den Aeltestenrat noch einmal zusammenzurufen, dürfte damit aussichtslos geworden sein. Es werden dafür am Dienstag der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung und der Ausschuß für Auswärtige Politik Sitzungen abhalten. Diese Ausschüsse bleiben verfassungsmäßig bestehen, auch wenn kein Reichstag vorhanden ist. Den Vorsitz im Verfassungsausschuß führt der frühere Reichstagspräsident Löbe (Soz.), den Vorsitz im Auswärtigen Ausschuß der Abgeordnete Dr. Frick (Natsoz.).

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

hat am Montag abend die Lage besprochen, die durch die Auflösung geschaffen ist. Sie sieht in der Auflösung eine schwere Schädigung von Volk und Wirtschaft sowie eine verhängnisvolle Verschärfung der inneren Spannungen und Gegensätze. Merkwürdigerweise erhebt das Zentrum den Vorwurf, daß die Vermeidung dieser unnötigen Erschütterung von der Reichsregierung zerschlagen worden sei, während tatsächlich das Zentrum durch seine Verhandlungen mit den Nationalsozialisten die Hauptschuld an dieser Erschütterung unseres staatlichen Lebens trägt.

Auch

Reichstagspräsident Goering hatte am Nachmittag die Presse zu einer Besprechung geladen,

in der er die Reichstagssitzung schilderte. Den Auffassungsunterschied zwischen ihm und der Reichsregierung über den rechtlichen Zeitpunkt der Uebergabe der Auflösung erklärte er mit einer Täuschung seinerseits. Er habe nämlich, als Reichskanzler von Papen die Hand hob, während gleichzeitig aus dem Hause der Zuruf „Namentlich!“ kam, geglaubt, von Papen verlange die namentliche Abstimmung und habe ihm daher nicht mehr das Wort zur Auflösung erteilt. Dann habe er die Abstimmung durchgeführt und dem Reichskanzler bedeutet, daß er erst nach der Abstimmung das Wort erhalten könne. In dieser Zeit habe dann von Papen ihm ein Stück Papier auf den Platz gelegt, daß er erst später als die Auflösungsorder erkannt habe, sodaß nach **seiner Ansicht eine Regierung das Parlament aufgelöst habe, die soeben von einer überwältigenden Mehrheit der Volksvertretung gestürzt worden war.** Der Reichspräsident hätte diese Regierung erst zur Geschäftsführung berufen müssen, damit ihre Gegenzeichnung erneut Rechtskraft gewann und die Auflösung durchgeführt werden konnte. Jedenfalls handele es sich hier um eine Streitfrage, die durch die nationalsozialistisch regierten Länder vor den Staatsgerichtshof gebracht werden müsse, da der Reichstag zu einem solchen Rechtsstreit nicht befugt sei.

Bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes werde er keine Amtshandlungen des Reichstages, soweit es sich nicht um die fortbestehenden Ausschüsse handele, vornehmen lassen.

Zu der Auflösung selbst erklärt der Präsident, daß der Reichstag mit Ausnahme der Deutschnationalen die Auffassung vertrete, der Reichspräsident könne zwar de jure den Reichstag auflösen, so oft er wolle, de facto aber habe diesmal keine Begründung vorgelegen. Es sei bisher in der Geschichte noch nicht dagewesen, daß der Reichstag aufgelöst wurde aus dem Grunde, daß die Gefahr bestand, es könnte eine Verordnung aufgehoben werden. Die Verfassung gebe dem Reichspräsidenten solchen Grund nicht an die Hand. Auf Fragen teilte Präsident Goering noch mit, daß er dem Reichspräsidenten brieflich mitteilen werde, daß die Reichsregierung gestürzt sei. Es sei möglich, daß das **Reichsgericht auch einem gestürzten Ministerium das Recht zur Gegenzeichnung eines Auflösungsdekrets zubillige,** dann bleibe aber zumindest die bereits erfolgte Abstimmung bestehen.

Deutschnationale Erklärung für Papen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht folgende Erklärung:

„Nachdem die Nationalsozialisten im Verein mit dem Zentrum den vergeblichen Versuch gemacht hatten, den Reichspräsidenten zur Aufrichtung einer neuen Parteiherrschaft zu bewegen, sind sie in der Reichstagssitzung vom 12. September zur offenen Revolte gegen die Staatsführung geschritten. Der Reichstagspräsident Goering hat die Entgegennahme der verfassungsmäßigen Auflösungsordre verweigert und ist in der Nichtachtung von Recht und Gesetz soweit gegangen, daß er die Auflösung als ungültig zu bezeichnen wagte. Das bedeutet die Ausrufung der Parteiherrschaft gegen den Staat.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat den Reichstag verlassen. Als Rumpfparlament blieben zunächst die Parlamentsparteien, bestehend aus Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, den Kommunisten und dem Zentrum zusammen, um schon eine Stunde später in Streit zu geraten.

Wir Deutschnationalen werden uns nach wie vor für die autoritäre Staatsführung des Reichspräsidenten von Hindenburg gegen Parlament und Parteiherrschaft einsetzen. Wir sind dessen gewiß, daß in diesem Kampfe das nationale Deutschland, das die Parteiherrschaft hassen gelernt hat, zu uns steht. Der 12. September muß zur Geburtsstunde des neuen Deutschland werden.“

Berlin, 12. September. Die Deutsche Universal-Film-Corporation teilt mit, daß der Flieger Udet, der sich zurzeit zu Filmaufnahmen der Deutschen Universal-Film-Expedition in Grönland aufhält, sofort nach Bekanntwerden von dem Verschwinden der Fliegerfamilie Hutchinson angewiesen worden sei, mit seinen drei Flugzeugen die Suche nach den Verschollenen aufzunehmen. Dr. Fanck, der Regisseur der Filmexpedition, unterbricht auf Anweisung der Berliner Zentrale die Aufnahmen und stellt die ganze Organisation ebenfalls in den Dienst der Nachforschungen.

Frankreich lehnt ab

Die Antwort auf die deutsche Gleichberechtigungsnote — Vor dem Rückzug Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Im Laufe des Montags wurde die Antwort der französischen Regierung auf die deutsche Note zur Gleichberechtigungsfrage veröffentlicht. Wie schon vorher mitgeteilt worden ist, enthält die Note eine glatte Ablehnung der deutschen Forderung. Frankreich betont zwar erneut, daß es durchaus den Willen zur Abrüstung habe und dafür „Beweise“ erbracht hätte, zieht sich aber im übrigen auf den Völkerbund zurück. Es behauptet, das deutsche Verlangen nach Rüstungsgleichheit sei vorzeitig gestellt worden und greife der Abrüstungskonferenz vor, fordert also mit anderen Worten, daß Deutschland nach dem dreizehn Jahre langen Kampfe um die internationale Abrüstung sich immer noch weiter vertrösten lasse. Wenn Deutschland eine Neuorganisation seines Heeres und Bewaffnung mit modernem Kriegsgerät fordere, so handele es sich um eine Aufrüstung. Auf die deutsche Forderung, daß Deutschland gerne auf diese Waffen dauernd verzichten wolle, wenn sie überall, auch in Frankreich, abgeschafft würden, geht die Note nicht ein. Schließlich erklärt Frankreich, daß es diese wichtige Frage nicht allein behandeln könne, sondern daß sie vor dem Völkerbund bereinigt werden müsse. Die französische Regierung verleugnet damit ihren eigenen früheren Wunsch und den Wunsch der anderen Staaten nach einer offenen Besprechung der Rüstungsfrage und einer Verständigungslösung zwischen Deutschland und Frankreich.

In der Note heißt es u. a.:

„Die deutsche Regierung beruft sich darauf, daß der Verlauf der Abrüstungskonferenz möglicherweise unbefriedigend bleiben wird. Es bedarf kaum eines Hinweises darauf, daß diese Auffassung den Ereignissen vorgreift und sich bei gerechter Bewertung des bereits Geleisteten nicht rechtfertigen läßt. Die Regierung der französischen Republik ist sich bewußt, alles getan zu haben, was in ihrer Macht lag, um ein ordnungsmäßiges Fortschreiten der Arbeiten der Konferenz zu ermöglichen. Sie hat die von ihr aufgestellte These hinsichtlich der Sicherheit für einen späteren Zeitpunkt zurückstellen lassen; sie hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Prüfung dieser These ebenso lange verschoben wurde, wie dies von Deutschland für die Prüfung seiner Forderung auf Gleichberechtigung verlangt wurde. Sie hat überdies ihren Willen zur Herabsetzung der Rüstungen dadurch bewiesen, daß sie im französischen Parlament einen Antrag auf Herabsetzung der Wehrausgaben um etwa 1 500 000 000 Franken zur Annahme brachte; diese Herabsetzung entspricht dem Jahresbetrage an Reparationen, auf den sie verzichtet hat.

Was die Weiterführung der Konferenzarbeiten angeht, so

bleibt der Geist, in dem die Regierung der Französischen Republik daran teilnehmen wird, derselbe.

Schwerpunkt und Stütze ihrer Auffassung ist der Artikel 8 der Völkerbundssatzung. Unsere grundsätzliche Auffassung ist, daß man **nicht nach Aufrüstung einzelner streben darf, sondern nach einer kontrollierten allgemeinen Abrüstung.**

Wenn die deutsche Regierung sich für berechtigt erklären wollte, ihren eigenen Rüstungsstand unter Berufung darauf zu ändern, daß von dem jetzt in Vorbereitung stehenden Abkommen nur unzureichende Ergebnisse zu erhoffen seien, so würde sie nicht nur den klaren Verpflichtungen aus dem von ihr unterzeichneten Vertrag zuwiderhandeln, sondern sie würde durch ihre Haltung auch die

künftige Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung,

wie sie sie ihrer eigenen Erklärung nach wünscht, unmöglich machen.

Man hat Frankreich einen Vorwurf aus der Art gemacht, wie es den Sicherheitsgedanken und das Wort Sicherheit verwendet. Man kann nur immer wieder daran erinnern, daß das derselbe Ausdruck ist, dessen sich die Satzung bedient. Es handelt sich um dieselbe Notwendigkeit, auf die die deutsche Regierung sich mit Recht beruft, wenn sie schreibt, **Deutschland habe ein Recht auf „seine nationale Sicherheit“.** In Erklärungen der jüngsten Zeit, denen wegen der amtlichen Eigenschaft ihres Urhebers Bedeutung beizumessen war, wurde gesagt, **Frankreich wolle durch die Vertretung dieser Sicherheitsthese einen**

verschleierten Imperialismus verdecken.

Nichts ist falscher als das, Frankreich nimmt für sich keinerlei Vorrechte in Anspruch. Es fordert nur seinen rechtmäßigen Anteil an einer für alle geltenden Sicherheit. Frankreich ist nicht nur bereit, etwaige Anregungen Deutschlands zu prüfen, sondern es bittet um solche Anregungen ebenso wie um die der übrigen Staaten.

In Abschnitt VII sagt die deutsche Note,

„es komme dabei einmal auf organisatorische Aenderungen an, wie z. B. Abkürzung der aktiven Dienstzeit der Langdienenden und Freiheit in der Gliederung der Wehrmacht, zum anderen auf die kurzfristige Ausbildung einer besonderen wehrpflichtigen Miliz für Zwecke der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sowie des Grenz- und Küstenschutzes.“

Es handelt sich demnach darum, daß

für Deutschland auf dem Gebiete des Heeres Luftstreitkräfte, Kampfwagen, schwere Artillerie sowie Luftabwehrgeschütze und auf dem Gebiete der Marine Unterseeboote, Flugzeugmutterschiffe und Panzerschiffe gefordert

werden. Kein Zweifel: Es handelt sich hier um eine Aufrüstung.

Schon jetzt muß darauf hingewiesen werden, daß diese Aufrüstung sich unabwendbar auf alle die Staaten ausdehnen würde, die durch Verträge an ein ähnliches Regime gebunden sind wie Deutschland. Eine Aufrollung des ganzen mittel- und osteuropäischen Problems wäre also die unmittelbare Folge, und auf dieser breiten Grundlage würde das Wettrüsten von neuem beginnen. An der Frage, die Frankreich vorgelegt worden ist, ist also ganz Europa unmittelbar interessiert, und

Frankreich kann sich nicht darauf einlassen, auf eine Frage von solchem Umfang von sich allein eine Antwort zu erteilen.

Da Deutschlands Forderungen sich auch auf das Seewesen erstrecken, würde die gesamte Flottenrüstung der Mächte mit ins Spiel gezogen werden. Die Unvorsichtigkeit einer Einzelantwort würde also das gesamte Rüstungswesen der Welt berühren. Wenn also Deutschland auf seinen Absichten besteht, so muß eine

allgemeine Aktion durchgeführt werden, aber nicht auf dem Boden der Abrüstungskonferenz.

Zunächst deshalb, weil die Forderung Deutschlands dem Ziel dieser Konferenz zuwiderläuft. Und ferner deshalb, weil an dieser Konferenz Vertreter von Nationen teilnehmen, die in den Friedensverträgen nicht beteiligt waren. Die erforderlichen Verhandlungen könnten zweifellos nicht geführt, ja nicht einmal angebahnt werden ohne Befragung der Mächte, die dem Vertrauenspakt vom 13. Juli 1932 beigetreten sind. Deutschland ist diesem Pakt in aller Form beigetreten.

Die französische Antwort zitiert dann Artikel 1 und 2 des Vertrauenpaktes, Artikel 164 des Versailler Vertrages und das Antwortschreiben des Präsidenten der Friedenskonferenz auf die deutschen Bemerkungen. In diesem Schriftstück heißt es:

„Es ist keinerlei Aenderung in dem durch den Vertrag bestimmten Rüstungsstande gestattet, bevor Deutschland in den Völkerbund aufgenommen worden ist; dieser kann etwa wünschenswert erscheinenden Abänderungen zustimmen.“

So liegt also die Entscheidung allein beim Völkerbund. Frankreich kann den Verpflichtungen, die es ihm gegenüber eingegangen ist, nicht zuwiderhandeln, und wir behalten uns vor, vor dem Völkerbund gegebenenfalls **die Gründe darzulegen, die uns hindern, einer Wiederaufrüstung Deutschlands zuzustimmen.**

Alles in allem macht die französische Regierung angesichts des deutschen Wunsches nach Befriedung, den wir teilen, auf die Gefahr aufmerksam, die sich für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft aus Maßnahmen ergeben würden, die früher oder später zu einer Wiederaufnahme des Wettrüstens und eines Wiederauflebens des Militarismus führen können. Frankreich glaubt, daß es bei Wahrung der eingegangenen Verpflichtungen möglich ist, mit Deutschland nach einem neuen Rechtszustand zu suchen, jedoch nicht durch Rückkehr auf dem alten Weg der Vorbereitung zum Kriege, sondern durch Fortschritt in der Organisation des Friedens.“

Die Reichsregierung konnte zu der Antwort der französischen Regierung noch nicht abschließend Stellung nehmen, weil die wichtigen Ereignisse der letzten Tage die eingehende Prüfung nicht gestatteten. Aber der Eindruck besteht, daß diese Antwort **nicht geeignet ist, die Weiterführung der Frage der Gleichberechtigung zu fördern.** Die französischen Ausführungen sind zwar in konziliantem Ton gehalten, und in einem Nebensatz wird auch Deutschlands Recht auf Sicherheit anerkannt, aber **die Art und Weise, wie diesem Anspruch Rechnung getragen werden soll, scheint einen rein juristischen Charakter der Sicherungen, also in Vertragsform usw. vorzusehen, während für Frankreich der Anspruch auf eine zusätzliche Sicherung durch seine starke Rüstung aufrecht erhalten wird.**

Dem entspricht es auch, wenn der Anspruch auf Gleichberechtigung abgelehnt wird, indem man sich gleichzeitig bereit erklärt, im Laufe der Abrüstungskonferenz an einer Prüfung mitzuwirken. In Verbindung mit der Entschließung der Abrüstungskonferenz zeigt sich somit, daß

Frankreich Deutschland grundsätzlich differenziert behandelt und von dem Gesamtproblem der Weltabrüstung abgelöst sehen möchte.

Das Reichskabinett ist sich noch nicht schlüssig über das weitere Verfahren. Sollte sich aber auch bei genauerer Prüfung ergeben, daß der Tatbestand für eine weitere Beteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz mit dieser französischen Antwort nicht gegeben ist, so würde die angekündigte Folge schon gegenüber dem am 21. dieses Monats zusammentretenden Büro der Konferenz gezogen werden. Auch dann freilich würde Deutschland die Arbeiten der Abrüstungskonferenz mit dem größten Interesse verfolgen. Denn es wäre denkbar, daß die Abwesenheit Deutschlands von dieser Konferenz als ein Symptom für den Ernst der Aufgabe fördernd auf den Willen zu deren Lösung einwirken könnte; da Deutschlands Ziel die wirkliche Abrüstung ist, so würde das aufrichtig begrüßt werden.

Noch immer Sperrmaßnahmen gegen Danziger Veredelungsverkehr

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 12. September. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat eine Note an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig gerichtet, in der festgestellt wird, daß die von den Völkerbundsinstanzen als **unzulässig erklärten Sperrmaßnahmen gegen Waren des Danziger Veredelungsverkehrs allen Entscheidungen zum Trotz unvermindert in aller Schärfe weiter aufrecht erhalten worden** seien, und zwar **auf Veranlassung und unter Mitwirkung höherer und höchster Dienststellen der polnischen Zollverwaltung.** Die Danziger Regierung behalte sich vor, aus dem mit den internationalen Verpflichtungen der Republik Polen, ihrer Stellung zum Völkerbund und zu Danzig in Widerspruch stehenden Verhalten der polnischen Regierung ihre Folgerungen zu ziehen und spreche die Erwartung aus, daß die polnische Regierung unverzüglich alle bisher unterlassenen Anordnungen treffen werde, um die Entscheidung des Völkerbundskommissars vom 29. März 1932 **dem Worte und dem Geiste nach auszuführen.**

Berliner Börse 12. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18⅞	19¼
Nordd. Lloyd	19⅜	19⅝
Bank f. Brauind.		71¾
do. elektr. Werte	58¾	58
Reichsbank-Ant.	132¼	133
A G.f. Verkehrsw	44½	44½
Aku	60¼	58
Allg. Elektr.-Ges	38	36
Bemberg	69	68⅛
Buderus	39½	41⅜
Chade	180½	177½
Charlott. Wasser	76	76¼
Cont. Gummi	108½	107¼
Daimler-Benz	20¾	21
Dt. Reichsb.-Vrz.	81¼	81½
Dt. Conti Gas	93¼	93⅞
Dt. Erdöl	78	79
Elektr. Schlesien	55¼	55¼
Elekt. Lieferung	72¾	73
I. G. Farben	103⅝	104½
Feldmühle	58	58½
Gelsenkirchen	40⅛	40⅜
Gesfürel	74¾	77
Harpener	78¾	79¾
Hoesch	35½	37½
Holzmann Ph.	55¼	55¼
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	107	108½
Klöckner	36¼	37⅛
Mannesmann	53⅞	56⅜
Mansfeld. Bergb.	22¾	23
Masch.-Bau-Unt.	34	33¾
Oberkoks	39½	40¼
Orenst. & Koppel	36¼	37
Otavi	18⅛	18⅛
Phönix Bergb.	26¾	27½
Polyphon	41¾	43¾
Rhein. Braunk.		176
Rheinstahl	69⅝	71½
Rütgers	39⅜	39⅜
Salzdetfurth	177	177
Schl. El. u. G. B.	87¾	87
Schles. Zink		25
Schuckert	78½	80
Schultheiß	57½	58
Siemens Halske	139	140
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20½	21⅛
Westeregeln		115
Zellstoff Waldh		43

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	780	780
Allianz Lebens.	161	161
Allianz Stuttg.	158	158

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw	44½	43½
Allg. Lok. u. Strb.	67	65½
Canada	23½	23⅛
Dt. Reichsb. V.A.	81½	81⅛
Hapag	18⅞	18⅜
Hamb. Hochb.	53	53
Hamb. Südam.		40
Nordd. Lloyd	19¾	19⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	70	70¼
Bank elekt. W.	58	57¾
Bayr. Hyp. u. W	59½	59½
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	92¼	92
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	56¾	56¾
Dt. Asiat. B.		198
Dt. Bank u. Disc.	76	76
Dt. Centralboden	57½	58
Dt. Golddiskb.	60½	62
Dt. Hypothek. B.	52	53¼
Dresdner Bank	63¾	63⅞
Reichsbank neue	132¼	130¾
Rhein. Hyp.-Bk.	62	64½
SächsischeBank		106½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	128½	128
do. Union		165
Engelhardt	96	97
Leipz. Riebeck	43	41¾
Löwenbrauerei	84	86
Reichelbräu	130	132
Schulth. Patzenh.	58	58½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	139½	137
A. E. G.	35½	41¼
Alg. Kunstzijde	59	58½
Ammend. Pap.	57¾	58
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	29½	28½
Augsb. Nürnb.	37½	36¼
Bachm. & Lade.		57
Basalt AG.	18½	19
Bayer. Spiegel	37¾	37¾
Bemberg	68¾	67⅝
Berger J., Tiefb.	142	140½
Bergmann	20⅜	20¼
Berl. Gub. Hutf.		120
do. Holzkont.	17½	17½
do. Karlsruh. Ind.	50⅛	49⅝
Bekula	107⅝	106¼
do. Masch.	26½	26½
do. Neurod. K.	33¾	33⅞
Berth. Messg.	11¼	12¾
Beton u. Mon.	60	58¼
Bösp. Walzw.	18½	17
Braunk. u. Brik.	140¼	140¼
Breitenb. P. Z.		58
Brem. Allg. G.	35¾	33½
Brown, Boverie	39¼	37½
Buderus Eisen.		
Charl. Wasser.	75⅜	74½
Chem. v. Heyden	44¾	43¾
CG. Chemie vollg	129	131
Compania Hisp.	177	174½
Conti Gummi	107⅞	108
Conti Linoleum	40	40
Conti Gas Dessau	93¾	93⅛
Daimler	21	20¼
Dt. Atlant. Teleg.	93¾	91½
do. Erdöl	77¾	77
do. Jutespinn.	44¾	44¾
do. Kabelw.	26	25½
do. Linoleum	47	46
do. Steinzg.		66¾
do. Telephon	39	38
do. Ton u. St.	42	41½
do. Eisenhandel	20⅛	20⅝
Doornkaat		
Dresd. Gard.	21¼	22½
Dynam. Nobel	48½	49⅛
Eintr. Braunk.	149	148
Elektra	114½	112¼
Elektr. Lieferung	73	73
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	55	55
do. Licht u. Kraft	86¾	85½
Erdmsd. Sp.	19¾	22
Eschweiler Berg.		170
Fahlbg. List. C.	10	10¼
I. G. Farben	103	101
Feldmühle Pap.	57⅞	56¼
Felten & Guill.	55½	54½
Ford Motor	50⅛	50
Fraust. Zucker		64¾
Frister R.		
Froeb. Zucker		69
Gelsenkirchen	40¼	38⅜
Germania Ptl.	40¼	40¼
Gesfürel	75	74⅜
Goldschm. Th.	29½	[illegible]
Gruschwitz T.	60¾	58¼
Gritzner Masch.	24¼	24½
Hackethal Dr.	35	35
Hageda	51½	50½
Halle Maschinen		49⅞
Hamb. El. W.	104	103½
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.	47¾	45½
Harp. Bergb.	79	76½
Hemmor Ptl.	76	75⅜
Hirsch Kupfer	12	11
Hoesch Eisen	37	35
Höffm. Stärke		60
Hohenlohe	28½	28
Holzmann Ph.	53	51½
Hotelbetr.-G.		47½
Huta, Breslau	37½	37
Hutschenr. C. M.		37¼
Ilse Bergbau	136	133
do. Genußschein.	99½	100¼
Jungh. Gebr.	18	17½
Kahla Porz.	16	15⅛
Kali Aschersl.	109	105
Klöckner	35¼	35
Köln Gas u. El.		42½
Kronprinz Metall	20	20½
Kunz. Treibriem.	27	28
Lahmeyer & Co	99	97
Laurahütte	15¾	16
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	30¼	30½
Lindes Eism.	75½	76¾
Lindström	92	98
Lingel Schuhf.	23	22
Lingner Werke	42	40
Magdeburg. Gas	58	56½
Mannesmann R.	54⅞	52⅛
Mansfeld. Bergb.	24	24½
Maximilianhütte	97½	97½
Merkurwolle		86¼
Metallbank	39	38
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.	18⅞	17½
Miag	31	30
Mimosa	174¾	173
Mitteldt. Stahlw.	55½	54¾
Mix & Genest		
Montecatini	26¼	26¼
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke		74
Niederlausitz. K.	138	136½
Oberschl. Eisb. B.	11½	11
Oberschl. Koksw	39⅝	38¼
do. Genußsch.	37⅝	37¼
Orenst. & Kopp.	36¼	35⅛
Phönix Bergb.	27⅜	26
do. Braunkohle	61½	61½
Polyphon	42	41
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	176¾	177½
do. Elektrizität	72½	73¼
do. Stahlwerk	70¾	67¼
do. Westf. Elek	79¾	78¼
Riebeck Mont.	67	66
J. D. Riedel	30	29
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	40	40
Rositzer Zucker		36½
Rückforth Nachf	29⅜	29½
Ruscheweyh	14½	14¼
Rütgerswerke	39	38¼
Sachsenwerk	37¼	37¼
Sächs.-Thür. Z.		20
Salzdetf. Kali	179½	174
Sarotti	63	66
Saxonia Portl. C.		55
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.	26¼	25¼
Schles. Bergwk. Beuthen	58⅛	57
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86½	86
do. Portland-Z.	38½	39¼
Schubert & Salz.	164½	165
Schuckert & Co.	78½	77½
Siemens Halske	139½	139
Siemens Glas	52	52
Stock R. & Co.	39	37
Stöhr & Co. Kg.	52½	51¾
Stolberg. Zink.	40	39¾
Stollwerck Gebr.	35½	36
Südd. Zucker	125	125
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	58¼	55
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig		91
Tietz Leonh.	49¾	48¼
Trachenb. Zuck.	43	43
Transradio	131¾	131½
Tuchf. Aachen	80	78
Union F. chem.	52½	51½
Varz. Papierf.	24¼	24¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	99	101
Ver. Berl. Mört.	26½	26
do. Dtsch. Nickw.	73	74
do. Glanzstoff	71	70
do. Stahlwerke	20¾	20⅛
do. Schimisch. Z.	48	42
do. Smyrna T.		
Victoriawerke	39	38½
Vogel Tel. Dr.	23¾	24½
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	27	26½
Wayss & Freytag	5¾	6
Wenderoth	34	33½
Westereg. Alk.	114	111
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl. Z.	9½	9½
Wunderlich & C.	30¾	32½
Zeitz Masch.	38¼	37¼
Zeiß-Ikon	72	70½
Zellstoff-Ver.	4½	5
do. Waldhof	42¾	42
Neu-Guinea		131¼
Otavi	18	17¾
Schantung	36	35⅛

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		48
Kabelw. Rheydt	100	99
Linke Hofmann	14½	13¾
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	14	11½
Nationalfilm		
Ufa	54½	53½
Adler Kali		
Burbach Kali	26	25
Wintershall	86½	85
Diamond ord.		3¼
Kaoko		18
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	54,6	53⅛
do. m. Auslossch.	6,9	7
do. Schutzgeb. A.	4,6	4,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86	86
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	63¼	64
6% Dt. Reichsanl.	66	67
7% Dt. Reichsanl. 1929	76	76,1
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	51¾	50
do. m. Ausl. Sch. I	65½	65¼
6% Hess. St. A. 29	62	61¼
6% Lüb. St. A. 28	57	57
6% Ldsch C. G. Pd.	68	68¾
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66	66½
5% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	67½	66
6% Pr. Bodkr. 17	70¾	71
8% Pr. Ctribdkr. 27	71,5	70¾
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	59¾	59¾
6% Dt. Ctr. Bod. II	70,5	69¾
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	0,5	70
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	59	59¼
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	70¾	70½
do. 23	70¾	70
do. 5	70¾	70
do. 3	70¾	70
do. Kom. Obl. 20	59	59
8% Pr. Ldpf. 17/18	71	71
do. 13/15	71½	71½
do. 4	71¼	71¼
7% do. R. 10	71	71

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	88⅝—89⅜
do. fällig 1935	81⅞—83⅛
do. fällig 1936	77⅝—78⅞
do. fällig 1937	73⅜ G
do. fällig 1938	69⅛—70⅞
do. fällig 1939	68⅛ G
do. fällig 1940	67—68⅜
do. fällig 1941	65⅞—67⅛
do. fällig 1942	63⅞—65¼
do. fällig 1943	62¾—63⅞
do. fällig 1944	62⅝—63⅝
do. fällig 1945	62⅝—63⅝
do. fällig 1946	62½—63⅝
do. fällig 1947	62½—63⅝
do. fällig 1948	62½—63⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farben		
8% Hoesch Stahl	73	72
8% Klöckner Obl.	63¼	63
6% Krupp Obl.	70	70
Oberbedarf		74
Obersch. Eis. Ind.		72
7% Ver. Stahlw.	53¼	53,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7¼	7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	15	14½
4% do. Goldrent.	10⅜	7,9
4% Türk. Admin.	2¾	2,85
do. Bagdad	4,15	4,20
do. von 1905	3,9	4
do. Zoll. 1911	3,95	3,90
Türk. 400 Fr. Los		9,20
4% Ungar. Gold	7,70	7,90
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr 13	6½	7¼
4½% do. 14	7⅛	7,7
4½% Budap. St 14	31,60	31
Lissaboner Stadt	19	19

Banknotenkurse

Berlin, 12. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,85	0,87
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,63	14,69
do. 1 Pfd. u. dar.	14,63	14,69
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	75,85	76,15
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,25	6,29
Französische	16,44	16,50
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,43	6,47
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,45	73,75
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	75,05	75,35
Schweizer gr.	80,98	81,30
do. 100 Francs u. darunter	80,98	81,30
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Schicksalsverbundenheit zwischen Landwirtschaft und Exportindustrie

Von Friedrich Wilhelm Dockhorn, Berlin

Die deutsche Ausfuhr an Fertigerzeugnissen ist im 1. Halbjahr 1932 von rund 3,6 Milliarden RM. auf 2,35 Milliarden RM. gefallen; das bedeutet einen Rückgang unserer Ausfuhr in Fertigerzeugnissen gegenüber dem Vorjahre um 33⅓ Prozent. Die Devisenbestimmungen des Auslandes, Zollerhöhungen und die allgemeine Wirtschaftskrise haben zu diesen betrüblichen Ergebnis beigetragen. Vor allem macht sich der Ausfuhrrückgang bemerkbar bei unserer Ausfuhr nach Frankreich, die einen Rückgang von rund 40 Prozent aufweist. Ebenfalls sehr stark ist der Ausfuhrrückgang nach Dänemark, Holland und den nordischen Staaten. **Typisch für die außerordentlich bedrohliche Entwicklung ist der Ausfuhrschwund in Schuhwaren nach Dänemark, der am besten den**

Erfolg der Propaganda gegen die Einfuhr deutscher Waren

zeigt. Während Deutschland Januar bis April 1931 mit 63 Prozent der Schuheinfuhr nach Dänemark beteiligt war, ist dieser Anteil im gleichen Zeitraum 1932 auf 45 Prozent gefallen, dabei konnte gleichzeitig England seinen Anteil mehr als verdoppeln. Auch der südamerikanische Markt geht Deutschland immer mehr verloren. Während im Jahre 1929 nach Südamerika insgesamt für 864 Millionen RM. exportiert wurde, ist dieser Betrag im Jahre 1931 auf 353 Millionen RM. gesunken. Die abfallende Tendenz hält auch im neuen Wirtschaftsjahr in verstärktem Maße an.

So hatte beispielsweise die deutsche Landmaschinenausfuhr im Juli d. J., wie der letzte Wirtschaftliche Wochenbericht der Landmaschinenbank Berlin feststellt, wertmäßig den niedrigsten Stand zu verzeichnen. Sie betrug im Januar 1932 2,3 Millionen RM., im Juli dagegen nur 1,9 Millionen RM., wobei zu beachten ist, daß der Export von Landmaschinen in den Monaten Januar bis Juli einschließlich des Jahres 1931 37,2 Millionen RM. ausmachte im Gegensatz zur gleichen Zeit dieses Jahres, wo er nur 16,7 Mill. RM. betrug. Erfreulicherweise ist die **Einfuhr an ausländischen Landmaschinen zurückgegangen infolge des technischen Fortschritts der deutschen Landmaschinenindustrie,** die im letzten Jahrzehnt den amerikanischen Vorsprung weit überholt hat, so daß die deutschen Landmaschinen wegen ihrer solideren Konstruktion aus bestem deutschen Material von der deutschen Landwirtschaft bevorzugt werden. Der vermehrte Absatz deutscher Landmaschinen ist aber nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß die von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt im Einvernehmen mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat und den Landwirtschaftskammern gegründete Landmaschinenbank die Anschaffung von deutschen Maschinen und Geräten dadurch ermöglicht, daß sie bis zu 24 Monaten Kredit gibt.

Bei anderen Fertigwarenindustrien ist der Ausfuhrrückgang ebenfalls sehr fühlbar. So hatte auch eine der ausgesprochenen Exportindustrien, die chemische Industrie, unter den Abschließungstendenzen des Weltmarktes in den vergangenen Jahren sehr zu leiden.

Es betrug die Ausfuhr an Pharmazeutikas

im Jahre 1929:	131	Mill. RM.
im Jahre 1931:	124,8	Mill. RM.
im 1. Halbjahr 1932	52	Mill. RM.

Die Ausfuhr an photographischen Artikeln betrug

im Jahre 1929	59,9	Mill. RM.
im Jahre 1931	46,3	Mill. RM.
im 1. Halbjahr 1932	18,8	Mill. RM.

Daß ein solcher Rückgang sich naturgemäß auch auf den Arbeitsmarkt auswirkt, ist klar. So sind von den 11,4 Millionen berufstätigen Menschen in der deutschen Industrie allein 3,3 Millionen = 29 Prozent für den Export tätig. **Jede Schrumpfung des Außenhandels führt zwangsläufig zu neuen Entlassungen.** So hatten — um ein Beispiel zu nennen — die Pharmazeutische und Photo-Industrie im Jahre 1931 noch 85 000 Menschen Arbeit und Brot gegeben gegenüber 110 000 im Jahre 1930.

Durch diese geschwundene Kaufkraft der breiten Massen wird vor allem auch die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Hauptsächlich die bäuerliche Veredlungswirtschaft, die ja besonders konjunkturempfindlich, d. h. von den Bewegungen der Kaufkraft abhängig ist, spürt den Verbrauchsrückgang von Fleisch, Butter, Fett, Eiern; denn auf diese Nahrungsmittel verzichten die Erwerbslosen, wie statistisch nachgewiesen ist, am ehesten, wenn sie ihren Haushalt an Lebensmitteln einschränken müssen.

Die Agrarwissenschaft hat vor kurzem festgestellt, daß

jeder ausgeschaltete Exportarbeiter mehreren deutschen Bauern die Existenz kostet.

Jeder Pfennig im Ausland verdientes Geld verbreitert die Wirtschaftsbasis für die bäuerliche Struktur und damit auch für eine auf die Kaufkraft der Landwirtschaft angewiesene heimische Industrie.

Es kann daher nur eine Wirtschaftspolitik, die Binnenmarkt und Außenhandel in gleicher Weise berücksichtigt, zum Aufschwung führen. Die Wiederaufrichtung unseres Binnenmarktes, in dem vor allem unsere Landwirtschaft verankert ist, wird daher nicht in einseitiger Weise lediglich auf die Förderung einzelner bestimmter Produktionsgruppen abzielen, sondern muß vorwiegend — gerade auch im Interesse unserer Landwirtschaft — auch die Unterstützung unseres Exportes im Auge behalten. Denn Ausfuhrförderung bedeutet Kaufkraftsteigerung, und diese wiederum kommt, wie die letzte Denkschrift des Industrie- und Handelstages feststellt, unmittelbar und in vollem Umfange auch den einschlägigen landwirtschaftlichen Betriebszweigen zugute, während bei gleichbleibender Kaufkraft eine Abdrosselung der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit der Folge einer Erhöhung der Preise die Kaufkraft für die hier in Frage stehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse mindern müßte.

Hohenlohewerke-Fulmen-Czernitzer Steinkohlenbergbau AG.

In den Generalversammlungen der Hohenlohewerke AG. haben sich in den letzten Jahren mehrere Oppositionsgruppen bemerkbar gemacht, die heftige Angriffe gegen Aufsichtsrat und Vorstand erhoben. Einen Hauptgegenstand dieser Angriffe bildete das Verhältnis der Hohenlohewerke zu der Kohlenhandelsgesellschaft Fulmen. Es wurde behauptet, die Abmachungen zwischen den Hohenlohewerken und der Fulmen über den Verkauf der Hohenlohekohle seien einseitig zum Vorteil der von dem Petschekkonzern kontrollierten Fulmengesellschaft gefaßt, so daß die Gewinne aus dem Kohlenverkauf den Hohenlohewerken entzogen würden. Diesen Vorwürfen wurde dadurch die Spitze abgebrochen, daß die Hohenlohewerke im Herbst vorigen Jahres 90 Prozent der Anteile der Fulmen übernahmen. **Hiernach fließen Gewinne der Fulmen jetzt zu 90 Prozent den Hohenlohewerken zu.** Mit dem Mehrheitsbesitz der Fulmen, die eine GmbH. ist, haben die Hohenlohewerke zugleich den maßgebenden Einfluß auf die Czernitzer Steinkohlenbergbau AG. erhalten, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der Fulmen befindet. Die Czernitzer AG. betreibt eine Kohlengrube, die Hoym-Laura-Grube in Ober-Niewiadom, Kreis Rybnik. Der Kohlenverkauf für diese Grube liegt ebenfalls in der Hand der Fulmen. Die Förderung der Hoym-Laura-Grube hat in Jahren günstigen Absatzes über 600 000 t betragen, während die Hohenlohewerke auf ihren Gruben im Jahre 1929 eine Höchstförderung von annähernd 2,6 Millionen t erreichten.

Die besitzmäßige Verbindung der drei genannten Gesellschaften ist seit kurzem auch durch eine engere Zusammenfassung ihrer Verwaltungen zum Ausdruck gekommen. Die Fulmengesellschaft, die bisher eigene Büros in der Kattowitzer Südvorstadt hatte, ist in das Generaldirektionsgebäude der Hohenlohewerke in Hohenlohehütte eingezogen. Der bisherige alleinvertretungsberechtigte Geschäftsführer der Fulmen, Konsul Mauve, ist ausgeschieden, und an seine Stelle ist der Generaldirektor der Hohenlohewerke, Ciszewski, getreten. Neben diesem ist außerdem Direktor Kneppek von den Hohenlohewerken in der Geschäftsführung der Fulmen tätig. Ferner ist in den Vorstand der Hohenlohewerke Generaldirektor Wojciechowski von der Czernitzer AG. eingetreten, während zugleich Direktor Czabainsky, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Hohenlohewerke, in gleicher Eigenschaft auch in den Vorstand der Czernitzer AG. hineingewählt worden ist.

Wiederaufnahme der deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen

(k) Die Aussichten auf Beendigung des vertragslosen Zustandes im Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz haben sich in letzter Zeit etwas gebessert. Nachdem die Schweiz am 18. Dezember v. J. den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag vom 14. Juli 1926, der am 1. Januar 1927 in Kraft getreten ist, mit Wirkung vom 4. Februar 1932 gekündigt hat, ohne daß aber für den gegenseitigen Handelsverkehr der Grundsatz der Meistbegünstigung aufgehoben wurde, **sind nunmehr neue Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern anberaumt worden. Sie werden in dieser Woche in Luzern beginnen.** Die deutsche Delegation wird von Geheimrat Hagemann, dem Textil-Referenten des RWM., geführt. Die Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages hatte für die Schweiz, deren Außenhandel sich in den letzten Jahren zunehmend passiv entwickelt hat, die Bedeutung, daß sie von etwa 250 Zollbindungen (der schweizerische Zolltarif weist insgesamt rund 1200 Positionen auf) befreit worden ist. Die Aufhebung der Zollbindungen hatte den Zweck, die Einfuhr einer großen Anzahl von Warengruppen zu kontingentieren. Das Ziel der deutschen Handelspolitik wird in den Verhandlungen mit der Bundesregierung dahin gehen, die Schwierigkeiten, die die schweizerischen Kontingentierungs-Maßnahmen für die deutsche Warenausfuhr nach der Schweiz mit sich gebracht haben, nach Möglichkeit zu mildern. Im ersten Halbjahr 1932 ging die Einfuhr Schweizer Waren nach Deutschland (in Mill. RM.) auf 53 (1. Halbjahr vorigen Jahres 93,9) und der deutsche Warenexport nach der Schweiz auf 218,2 (258,4) zurück. Der Ausfuhr-Ueberschuß für Deutschland betrug demnach 165,2 (164,5). Im Jahre 1931 entfielen bei einer Gesamtausfuhr Deutschlands nach der Schweiz in Höhe von 541,6 : 418,9 auf Fertigwaren, unter denen Eisenwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie Textilien an erster Stelle standen.

Metalle

Berlin, 12. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

Berlin, 12. September. Kupfer 49,50 B., 49,25 G., Blei 19,75 B., 18,25 G., Zink 22 B., 21,25 G.

London, 12. September. Kupfer per Kasse 36—36 1/16, per 3 Monate 36—36 1/16, Settl. Preis 36, Elektrolyt 39—39½, best selected 37¾—39, strong sheets 62, Elektrowirebars 39½, Zinn per Kasse 155—155¼, per 3 Monate 156¾—157, Settl. Preis 155¼, Banka 165¼, Straits 160½, Blei ausländ. prompt offiziell 13 7/16, inoffiziell 13⅜—13½, entf. Sichten offiziell 13 13/16, inoffiziell 13 13/16—13⅞, Settl. Preis 13½, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15⅝, inoffiziell 15⅝ G., entf. Sichten offiziell 15⅞, inoffiziell 15⅞—16, Settl. Preis 15⅝, Aluminium Inland 95, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 22¼—22¾, Quecksilber 9½—9¾, Platin 9¾, Wolframerz cif 11¼—11½, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238 Dollarcents, Weißblech I. C. Cokes 15½—16, Kupfersulphat fob 18½—19, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber 18⅛, Lieferung 18¼, Gold 118, Ostenpreis für Zinn 162.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. September. Roggen O. 15,95—16,25, Roggen T. 210 To. 16,50, Weizen O. 25,75—26,75, mahlfähige Gerste A 16—16,50, B. 16,50—17,50, Hafer 12,50—13, Roggenmehl 65% 25,50—26,50, Weizenmehl 65% 40,50—42,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 28—30, blauer Mohn 60—67,50, weißer Klee 140—175. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Montanmarkt sehr fest

Berlin, 12. September. Zu den ersten Kursen stellte sich heraus, daß Angebot so gut wie gar nicht vorlag, und daß auf der anderen Seite das Publikum vereinzelt mit kleinen Käufen im Markte war. So eröffnete die Börse dann in überwiegend festerer Haltung. Die Kursbesserungen betrugen häufig bis zu 2 Prozent. Am Montanmarkt waren Käufe erster Bankhäuser zu beobachten, und man nimmt an, daß hier wieder Stillhaltegelder angelegt worden sind. An diesem Markte waren nur Stolberger Zink in Reaktion 2½ Prozent niedriger, und Mansfelder Bergbau gaben im Einklang mit der Abschwächung am Kupfermarkt nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 2¼ Prozent nach. Als stärker gebessert fielen noch Salzdetfurth, Akkumulatorenfabrik und Chadeaktien auf; letztere gewannen 6 Mark. Neben AEG., die 3 Prozent niedriger eröffneten und zunächst mit Minus-Minus-Zeichen erschienen, waren Ilse-Genußscheine, Siemens, Wintershall und Elektrizitätswerk Schlesien zu Beginn schwächer veranlagt.

Im Verlaufe schien die Spekulation auf die überraschend freundliche Eröffnung zunächst kleine Meinungskäufe vornehmen zu wollen. Da aber in AEG., die erneut 2½ Prozent zurückgingen, weiter erheblich Material herauskam, griff eine stärkere Verstimmung Platz, und die Kurse gingen unter Schwankungen um etwa 1 Prozent zurück. Schubert und Salzer wurden verspätet 3 Prozent niedriger festgesetzt. Montane fielen auch weiter durch widerstandsfähige Haltung auf. Das Geschäft blieb allerdings nach wie vor recht klein. Deutsche Anleihen uneinheitlich, Altbesitz im Verlaufe fester, Neubesitz nachgebend. Von Ausländern waren 4prozentige Rumänen etwas fester, Mazedonier zogen um 30 Pfg. an, während ungarische Goldrente rückläufige Veranlagung zeigte. Die Rentenmärkte lagen sehr still, variabel gehandelte Industrieobligationen tendierten schwächer. Reichsschuldbuchforderungen lagen gut behauptet. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Lage nicht wesentlich entspannt. Tagesgeld wurde mit immer noch 5⅝ bis 7⅝ Prozent gesucht; für Monatsgeld stellte sich der Satz auf unverändert 6 bis 8 Prozent. Privatdiskonten werden in Erwartung einer Diskontermäßigung zurückgehalten, so daß das Geschäft hierin sehr gering war. Infolge des knappen Geldes kann man auch für Reichswechsel und Reichsschatzscheine kaum Nachfrage feststellen. Die Tendenz des Kassamarktes war heute etwas fester, da die Kulisse zu Rückkäufen schritt. Das Publikum beteiligt sich zur Zeit noch nicht stärker am Geschäft. Die Besserungen betrugen bis zu 5 Prozent. Es waren auch einige Abschwächungen gleichen Ausmaßes festzustellen. Brauereien lagen heute bis zu 2 Prozent schwächer, und auch Hypothekenbankaktien gaben leicht nach. An den variablen Märkten regte die außerordentlich feste Veranlagung des Montanmarktes stärker an. Es setzten sich ganz allgemein Besserungen durch, die bei den führenden Werten bis zu 2½ Prozent gegen den Anfang betrugen. Nur ganz vereinzelt waren sehr geringfügige Abbröckelungen festzustellen. Altbesitzanleihe hatten im Marktverlauf ¾ Prozent gewonnen, während Neubesitz etwas schwächer schlossen.

Breslauer Börse

Unsicher

Breslau, 12. September. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz der Wochenanfangbörse unsicher. Am Aktienmarkt wurden nur drei Papiere gehandelt: Meinecke 30, Meyer-Kauffmann 17½ und Breslauer Baubank 12,6. Am Anleihemarkt setzte der Altbesitz mit 54¾ ein, und gab auf 54½ nach. Aehnlich war die Bewegung in Neubesitz erster Kurs 7,20, später billiger angeboten. Roggenpfandbriefe behaupteten sich auf 6, Liquidationsbodenpfandbriefe ließen leicht nach, 74¾, auch landwirtschaftliche Liquidationspfandbriefe schwächer, 73¾, 8prozentige Landwirtschaftliche Goldpfandbriefe 67, 7prozentige schwächer, 64¾.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. September 1932.

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	206—208
"	Sept.	221½—220
"	Okt.	221—220
"	Dez.	221½—220
"	März	227¼—225½
Tendenz: matt		
Roggen	Märk.	161—163
"	Sept.	174¾—174
"	Okt.	174½—173¾
"	Dez.	175—174½
"	März	179—176½
Tendenz: matt		
Gerste	Braugerste	174—184
Futter-u. Industrie		167—173
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	136—141
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	—143
"	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		24¾—30
Tendenz:		

Roggenmehl	21¾—24
Tendenz:	
Weizenkleie	10,00—10,40
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,40—8,90
Tendenz: fester	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,60—10,70
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoff., weiße neue	1,20—1,30
" rote "	—
" gelbe, runde	1,40—1,60
" " lange	1,70—1,90
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	12. 9.	10. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 76,5 kg neu	217	217
74 "	214	214
72 "	209	209
Sommer, hart, glasig 70 kg	202	202
" trocken 68 "	196	196
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	166	166
" " 69 "	—	—
" " 69	162	162
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	—	—
" neu	133	133
Braugerste, feinste	195	195
Braugerste gute	185	185
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	171	171
Industriegerste 63—64 kg neue	161	161
Wintergerste 65 kg	168	168

Oelsaaten ruhig

	12. 9.	8. 9.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	19,00	19,00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	47,00	48,00

Kartoffeln ruhig

	12. 9.	8. 9.
Speisek., gelb neu	1,20	1,20
" rot "	1,10	1,10
" weiß "	1,00	1,00
Fabrikkart. % Stärke	0,06½	-

Mehl ruhig

		12. 9.	10. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29¾	29¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24¾	24¾
Auszugsmehl	neu	35¾	35¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 9.		10. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,923	0,927
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,019	1,031
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,05	15,09	15,06	15,10
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,67	14,71	14,68	14,72
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,316	0,318	0,316	0,318
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,697	2,703	2,697	2,703
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,314	6,326	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	6,493	6,507	6,493	6,507
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	76,02	76,18	76,02	76,18
Lissabon 100 Escudo	13,37	13,39	13,37	13,39
Oslo 100 Kr.	73,63	73,77	73,63	73,77
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,03	66,17	66,03	66,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,16	81,32	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	75,22	75,38	75,22	75,38
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	83,50—86,00—84,75
Cukier	14,25—13,75
Ostrowiec B.	30,00
Starachowice	10,00

Dollar privat 8,9125, New York Kabel 8,925, Belgien 123,70, Holland 358,50, London 31,07—31,06, Paris 34,95, Schweiz 172,35, deutsche Mark 212, Pos. Konversionsanleihe 4% 41, Bauanleihe 3% 37,50, Dollaranleihe 6% 54,50—55, 4% 48,50—48,60. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich